

Protokoll.
Versammlung der Krankenkassen
1925

I Punkt.
Kassen verpflichteten sich
Beiträge zu führen.

II Punkt.
Kassen wählten Andreas
Kassen gewählt.

III Punkt.
Kassen wählten Alois
Kass 214 gewählt.

IV Punkt.
Kassen hat jedes Mitglied
zahlen. (Zahlung)

V Punkt.
Kassen ist berechtigt im
Kassen Mitgliedern
Kassen haben zu zahlen.

VI Punkt.
Kassen wählten
Kassen wählten vom
Kassen wählten
Kassen wählten

VII Punkt.
Kassen ist Herrmann
Kassen vom Ausschuss
Kassen hatte von der

1925-2025

100

Jahre

FKB



Die liechtensteinische Gesundheitskasse

Von der Taggeldversicherung
zur Gesundheitskasse

Die Erfolgsgeschichte eines
Sozialwerks im Wandel der Zeit

1925–2025

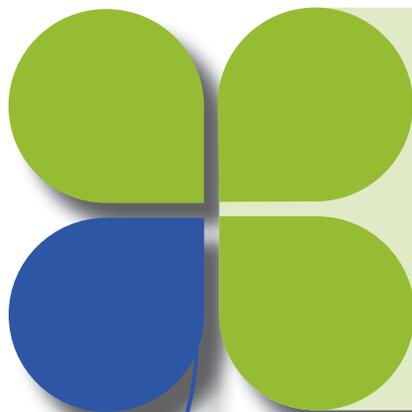
100

Jahre

FKB



Die liechtensteinische Gesundheitskasse

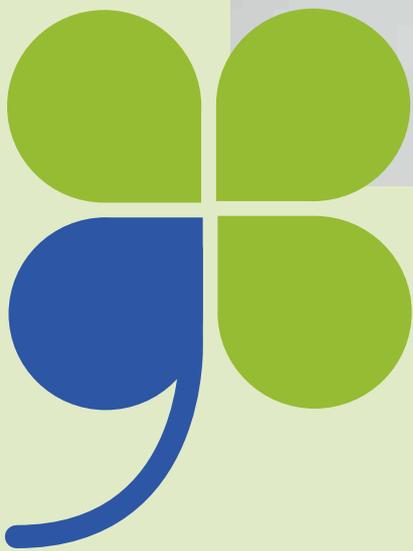


Von der Taggeldversicherung
zur Gesundheitskasse

Die Erfolgsgeschichte eines
Sozialwerks im Wandel der Zeit



Sabine Frei-Wille
Präsidentin



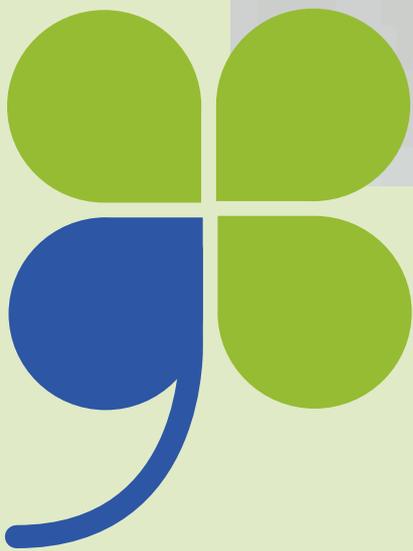
Geleitwort der Präsidentin

Die 1920er-Jahre waren in Liechtenstein – damals ein armer Agrarstaat mit bescheidenen Zukunftsaussichten – eine Zeit des Aufbruchs. Das zeigt sich allein schon an den zahlreichen grossen Jubiläen, die das Land zur Halbzeit der 2020er-Jahre bereits feiern durfte: 100 Jahre Verfassung, 100 Jahre Zollanschlussvertrag mit der Schweiz, 100 Jahre Schweizer Franken als gesetzliches Zahlungsmittel, 100 Jahre Liechtensteinische Kraftwerke. Die damaligen Zeitgenossen haben die Zeichen der Zeit erkannt. Sie haben, so interpretiere ich dies, gesehen, dass sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen müssen, selbst ihres Glückes Schmied sind.

All die genannten Jubiläen beziehungsweise die Entscheidungen, die hinter ihnen stecken, haben auf ihre ganz eigene Weise zum heutigen Erfolgsmodell Liechtenstein beigetragen. Daher freut es mich als FKB-Präsidentin ausserordentlich, dass unsere liechtensteinische Gesundheitskasse in diesem Sommer den Reigen ergänzt und sich ebenfalls zu den 100-Jährigen zählen darf.

Die FKB hat dies zum Anlass genommen, ihre Geschichte niederschreiben zu lassen. Ich kannte diese Geschichte. Doch selbst mir, die ich seit über 20 Jahren im Vorstand des Vereins, der die FKB bis heute ist, tätig bin, hat die Lektüre erneut vor Augen geführt, welch wichtigen Beitrag auch einige weitsichtige Balzner im Sommer 1925 zum Erfolgsmodell Liechtenstein geleistet haben. Die Verfassung gab der Bevölkerung zuvor ungekannte Mitwirkungsrechte, der Zollvertrag und der Schweizer Franken sind die zentralen Grundlagen des Liechtensteiner Wirtschaftswunders, die Liechtensteinischen Kraftwerke, die das Land für Jahrzehnte in Bezug auf elektrischen Strom energieautark gemacht haben, sind Ausdruck eines neuen Selbstbewusstseins der damaligen Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner. Doch bis Mitte der 1920er-Jahre sollte es noch dauern, bis die Neuerungen Früchte tragen. Not herrschte noch in vielen Familien – insbesondere dann, wenn Krankheit oder ein Unfall dafür sorgten, dass der Ernährer längere Zeit ohne Lohn dastand. Für diese Fälle eine Versicherung zu schaffen: Das war die Idee der Gründer der Freiwilligen Krankenkasse Balzers. Eine Idee, die sie verwirklicht haben und die in vielen Einzelfällen dazu beigetragen hat, die akute Not zu lindern.

Heute, 100 Jahre später, ist Liechtenstein nicht mehr mit jenem der 1920er-Jahre vergleichbar. Der arme Bauernstaat hat sich zu einem der wohlhabendsten Länder der Welt entwickelt. Auch die FKB ist nicht mehr mit der Taggeldversicherung von 1925, die bei Lohnausfall und bald auch mit Heilungskosten eingesprungen ist, vergleichbar. Wir sind heute eine moderne Gesundheitskasse, die zweitgrösste und bei den OKP-Prämien aktuell die günstigste des Landes und die einzige verbliebene Kasse aus Liechtenstein. Darauf dürfen wir zurecht stolz sein. Dafür dürfen wir den Gründern der FKB und ihren Nachfolgern genauso danken wie unseren treuen Mitgliedern, die uns oft schon über Jahrzehnte begleiten, die uns vertrauen und deren Vertrauen wir auch in Zukunft rechtfertigen werden. Dafür dürfen wir natürlich unseren Mitarbeitenden danken, die sich stets mit vollem Engagement für die Versicherten wie für die FKB selbst einsetzen. Ihnen allen gilt auch mein persönlicher Dank, ihnen allen gratuliere ich zu 100 Jahren FKB – und uns allen wünsche ich noch viele gemeinsame, erfolgreiche Jahre mit unserer FKB.



***Manfred Foser
Ehrenpräsident***

Geleitwort des Ehrenpräsidenten

Man kann nicht jeden Tag jemanden zu seinem 100. Geburtstag gratulieren. Ich kann dies heute der «FKB Die liechtensteinische Gesundheitskasse» zum 100-Jahr-Jubiläum ihrer Gründung tun. Ich mache dies mit Freude und auch erfüllt mit Stolz. Dies nicht nur, weil ich über 40 Jahre für sie tätig sein durfte – als Revisor, dann als Kassier und schliesslich als Präsident. Nein, dies auch, weil mein Grossvater einer der Gründer war, zu einer Zeit, in der die Arbeitsplätze in unserem Lande noch rares Gut waren.

Viele gingen damals aus Mangel an Arbeit als Saisonnier ins Ausland, vor allem in die Schweiz. Auch mein Grossvater war einer von ihnen, und er brachte Gedankengut mit, wie man von Krankheit betroffenen Arbeitern helfen könnte. Brachte dies meistens doch nicht nur Not und Kosten, sondern auch zeitweiligen Lohnausfall oder manchmal gar den gesamten Verlust des Einkommens für die Betroffenen mit sich. So wurde die Freiwillige Krankenkasse von ein paar fortschrittlichen und verantwortlich denkenden Balzner Bürgern im Jahre 1925 gegründet, und sie machte, beginnend in bescheidenen Anfängen, all die grossen Veränderungen im Krankheits- und Solidarwesen mit, bis heute, da wir in Liechtenstein auf ein gut ausgebautes Gesundheitswesen blicken können. Dort erfüllt sie noch als einzige liechtensteinische Krankenkasse täglich ihren Sinn und Zweck und ist heute wohl eines der ältesten privaten Solidarwerke ohne Gewinnabsicht in Liechtenstein.

Wie man in dieser Jubiläumsschrift lesen kann, waren die Zeiten ihres Wirkens immer von Herausforderungen geprägt, aber so ist es halt im Solidaritätsbereich, in dem ein Geben und ein Nehmen die Not des Nächsten lindern soll. Den einen ist es zu wenig, den anderen zu viel, und es braucht auf beiden Seiten ehrliches, ganzheitliches Verantwortungsgefühl, sonst kann die Idee einer Versicherung auf Gegenseitigkeit nicht überleben.

So wünsche ich auf der Basis dieser Rücksicht fürs Ganze der «FKB Die liechtensteinische Gesundheitskasse» wiederum 100 Jahre erfolgreichen mitmenschlichen Wirkens für die Bewohner unseres Landes.

Inhaltsverzeichnis

Prolog	9
1. Die Entwicklung hin zur späteren Taggeldkasse	11
1.1 Das Gesundheitswesen in Liechtenstein	11
1.1.1 Erste gesetzliche Massnahmen	11
1.1.2 Krankheit und Prophylaxe	11
1.1.3 Krankenhaus und Rotes Kreuz	13
1.1.4 Anfänge der Krankenunterstützung	14
1.1.5 Die ersten Krankenversicherungen	15
2. Die Gründung der Freiwilligen Krankenkasse Balzers	21
2.1 Die Idee hinter der FKB	21
2.2 Vereinszweck und Beitragssystem	21
2.3 Die soziale Kontrolle	23
3. Der Gründungsvorstand	36
3.1 Die Persönlichkeiten hinter der FKB	36
3.1.1 Alois Wille – ein innovativer Versicherungsgründer	37
3.1.2 Andreas Vogt – ein Kämpfer für das Soziale	38
3.1.3 Vinzenz Vogt – ein charakterfester Reformier	40
3.1.4 Johann Frick – ein sachlicher Vermittler	41
3.1.5 Felix Hasler – ein empfindsamer Diener der Gesellschaft	42
3.1.6 Alois Frick – ein unermüdlicher Gestalter	44
3.1.7 Biografisches Fazit	45
4. Die ersten Jahre im Zeitraffer	47
4.1 Die Strukturen entwickeln sich	47
4.2 Beim Geld kann die Freundschaft aufhören, muss aber nicht	50
5. Aufbau und Konsolidierung in Zeichen wechselnder Verhältnisse	55
5.1 Vom Sport und der Anwesenheitspflicht	55
5.2 Einführung der Heilungskostenversicherung	56
5.3 Das Jahr 1949: Krankenkasse am Scheideweg	56
6. Neuausrichtung, Ausweitung der Tätigkeit und neue Herausforderungen	62
6.1 Öffnung der Kasse für Frauen und Kinder	62
6.2 Der Ärztetarifstreit 1956/57	63
6.3 Leistungserweiterung, Kostendruck und strukturelle Anpassungen	64

7. Wachstum und Differenzierung	66
7.1 Weitere Leistungsausweitungen, steigende Prämien	66
7.2 Das Hausarztmodell sorgt für neue Mitglieder und Mitarbeiter	66
7.3 Die FKB im Jahr 2000	67
7.4 Die Übernahme der LKK	68
7.5 Ein Geschäftsführer und ein Schalter in Schaan	71
8. Ein neuer Name und ein neues Erscheinungsbild	75
8.1 Die FKB-Ziteg	75
8.2 Gesundheitskasse: Der Name ist Programm	76
8.3 Das Kleeblatt wird zum neuen Symbol	78
9. Kundenservice und Familienfreundlichkeit stehen an erster Stelle	80
10. Mit dem Schwung der Vergangenheit durch Gegenwart und Zukunft	83
10.1 Die ersten 75 Jahre	83
10.2 Die FKB im dritten Jahrtausend	83
10.3 Die FKB in «ihrem» zweitem Jahrhundert	85
10.4 Das Fazit des Ehrenpräsidenten	87
Quellen- und Literaturverzeichnis	88
Quellenverzeichnis	88
Literaturverzeichnis	88
Zeitschriften	89
Internet	89
Abbildungsverzeichnis	89
Anhang	92
Entwicklung der Mitgliederzahl 1925–1999	92
Rechnung 1925–1999	94
Einnahmen, Ausgaben und Mitglieder 2000–2024	95
Der Vereinsvorstand 1925–2024	96
Impressum	100

*Luftaufnahme Balzers
aus dem Jahr 1989*



Prolog

Was 1925 als «Freiwillige Krankenkasse Balzers» begonnen hat, besteht bis heute fort. Dennoch hat sich in diesen 100 Jahren einiges geändert, so beispielsweise der Name, das Aufgabengebiet der Kasse, ihre geografische Reichweite, ihre Mitglieder- und Mitarbeitendenzahl und vieles andere mehr. 100 Jahre sind ein stolzes Jubiläum in einer Zeit, die seit 1925 deutlich schnelllebiger geworden ist. 100 Jahre sind aber ebenfalls ein guter Grund, Rückschau zu halten auf das, was in einem Jahrhundert – und auch zuvor – passiert ist, was sich in dieser Zeit entwickelt hat. Das geschieht auf den folgenden 91 Seiten.

Die Jubiläumsschrift erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Denn dazu ist die Geschichte der FKB, die sich heute als «liechtensteinische Gesundheitskasse» betätigt, zu reich und vielfältig. Da diese Geschichte es aber mehr als nur wert ist, aufgeschrieben zu werden, sollen die grossen Entwicklungen und die einschneidenden Ereignisse aufgezeigt werden.

Grundlagen gibt es glücklicherweise reichlich. Die Literatur reicht von der Schrift, die der Balzner Historiker Arthur Brunhart zum 75-Jahr-Jubiläum der FKB verfasst hat, über Beiträge zur Liechtensteiner Medizingeschichte bis hin zu Biografien ausgewählter Balzner Persönlichkeiten. An Quellen liegen Protokolle aus einer hohen dreistelligen Zahl von Sitzungen und über 100 Generalversammlungen – die ausserordentlichen mitgezählt – sowie Kassenberichte aus sämtlichen Geschäftsjahren, aber auch weiterer Schriftverkehr und Zeitungsartikel vor. Eine besonders ergiebige Quelle für die jüngere Vergangenheit sind auch die Zeitzeugen, welche die FKB mitgeprägt und zu dem gemacht haben, was sie heute ist, und die bereitwillig Auskunft gegeben haben. Wobei der Begriff «jüngere» Vergangenheit zu kurz greift, wenn es um Persönlichkeiten wie Manfred Foser, David Frick und Karin Frick geht, die der FKB während Jahrzehnten im Vorstand gedient und teils in der Geschäftsstelle mitgearbeitet haben.

All diese Grundlagen haben es ermöglicht, ein weitgehend lückenloses Bild eines bewegten Jahrhunderts in einer bewegten Branche zu zeichnen. Wenn dennoch manches unerwähnt bleibt, so ist es dem verfügbaren Platz geschuldet. Denn eine monumentale Jubiläumsschrift sollte es nicht werden. Sie hätte nicht zur FKB gepasst, die – auch das wird die Lektüre zeigen – stets grossen Wert auf Überschaubarkeit und Bescheidenheit zum Wohle ihrer Mitglieder gelegt hat, die nun auch die Hauptzielgruppe dieser Publikation sind.

Liechtensteinisches Landes-Gesetzblatt.

Jahrgang 1874

Nr. 3.

Ausgegeben am 30. Okt.

Sanitätsgesetz.

Wir Johann II. souverainer Fürst und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein etc. etc.

erlassen über Antrag Unserer Regierung im Einvernehmen mit dem Landtage nachstehendes, das Sanitätswesen betreffende Gesetz:

I. Abschnitt.

Leitung des Sanitätswesens:

§ 1.

Die Leitung und Beaufsichtigung des Sanitätswesens, dergleichen die Handhabung der Gesundheitspolizei steht der Regierung zu.

Sie hat über den öffentlichen Gesundheitszustand zu wachen und bei Entstehung bössartiger, allgemeiner oder ansteckender Krankheiten unter Menschen und Thieren die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

§ 2.

Als Vollzugsorganes zur Handhabung der Medizinalpolizei sowie der Gesetze und Verordnungen über das Gesundheitswesen bedient sich die Regierung des Landesphysikus und Landesthierarztes.

§ 3.

Der Landesphysikus wird vom Fürsten auf die Amtsdauer von 6 Jahren ernannt, von der Regierung beeidet und hat für seine Amtshandlungen die im III. Abschnitt aufgeführten Bezüge zu Recht.

§ 4.

Der gegenwärtige Landesthierarzt, welcher nach seinem Anstellungsdekrete bleibend bedienstet ist, behält sein bisheriges fixes Salair bei.

Das Sanitätsgesetz
aus dem Jahr 1874

reglementierte das
Liechtensteiner
Gesundheitswesen
klarer als je zuvor.

Abb. 4

1. Die Entwicklung hin zur späteren Taggeldkasse

1.1 Das Gesundheitswesen in Liechtenstein

Die medizinische Versorgung in Liechtenstein war bis ins 20. Jahrhundert hinein im Vergleich zur Schweizer und Österreicher Nachbarschaft mangelhaft.¹ Zwar sind schon für das 18. Jahrhundert medizinisch geschulte Personen nachgewiesen – 1706 etwa der Chirurg Büchel aus Balzers – doch wurde 1771 in einem Bericht der lokalen Verwaltung an die fürstliche Hofkanzlei in Wien das Fehlen eines Medicus oder erfahrenen Chirurgen, ja sogar einer Hebamme beklagt. Der von 1784 bis 1809 amtierende Landesphysikus Christoph Grass konnte wenig bewirken und agierte 1796 bei einer Pockenepidemie wie auch 1801 bei einer Typhusepidemie ohne Erfolg. Ein geregeltes staatliches Gesundheitswesen existierte nicht oder nur in Ansätzen.

1.1.1 Erste gesetzliche Massnahmen

1802 wurde der Arzt Joseph Gebhard Schädler, erster diplomierter Wundarzt im Fürstentum, zum Landschaftsarzt berufen. Er musste drei Hebammen ausbilden. Als Landesphysikus führte er 1812 die obligatorische Pockenschutzimpfung ein, die erste generelle medizinische Massnahme in Liechtenstein. Gebhards Sohn Karl Schädler, ebenfalls Arzt, wandte neue Operationsmethoden an, etwa 1848 die Chloroformnarkose, und machte sich im Landtag für den Aufbau eines geordneten staatlichen Gesundheitswesens stark.

Bevor es 1874 zum Erlass eines Sanitätsgesetzes kam, regelte der Landtag die ärztliche Behandlung armer Landesangehöriger auf dem Verordnungsweg, indem er die Gemeinden zur Zahlung entstehender Kosten verpflichtete.

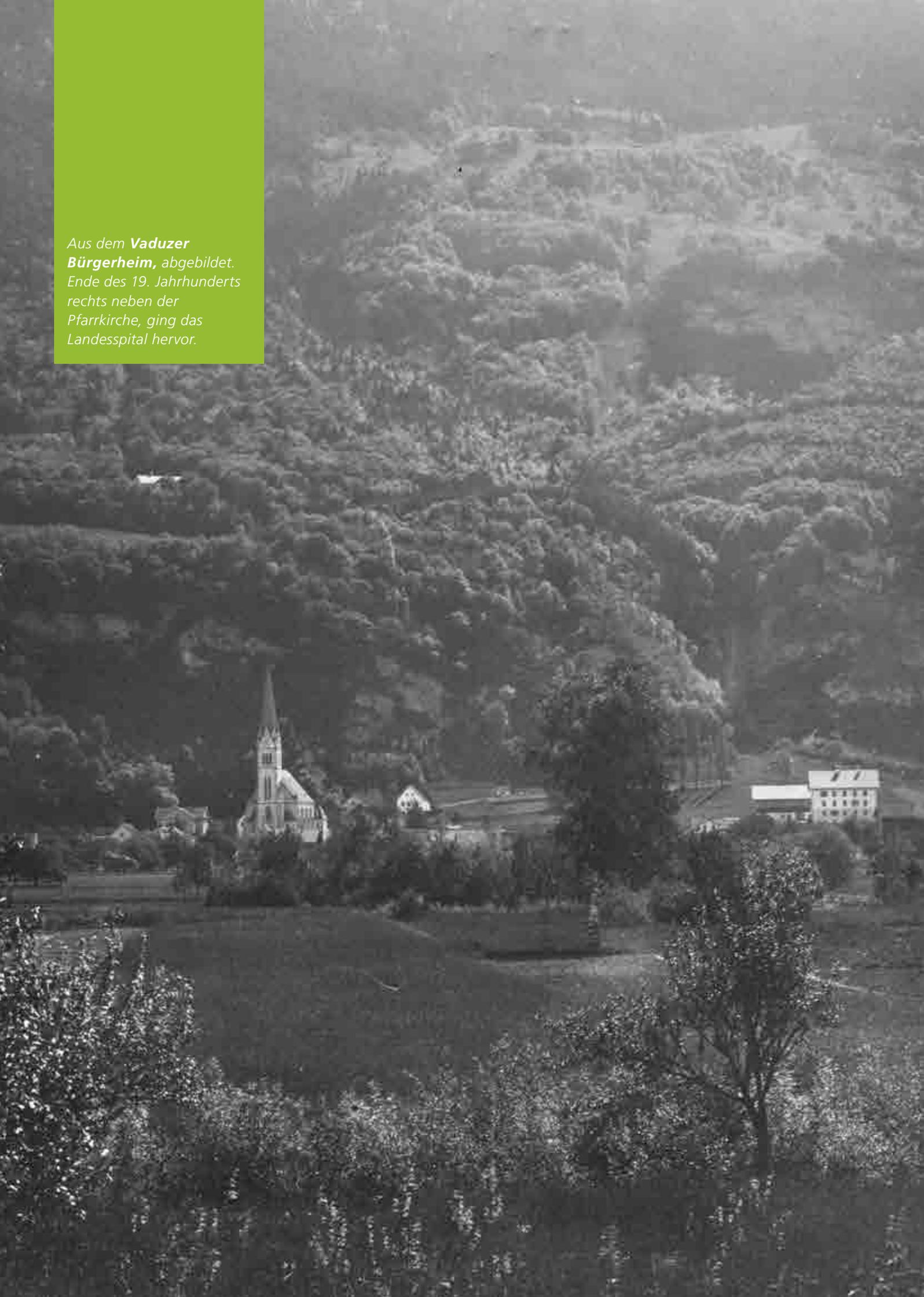
Das am 8. Oktober 1874 beschlossene Sanitätsgesetz übertrug der Regierung die Beaufsichtigung des Sanitätswesens und die Handhabung der Gesundheitspolizei. In finanzieller Hinsicht enthielt das Sanitätsgesetz eine ärztliche Taxordnung. Gleichzeitig mit diesem Gesetz wurde 1874 ein Impfgesetz erlassen. Vieles war aber noch für lange Zeit wenig bis nicht reglementiert. Erst mit der zunehmenden Verrechtlichung nach 1945 wurde auch das Gesundheitswesen in allen Bereichen reglementiert. Ausdruck davon ist das Gesetz über das Gesundheitswesen oder Sanitätsgesetz vom 18. Dezember 1985. Mit ihm war das Liechtensteiner Gesundheitswesen im modernen Sinn geregelt.

1.1.2 Krankheit und Prophylaxe

Gesundheit beziehungsweise ihre Wiedererlangung war in Liechtenstein – wie andernorts in Europa auch – stark von sozialen Verhältnissen abhängig. Krankheit stand ausserdem oft in einem unmittelbaren Zusammenhang mit unzureichender Hygiene. Im Sanitätsgesetz waren deshalb Hygienebestimmungen festgehalten, um vor allem Infektionskrankheiten bekämpfen zu können.

¹ Dieses Kapitel beruht, sofern nicht anders erwähnt, auf: 75 Jahre FKB, S. 12–21.

Aus dem **Vaduzer
Bürgerheim**, abgebildet.
Ende des 19. Jahrhunderts
rechts neben der
Pfarrkirche, ging das
Landesspital hervor.



Die in Liechtenstein auftretenden Krankheiten wurden bis zum frühen 19. Jahrhundert meist ungenau diagnostiziert. Es gibt Hinweise auf typhöse Erkrankungen, Pocken (Blattern) und Cholera wie auch auf endemische fieberhafte Krankheiten wie Diphtherie, Masern, Scharlach und Keuchhusten. Eine der ansteckendsten Krankheiten war die Tuberkulose (Tbc), die viele Opfer forderte. 1900 waren fast 12 Prozent aller Todesfälle der Tuberkulose zuzuschreiben, 1910 etwa 17,4 Prozent, 1925 rund 27 Prozent und 1930 noch 20 Prozent. Zur Bekämpfung der Tuberkulose erliess die fürstliche Regierung mehrere Verordnungen, die der finanziellen Absicherung der Behandlung und Betreuung von Tuberkulosekranken dienten. Nach 1940 bis 1963 verlief die Abnahme der Tbc-Erkrankungen kontinuierlich.

Rückläufig waren ebenfalls Infektionskrankheiten wie Masern, Scharlach, Röteln und Keuchhusten. Diphtherie trat in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts sporadisch in Erscheinung. Diese Krankheiten wurden mit Schutzimpfungen bekämpft. Auch Kindbettfieber und Kindersterblichkeit konnten durch fachgerechte Geburtshilfe, durch die Verbesserung der Situation der Schwangeren und durch hygienische sowie prophylaktische Massnahmen zurückgedrängt werden.

1.1.3 Krankenhaus und Rotes Kreuz

Um Heilung zu erlangen ist in bestimmten Fällen eine stationäre Behandlung notwendig. Dies galt früher noch deutlich mehr als in der heutigen Zeit mit ihrem medizinischen Kenntnisstand. Folglich kamen auch in Liechtenstein erste Pläne für die Errichtung eines Spitals auf. Sie gehen zurück bis ins Jahr 1829 und wurden danach immer wieder, wenn auch vergeblich, aufgegriffen. Verschiedene Anläufe wurden vor allem in Schaan genommen. Sie scheiterten an unterschiedlichen Gründen wie den Vorstellungen der Gemeindevorstellung, den Wünschen des Landtags.² Schliesslich konnten 1919 Teile des 1892 erbauten Vaduzer Bürgerheims als Krankenabteilung und als Geburtshilfestation adaptiert werden.

So entstand das «Fürst Johannes II. Jubiläumskrankenhaus». Die Lösung war jedoch eher provisorischer Natur. Denn eigentlich hätte auf der vielbeschworenen grünen Wiese in der Schaaner Flur Dux ein neues Krankenhaus entstehen sollen. Das Ende des Ersten Weltkriegs, die damit verbundene Inflation der österreichischen Krone, des offiziellen Zahlungsmittels in Liechtenstein, und die mit ihr verbundene wirtschaftliche Not machten die Pläne zunichte. So wurde für das Krankenhaus eine Lösung in und an einem bestehenden Gebäude gefunden, was sich bis heute wie ein roter Faden durch die Liechtensteiner Spitalgeschichte zieht. 1930/31 erfolgten immerhin bereits erste Ausbauten. Doch auch die Pläne auf der grünen Wiese bestanden fort. Noch 1969 sah es so aus, als würde in der Schaaner Galina ein Neubau entstehen. Als dieses Projekt scheiterte, wurde 1977 mit dem Bau des heutigen Landesspitals an der Stelle des Bürgerheimspitals in Vaduz begonnen.³

² *Schaaner Dorfgeschichten, Bd. 2, S.298f.*

³ *Schaaner Dorfgeschichten, Bd. 2, S.299f.*

1.1.4 Anfänge der Krankenunterstützung

Im breiten Spektrum des Gesundheitswesens spielten selbstverständlich immer auch die Kosten eine zentrale Rolle. Vor der Einführung privater Krankenversicherungen Ende des 19. Jahrhunderts bestand für Kranke und Verunfallte allerdings keinerlei Versicherungsschutz. Sie waren ausschliesslich privater Versorgung überlassen, was für die Armen oft genug den Bettelstab bedeutete. Kranke Arme, die über keine materiellen Reserven verfügten, hatten nicht nur mit Behandlungskosten zu kämpfen. Sie konnten ihrem Lebenserwerb überdies nicht mehr nachgehen. Es eröffnete sich ein Teufelskreis: Wie Armut oft ein Grund für Krankheit war, so konnte Krankheit die völlige Verarmung nach sich ziehen.

Die Unterstützungspflicht von mittellosen Kranken oblag zuerst den Verwandten und dann der Heimatgemeinde, wobei die Gemeindearmenhäuser als Grundlage für die örtliche Versorgung dienen sollten. 1845 beabsichtigte der Landesfürst den Bau einer zentralen Armen- und Krankenanstalt. Die Regierung wollte 1867 mit der Realisierung beginnen und kritisierte, dass die Armen damals noch immer «vergantet» wurden, weil keine Gemeinde über ein eigenes Armenhaus verfügte. Die Pläne wurden jedoch von der Armenkommission und vom Landtag boykottiert.

Die Entwicklung eines sozialen Netzes ging vorerst trotz des Armengesetzes von 1869 und des Baus von fünf Armenhäusern, die von den Gemeinden betrieben und getragen wurden, nur schleppend voran. 1946 waren beispielsweise erst 37,5 Prozent der Bevölkerung Liechtensteins krankenversichert, und erst 1971 wurde mit dem Krankenversicherungsgesetz die Versicherungspflicht für alle Bewohner festgelegt.

**Bürgerheim
Zamser Schwestern**
*Die Armenhäuser,
abgebildet deren erstes in
Liechtenstein in der
Schaaner Flur Resch,
hatten im 19. Jahrhundert
eine wichtige Rolle in der
Versorgung mittelloser
Kranker.*





1.1.5 Die ersten Krankenversicherungen

Eine erste gesetzliche Krankenversicherung wurde in Liechtenstein erst im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts geschaffen. Vorläufer für eine allgemeine Krankenversicherung waren private, in Industriebetrieben eingeführte Kranken-Unterstützungskassen. Als älteste ist die 1870 gegründete «Unterstützungscassa für erkrankte und verunglückte Arbeiter der mechanischen Weberei Vaduz» bekannt, der alle Betriebsangehörigen beitreten mussten. Jeder Arbeiter trug 1 Prozent seines Lohnes bei. Die Versicherung zahlte im Gegenzug bei Krankheit bis zu drei Monate Arzt- und Pflegekosten und ein Krankengeld von 5 Prozent des Lohns. Im Todesfall trug sie die Begräbniskosten. Wenige Monate nach der Gründung der Kasse wurden die Dauer der Versicherungsleistung auf sechs Wochen verkürzt und der Begräbniskostenersatz gestrichen. Bereits damals zeichnete sich also ab, dass der Betrieb einer Krankenkasse eine Gratwanderung zwischen Leistungen und Beiträgen ist, die gut austariert sein müssen.

1873 entschlossen sich auch die Verantwortlichen der Weberei in Triesen zur Einführung einer Krankenversicherung. Sie wurde in die Kranken-Unterstützungskassa der Firma Enderlin & Jenny für die Arbeiter der Betriebe in Ziegelbrücke und Niederurnen, die ebenfalls zum Konzern gehörten, einbezogen. Die Kasse übernahm Pflege- und Begräbniskosten. Die Versicherungsbeiträge beliefen sich auf 2 bis 3 Prozent des Arbeitslohns.

1891 wurde in der Spinnerei Vaduz ebenfalls eine Betriebskrankenkasse geschaffen. Die Arbeiter trugen zwei Drittel, das Unternehmen einen Drittel der Prämien. Dafür trug die Kassa alle Spital- und Pflegekosten für höchstens 20 Wochen und leistete ein Taggeld in der Höhe des monatlichen Versicherungsbeitrages, also zwischen 30 und 70 Kreuzern.

Die unzureichenden Leistungen der Betriebskrankenkassen führten auf private Initiative 1896 in Triesen und 1899 in Vaduz zur Gründung von «Männerkrankenvereinen» als Zusatzversicherungen. Sie boten Männern mit mindestens einem Gulden Tagesverdienst

Arbeiter Weberei Vaduz

Die Arbeiter der Industriebetriebe in Vaduz und Triesen waren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die ersten Personen in Liechtenstein, die über einen gewissen Krankenversicherungsschutz verfügten.

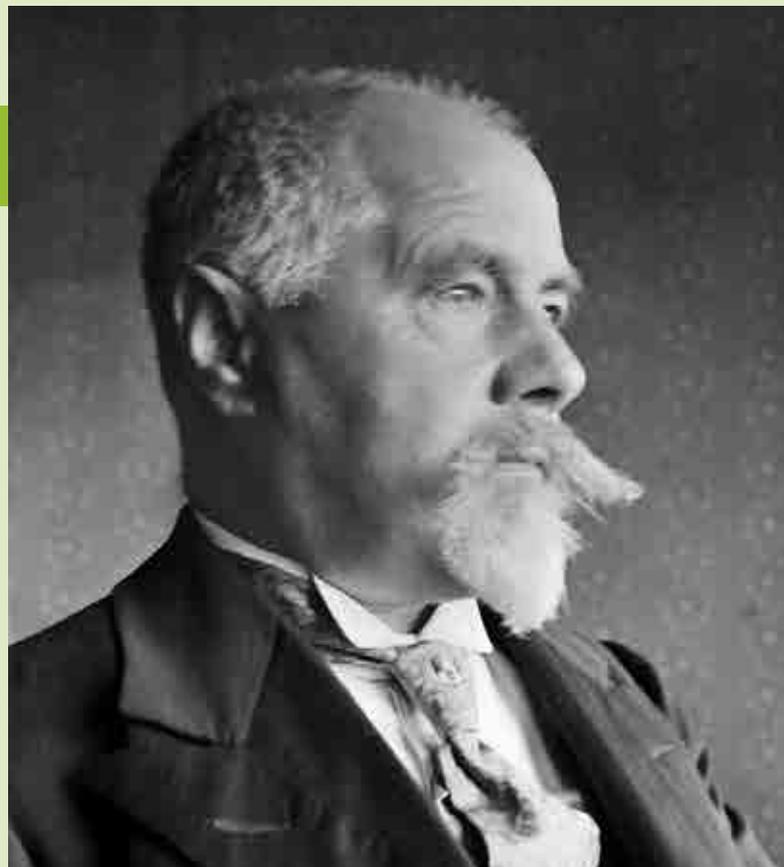


Franz von Reding (1868–1927)

Franz von Reding, 1868 in Schwyz geboren, besuchte von 1882 bis 1889 das Gymnasium an seinem Geburtsort. Von 1889 bis 1893 absolvierte er das Studium der Theologie in Chur und empfing die Priesterweihe am 24. Juli 1892. In Balzers hatte er von 1893 bis 1898 seine erste Stelle als Kaplan inne. Von 1898 bis 1909 war von Reding Katechet an der höheren Töchterschule auf Gutenberg. Seine erste und einzige Pfarrstelle hatte der Geistliche von 1909 bis 1927 in Triesenberg. Franz von Reding war sozial stark engagiert. Neben seinem Engagement für die Liechtensteiner Krankenkasse gründete er in Triesenberg einen Leseverein zur Förderung der Volksbildung, den Frauen- und Mütterverein zur Stärkung von Rolle und Bildung der Frau, und er war Mitbegründer des Liechtensteinischen Caritasvereins. 1927 starb er in seinem Heimatort Schwyz, nachdem er für kurze Zeit Klostergeistlicher in Muotathal gewesen war.⁴

Alfons Brunhart (1868–1931)

Alfons Brunhart (1868–1931) wuchs mit fünf Geschwistern in Balzers auf. Er legte die Matura in der Stella Matutina in Feldkirch ab und studierte mit einem Liechtensteiner Stipendium von 1890 bis 1894 in Innsbruck Medizin. 1895 eröffnete er in Schaan eine allgemeinmedizinische Praxis. Von 1902 bis 1906 war er stellvertretender und von 1910 bis 1914 ordentlicher Abgeordneter im Landtag. Als einer der ersten Autobesitzer des Landes war er dem Fortschritt gegenüber sehr offen eingestellt.⁵



⁴ HFL: Franz von Reding, S.743

⁵ HFL: Alfons Brunhart, S.118.

eine Zusatzversicherung. Die Beiträge beliefen sich auf 0,50 bis 1,50 Prozent des Monatslohns, währenddem das Taggeld 2 Prozent des Monatslohns betrug.

Bereits am 16. März 1894 war es ausserdem zur Gründung eines «Allgemeinen Kranken-Unterstützungs-Vereins für das Fürstentum Liechtenstein» gekommen, welcher der Bevölkerung ausserhalb der Fabrikarbeiterschaft eine Krankenversicherung bot, und aus der später die Liechtensteinische Krankenkasse herauswuchs. Mitbegründer war der damalige Kaplan von Balzers, Franz von Reding. Dessen Engagement ist ein Beispiel dafür, dass soziale Entwicklungen in Liechtenstein, in einer Zeit als der Staat wenig Geld und ganz andere Probleme zu bewältigen hatte, oft von engagierten Einzelpersonen initiiert wurden.

Die Mitglieder konnten sich im Kranken-Unterstützungs-Verein in einer von drei Klassen versichern lassen, wobei Frauen nur in die dritte (billigste) Klasse aufgenommen wurden. Der erste Vertrauensarzt (und Vorstandsmitglied) war der Balzner Alfons Brunhart, der 1895 eine Hausarztpraxis in Schaan eröffnete.

1895 bildete sich eine «Witwen- und Waisen-Kasse der Lehrer Liechtensteins», 1901 folgte die «Krankenkasse der Weberei Triesen». Dann schritt der Staat ein, wenn auch noch auf bescheidener Basis: Die fortschrittliche Gewerbeordnung von 1910 zwang die drei damals bestehenden Kassen, ihre Leistungen erheblich zu verbessern.⁷ 1926 wurde mit der «Christlich-sozialen Krankenkasse» darüber hinaus eine Schweizer Krankenkasse in Liechtenstein tätig, und die Konkurrenz belebte das Geschäft. 1932 folgte mit der «Konkordia Kranken- und Unfallkasse» die zweite Kasse aus der Schweiz.⁸

Am 1. Mai 1932 dann gründete der Lehrer und spätere Vizeregierungschef Josef Büchel aus Triesen die Sektion der Schweizer Kranken- und Unfallkasse Konkordia oder, wie sie mit vollem Namen hiess, die «Kranken- und Unfallkasse des Schweizerischen katholischen Volksvereins». Josef Büchel war auch beratend für die damals schon bestehende Freiwillige Krankenkasse Balzers tätig. Später nahmen weitere Kassen ihre Tätigkeit in Liechtenstein auf. Die «Freiwillige Krankenkasse Balzers» (FKB) war schon am 1. Juni 1925 entstanden und als vorerst auf die Gemeinde Balzers beschränkte Krankenkasse eine Besonderheit.

Druck für die Herausbildung von Krankenkassen hatte, wie bereits erwähnt, die Gewerbeordnung von 1910 ausgeübt, welche die Unternehmer zur Versicherung ihrer Belegschaft verpflichtete. 1921 wurde die Krankenversicherung dann sogar in der neuen Landesverfassung verankert. Dort heisst es:

Art. 18 *Der Staat sorgt für das öffentliche Gesundheitswesen, unterstützt die Krankenpflege und strebt auf gesetzlichem Wege die Bekämpfung der Trunksucht sowie die Besserung von Trinkern und arbeitsscheuen Personen an.*

Art. 26 *Der Staat unterstützt und fördert das Kranken-, Alters-, Invaliden- und Brandschadenversicherungswesen.⁹*

1937 schrieb das Arbeitsschutzgesetz die obligatorische Versicherung für Dienstpersonal vor. 1941 bestimmte die Verordnung zur Bekämpfung der Tuberkulose, dass das Land an die Krankenkassen, die an Tbc erkrankten Mitgliedern bestimmte Mindestleistungen für den Heilstättenaufenthalt gewähren, Beiträge für Durchleuchtungen entrichtet.

Die Schaffung gesetzlicher Grundlagen wie auch die zunehmende Einsicht in die Notwendigkeit sozialer Absicherung bei Krankheit und Unfall trugen immer mehr Früchte. 1954 waren 55 Prozent der Bevölkerung Liechtensteins krankenversichert, 1966 schon 81 Prozent. 1971 schliesslich wurde die obligatorische Krankenversicherung für alle Einwohnerinnen und Einwohner des Landes gesetzlich verankert.

Ein österreichischer Gulden – bis zur Ablösung durch die Krone im Jahr 1900 – die gesetzliche Währung in Liechtenstein, hatte im Vergleich zu heute (Stand November 2024) eine Kaufkraft von rund 15,60 Franken. Das Taggeld betrug also zwischen 4,70 Franken und 10,90 Franken.⁶

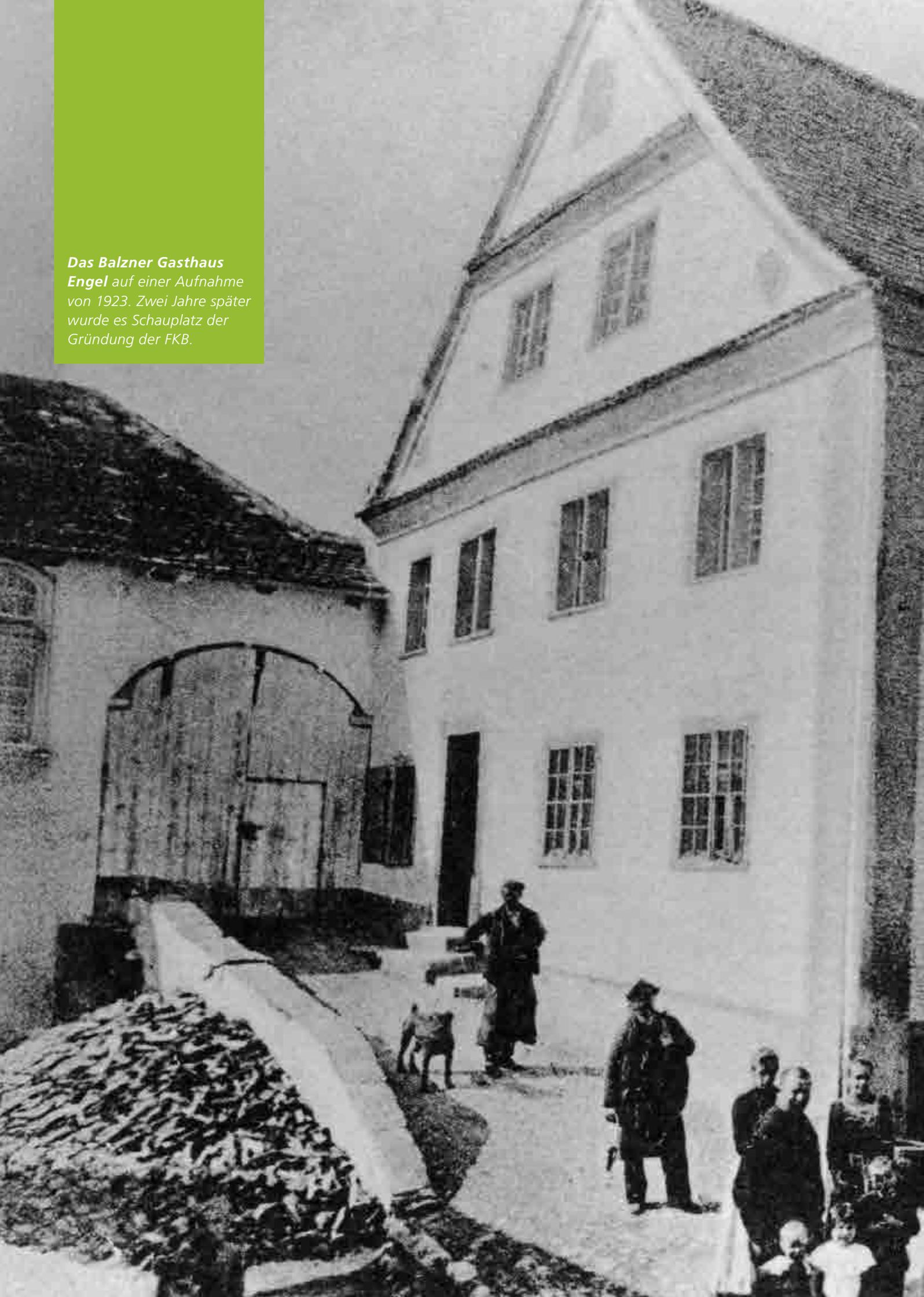
⁶ www.eurologisch.at und www.lik-app.bfs.admin.ch/dellik/rechner, abgerufen am 18. November 2024.

⁷ HLF: Krankenkassen, S.452f.

⁸ HLF: Krankenkassen, S.452f.

⁹ Verfassung, Art. 15 und 26.

Das Balzner Gasthaus Engel auf einer Aufnahme von 1923. Zwei Jahre später wurde es Schauplatz der Gründung der FKB.



Gruß aus dem Gasthaus z. E.
v. Andreas Brun
in Bal



**Tabelle mit den Klassen und den Beiträgen
pro Klasse aus den Statuten von 1925**

Der Tagessatz reichte von 1,35 Franken für einen Monatsbeitrag zwischen 90 Rappen und 2,90 Franken – je nach Alter – in der ersten Klasse bis hin zu den erwähnten 5 Franken in der vierten Klasse. Dafür waren im Monat aber auch bis zu 5,30 Franken Gebühr fällig.¹⁰

8. Unterstützung beträgt im Krankheitsfalle.

		I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Klasse
Altergrenze für Ein- und Uebertritt		1.50	2.95	3.00	5.00
		F r a n k e n			
Monatsbeitrag	16-25 Jahre	0.90-	1.35-	1.80-	3.00-
	26-30 "	1.10-	1.65	2.20	3.70
	31-35 "	1.30	1.95	2.60	4.35
	36-40 "	1.60	2.40	3.20	5.30
	41-45 "	2.05	3.10	4.10	--
	46-50 "	2.90	4.30	5.75	--

Nachnahme Mit dem vollendeten 40. **Nachnahme** Altersjahre ist ein Uebertritt bzw. Eintritt in die 4. Klasse nicht mehr gestattet.

Art. 4

Die Monatsbeiträge sind fällig auf jeden zweiten Sonntag im Monat. Mitglieder, welche die Einlagen nicht pünktlich entrichten verfallen in eine Busse von 80 Rappen. Ein Mitglied das mit der Zahlung des Monatsbeitrages drei Monat im Rückstand ist wird vom Verein ausgeschlossen. Ausgetretene oder ausgeschlossene Mitglieder verlieren jeden Anspruch ~~unm~~ auf das Vereinsvermögen, jedoch bleiben solche Mitglieder dem Verein gegenüber für alle aus ihrer Mitgliedschaft herrührenden Verpflichtungen haftbar.

Art. 5

Jedes Mitglied ist verpflichtet ein ihm rechtmässig übertragenes Amt anzunehmen und dasselbe gewissenhaft zu verwalten.

Art. 6

Jedes Mitglied ist erst nach der dritten Einschaltung des Monatsbeitrages, welches durch Krankheit oder Unfall die Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben u. durch ein Zeugnis eines zur Praxis berechtigten in oder ausländischen Arztes ausgewiesen sind, bezugsberechtigt.

Art. 7

Ausserliche Krankheiten u. Unfälle, wodurch ein Mitglied erwerbsunfähig wird, berechtigen, abgesehen von Art 6 zur Unterstützung, auch wenn solche Krankheiten u. Unfälle ohne ärztliche Hilfe geheilt werden können. In solchen Fällen hat sich der Präsident u. ein Ausschussmitglied von der Arbeitsunfähigkeit zu überzeugen u. nur mit deren Einwilligung kann ärztliche Hilfe ausser Acht gelassen werden.

2. Die Gründung der Freiwilligen Krankenkasse Balzers

2.1 Die Idee hinter der FKB

«Mein Grossvater Alois Frick war einer der Gründer der Freiwilligen Krankenkasse Balzers, ein enger politischer Freund von Wilhelm Beck. Er war angesichts der grossen Not in den 1920er-Jahren ein sehr sozial denkender Mensch und gründete neben der FKB auch eine Viehversicherung. Eine Taggeldkasse, wie die FKB 1925 eine war, konnte einen Teil dieser Not lindern, und die Menschen waren im Krankheits- oder Verletzungsfall froh über einen kleinen Zustupf für den Verdienstausschlag und die Behandlungskosten. Heute herrscht eine andere Mentalität. Die Kasse sollte im Prinzip alle möglichen Kosten übernehmen.»¹¹ Mit diesen Worten schildert Manfred Foser, FKB-Präsident von 2001 bis 2018 und seither Ehrenpräsident, die Gründung der Kasse.

Die reinen Fakten sahen folgendermassen aus: Am 1. Juni 1925 fand im Gasthaus Engel in Balzers die Gründung der heutigen «Freiwilligen Krankenkasse Balzers» als Taggeldkasse bis zu einer Versicherungssumme von 5 Franken statt – es handelte sich damit um die zweite nicht-betriebliche Krankenversicherung des Landes.¹² Der Verein zählte in seinem ersten Jahr 85 Mitglieder. Von diesen zahlten 64 Mitglieder monatlich den Beitrag von 3 Franken. Sie waren damit in der 4. und höchsten Klasse versichert. 20 Mitglieder zahlten 1,80 Franken für die 3. Klasse und ein Mitglied 1,35 Franken für die 2. Klasse.¹³ Entsprechend niedriger war der im Krankheitsfall ausbezahlte Tagessatz.

2.2 Vereinszweck und Beitragssystem

Die Gründungsstatuten geben einen tieferen Einblick darin, was die Gründerväter mit der FKB erreichen wollten. Der Vereinszweck sah vor, den «Mitgliedern in Krankheit und Unfällen eine durch dieses Statut bestimmte Unterstützung je nach Einzahlung zu verabfolgen». Mitglied konnte jeder in der Gemeinde Balzers wohnhafte männliche Arbeiter zwischen dem 16. und 50. Lebensjahr werden – gegen Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses, das seine momentane körperliche Unversehrtheit bestätigte, und Entrichtung des Monatsbeitrages sowie gegen ein Eintrittsgeld von 2 Franken. Die FKB war damit zunächst eine reine Männerkasse.

Die Mitglieder wurden je nach Eintrittsalter in sechs Altersstufen und in vier Leistungsklassen eingeteilt. Je älter jemand war, desto mehr musste er bezahlen, wobei die Monatsbeiträge zwischen mindestens 90 Rappen für unter 25-Jährige für die 1. Klasse und höchstens 5,75 Franken für bis zu 50-Jährige in der 4. Klasse lagen. Ausbezahlt wurden pro Krankheitstag 1,50 Franken in der 1. und 5 Franken in der 4. Klasse.

Nach dem vollendeten 40. Lebensjahr konnte niemand mehr in die 4. Klasse übertreten. Die Beiträge waren auf jeden zweiten Sonntag im Monat fällig, verspätete Zahlungen wurden mit Bussen in Höhe von 20 Rappen und, nach drei Monaten Rückstand, mit Ausschluss bestraft. Jedes Mitglied musste ein übertragenes Amt annehmen. Unterstützungsberechtigt waren «äusserliche Krankheiten und Unfälle, die Erwerbsunfähigkeit nach sich ziehen und nicht ohne ärztliche Hilfe heilen».

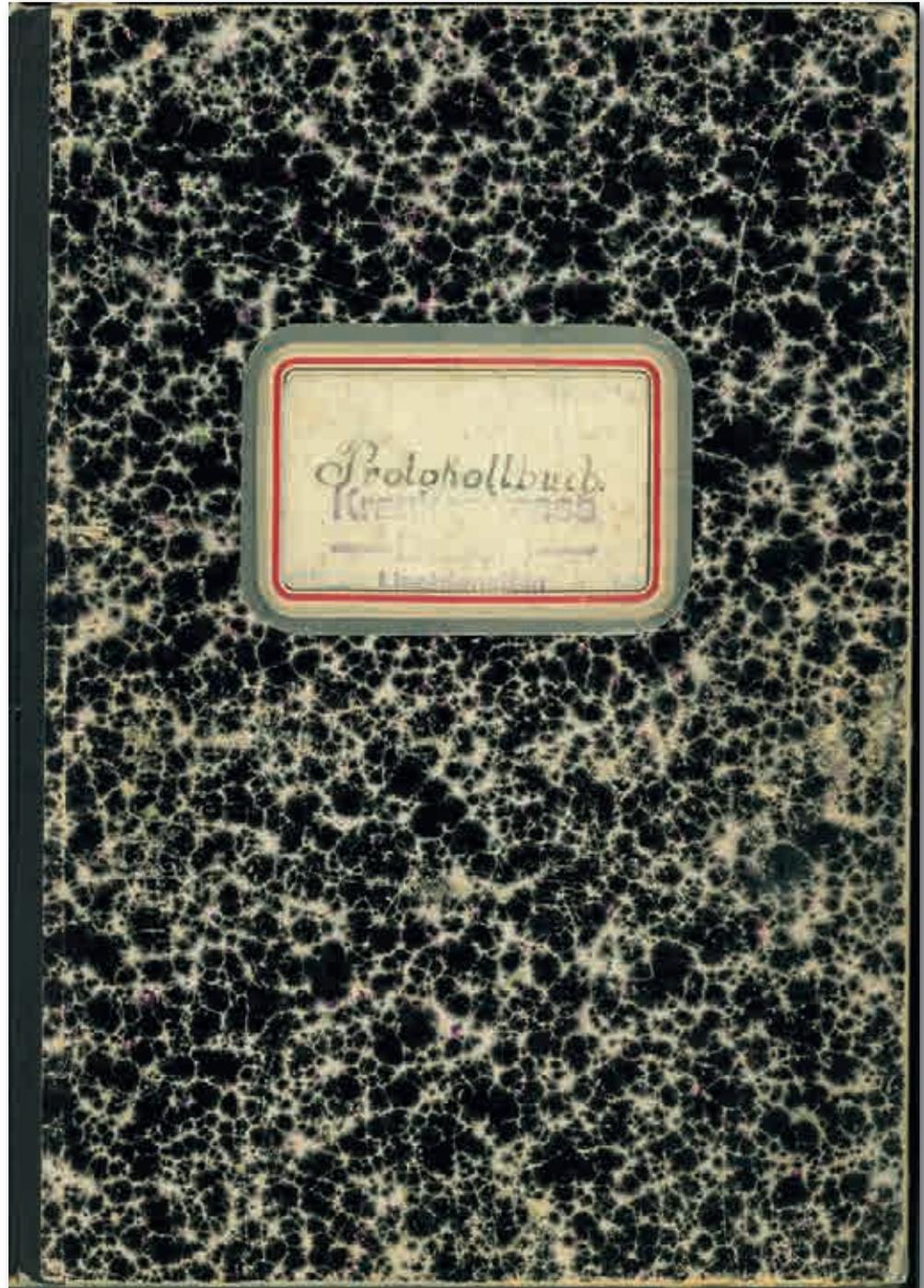
¹⁰ FKB-Statuten von 1925.

¹¹ Dieses und die folgenden Zitate von Manfred Foser stammen aus einem Interview mit dem Autor vom 23. September 2024.

¹² HFL: Krankenkassen, S.452f.

¹³ 75 Jahre FKB, S.23.

*Das erste Protokollbuch
der Freiwilligen
Krankenkasse Balzers.*



So weit die Statuten. Es wurde an der Generalversammlung 1925 aber ausserdem bereits klargestellt und protokollarisch festgehalten, dass die Vereinsleitung berechtigt ist, bei Krankheitsfällen einen Arzt beizuziehen, um den Taggeldempfänger auf seine Bezugsberechtigung hin untersuchen zu lassen. Sogar über erste Ausschlüsse hatten die Mitglieder zu befinden. Es traf Wegmacher Josef Gstöhl, Eduard Beck und seinen Sohn Josef wegen «nicht Bezahlung der Monatsbeiträge». Von der ersten Strafe wegen Wirtshausbesuch wurde abgesehen, weil der Betroffene noch keine Statuten sein Eigen nannte.¹⁴ Angesichts der statutarischen Pflicht, das Büchlein zum Preis von 70 Rappen selbst zu kaufen, könnte diese Entscheidung aus heutiger Sicht als recht willkürlich angesehen werden – vielleicht war aber auch sie von Solidarität geprägt. Doch dazu später mehr.

¹⁴ FKB-Protokollbuch, Generalversammlung 1925.

¹⁵ H75 Jahre FKB, S. 31f.

¹⁶ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 12. Juli 1929.

2.3 Die soziale Kontrolle

Wollte ein Mitglied Taggelder beziehen, hatten sich der Präsident und ein Ausschussmitglied von der Erwerbsunfähigkeit zu überzeugen.¹⁵ Ausgeschlossen war die Unterstützung bei Folgen von Trunksucht, Rauferei, ausschweifendem Lebenswandel und Kriegsdienst. Dieser Passus, Artikel 12 der Statuten, wurde 1929 beispielsweise Georg Burgmeier zum Verhängnis, der ohne Versicherungsleistung genesen musste.¹⁶

Er legte keinen Rekurs ein, der aber grundsätzlich möglich war. Denn neben den üblichen Vereinsämtern wie Präsident, Kassier, Einzieher – auch Vereinsweibel genannt –, Schriftführer und Rechnungskommission gab es ein Schiedsgericht, das bei Streitfällen schlichtete. Die Parteien wählten aus den Mitgliedern je einen Schiedsrichter, diese wiederum wählten zusätzlich einen Obmann. Ein Rekurs war nur an die Mitgliederversammlung möglich. Das erste Schiedsgericht fand am 5. Mai 1930 statt, als es darum ging, einen vermeintlich unerlaubten Wirtshausbesuch zu ahnden beziehungsweise die ausgesprochene Busse rückgängig zu machen.

Was ebenfalls in die Verantwortung des Vorstands fiel, wobei offenbar auch die soziale Kontrolle durch die anderen Versicherten ihren Teil beitrug, war die Überwachung des korrekten Verhaltens der Rekonvaleszenten. Spazieren und Wirtshausbesuch waren zwar mit Einwilligung des Arztes erlaubt, aber nicht nach Gutdünken. Die Generalversammlung 1934 definierte das Ganze noch genauer: «Ausgang ist dann [also, wenn der Arzt zustimmt] erlaubt bis 9 Uhr zwischen 1. Mai und 31. Oktober, sonst bis 8 Uhr.» Toleriert waren auch leichte Arbeiten. Wer bei Missbräuchen dieser Freiheiten erwischt wurde, musste aber mit für die damalige Zeit hohen Bussen von 10 oder 20 Franken rechnen. Wer wiederum die Bussen nicht bezahlte, konnte spätestens ab 1929 nach einmaliger Mahnung und rückwirkend aus dem Verein ausgeschlossen werden. Dazu ermächtigte die Generalversammlung den Vorstand.

Gasthausbesuche waren nicht gern gesehen, wenn ein Versicherter Krankengelder bezog. Dennoch fanden sie statt – sicher auch in der «Traube» in Mäls, aufgenommen wohl in der 1970er-Jahren



Protokoll.

Protokoll der Generalversammlung der Krankenkassamitglieder
 Badens am 9. Oktober 1925

I. Punkt.

Präsident und Kassier verpflichteten sich pro 1925
 gratis ihre Geschäfte zu führen.

II. Punkt.

Als Ausschussmitglied wurde Andreas Vogt, Nr. 14
 mit 14 Stimmen gewählt.

III. Punkt.

Als Rechnungswisener wurden Alois Fick, 40
 und Johann Fick, 214 gewählt.

IV. Punkt.

Das Statutenbüchlein hat jedes Mitglied selbst
 zu beachten. (Mitg. ges. sind)

V. Punkt.

Die Verwaltung ist berechtigt im Krankheitsfall
 unsere Herren beliebiger Art zum Verkauf des
 Patentes herbei zu ziehen.

VI. Punkt.

Josef Gotth. L. Wegmannher, Eduard Becken, dessen
 Sohn Josef Beck, wurden vom Ausschusse wegen
 nicht Bezahlung der Monatsbeiträge vom Verein
 ausgeschlossen.

VII. Punkt.

Wegen Nichtzahlung ist Heinrich Kaufmann, Nr. 103 in die Strafe
 verfallen, jedoch wurde vom Ausschusse beschlossen, und dasselbe nach
 dem Statuten in Händen hätte von der Strafe abzusichern.

Das Protokoll
 der ersten
 FKB-General-
 versammlung
 vom 9. Oktober 1925.

Beschlüsse der Krankenkassamitglieder Babers
am 29. 11. 1925

In Ergänzung des Art. 3 wurde beschlossen:
Die freiwillige Krankenkasse Babers zahlt bei Unfällen
welche die Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben 80% von
dem jeweils versicherten Taggeld, wenn der Versicherte bei
einer weiteren Versicherung welche mit 80% am sofort
versichert ist. Die ersten drei Tage werden voll aus-
bezahlt.

Dieses Beschlusses tritt sofort in Kraft.

Alwin Willig Präsi

Vincent Vogt Schriftführer

74
37
56

Die Protokolle der ersten Sitzungen zeigen generell, wie schwierig es war, die Mitgliederbeiträge einzutreiben und wie heikel es war, Bussen auszusprechen. Es kam vor, dass jemand gebüsst wurde, weil er, obwohl im Krankenstand, das Wirtshaus besuchte – allerdings, weil dort eine Versammlung stattgefunden hatte. Oder, wie in einem Fall Vorstandsmitglied Andreas Vogt, der trotz Krankheit zweimal eine Landtags Sitzung besucht hatte. Jakob Hasler wurde gesehen, wie er «abends zirka 8 Uhr beim Haus Nro. 222 in Begleitung eines Fräuleins vorbeigegangen» sei, und das ohne Bewilligung des Arztes. Hasler konnte dann allerdings seine Unschuld beweisen.

Gebüsst wurde auch der Protokollführer, der keine Protokolle schrieb. Die Busse, die er an der Generalversammlung 1929 auferlegt bekam, war mit 2 Franken recht mild. Doch Protokolle der Ausschusssitzungen des Jahres 1928 gibt es schlicht nicht.¹⁷

Gebüsst wurden weiters Mitglieder, die ohne triftigen Grund bei den Generalversammlungen fehlten. Das wiederum führte offenbar dazu, dass viele Versicherte zwar erschienen, nach Verlesen des Teilnehmerverzeichnisses aber gleich wieder verschwanden. Der Vorstand wollte dem begegnen, indem er an einer ausserordentlichen Generalversammlung 1929, einberufen aus anderem Grund, einen Antrag stellte: Das Mitgliederverzeichnis sollte erst am Schluss verlesen und so die Anwesenheit bis zum Ende der Versammlung überprüft werden. Der Antrag hatte keine Chance, zeigt aber, wie basisdemokratisch die FKB funktionierte. Mehrheitsentscheidungen wurden akzeptiert.

In derselben Versammlung wurde auch über einen Antrag bezüglich des verunfallten Heinrich Frick abgestimmt. Ihm war die Unterstützung verwehrt worden – warum genau, ist aus den Protokollbüchern nicht ersichtlich. Doch Frick beantragte, dass eine Vollversammlung darüber befindet. Dies war der Grund für die genannte ausserordentliche GV. 50 Mitglieder stimmten für Fricks Anliegen, drei Stimmzettel waren leer, zwei Mitglieder enthielten sich der Stimme. Frick erhielt 500 Franken zugesprochen, die sich allerdings noch reduzieren konnten, falls er durch eine andere Krankheit bei einer anderen Versicherung ebenfalls Taggeld erhalten sollte.

Weitere Regelungen trugen dazu bei, die Kasse nicht zu überlasten. Bei einer Epidemie wurde die Unterstützung auf 50 Prozent reduziert, wobei dieser Fall gemäss Statuten dann als eingetreten galt, wenn ein Drittel der Kassenmitglieder innert Monatsfrist an derselben Krankheit litt.¹⁸

Generell wurde die Unterstützung gemäss dieser Statuten während 90 Tagen ausbezahlt und nach dreimonatiger Einstellung noch einmal für 90 Tage. Zusätzlich gab es ein Sterbegeld in Höhe von 50 Franken.

Das System war für die damalige Zeit sehr durchdacht und funktionierte auf Anhieb, wie die Rechnung des Jahres 1926 zeigt. Einnahmen von 2794,40 Franken standen Ausgaben von 2321,40 Franken gegenüber. Also ein Gewinn zugunsten der Reserven von 473 Franken. Zusammen mit dem Gewinn aus dem Jahr 1925 blieb schon ein Vereinsvermögen von 1439 Franken. Darin waren auch 6 Franken Zins von der Sparkassa enthalten. Personalausgaben existierten ohnehin noch keine. Ausgegeben wurden – abgesehen von den Beiträgen an die Versicherten – lediglich 90 Rappen an Spesen für Präsident Robert Hasler für Papier und Porto sowie 2 Franken an Buchbinder Wachter in Vaduz für Papier.¹⁹

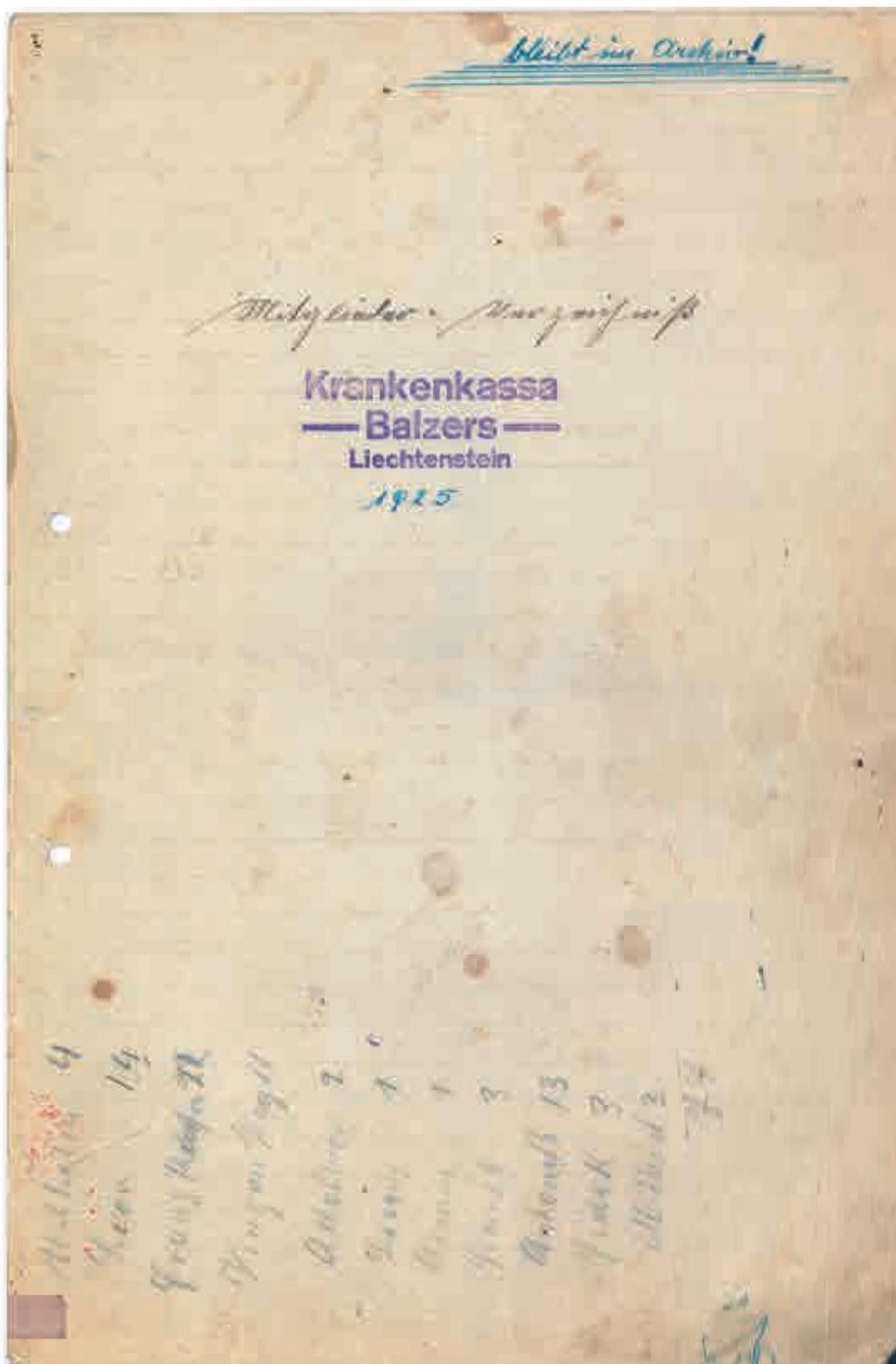
So konnten bald auch erste Entschädigungen für die Mitarbeit ausbezahlt werden. 1929 bekam Einzieher Klemens Büchel beispielsweise 60 Rappen pro Mitglied, das er aufsuchen musste. Da die GV schon am 13. Januar 1929 stattfand, galt dies für das gerade angebrochene Jahr. Präsident und Kassier bekamen für das Vorjahr 25 Franken für ihre «Mühewaltung». Dieser Beschluss wurde für «immer geltend erklärt». Gleichzeitig fiel

¹⁷ FKB-Protokollbuch, Generalversammlung 1929.

¹⁸ FKB-Statuten von 1925.

¹⁹ FKB-Kassenbuch, Rechnung des Jahres 1926.

der Entscheidung, bei der Regierung um Subventionen anzusuchen, wie die Verfassung dies vorsah. Auch wurde eine neue Abstufung nach Alter beschlossen, was die Kosten bei einem Eintritt in die FKB betraf. Die Kasse bewies also früh, dass sie in der Lage ist, sich flexibel an neue Gegebenheiten anzupassen.



Die erste, von Hand verfasste Mitgliederliste der FKB zeigt, wer in den Anfängen der Sozialversicherung auf ihre Leistungen vertraute.

nr.	geb.	name	monat	tag	jahr	alter
1	100	Jos. Josef florb. gestorben 1942	Novemb.	28.	1895	4
2	232	Jos. Josef florb. gestorben 1942	Juni	26.	1897	4
3	3	Jos. Josef florb. gestorben	Juni	5.	1896	4
4	5	Jos. Josef florb. gestorben	März	19.	1885	4
5	102	Jos. Josef florb. gestorben	Juni	26.	1900	4
6	102	Ulrich Löringflorb. gestorben	Juni	1.	1902	4
7	6	Jos. Josef florb. gestorben	Novemb.	6.	1890	3
8	228	Jos. Josef florb. gestorben 1946	Septemb.	28.	1886	4
9	253	Jos. Josef florb. gestorben	März	28.	1892	4
10	223	Jos. Josef florb. gestorben 27. Okt. 1949	Juni	31.	1881	3
11	135	Jos. Josef florb. gestorben	März	1.	1882	3
12	135	Ulrich florb. gestorben	Juni	19.	1893	4
13	219	Jos. Josef florb. gestorben	März	19.	1889	4
14	291	Ulrich florb. gestorben	Novemb.	28.	1885	4
15	144	Jos. Josef florb. gestorben	Juli	31.	1877	4
16	108	Jos. Josef florb. gestorben 1948	März	14.	1875	3
17	218	Jos. Josef florb. gestorben	März	14.	1878	4
18	16	Jos. Josef florb. gestorben	März	27.	1907	4
19	140	Jos. Josef florb. gestorben	Juni	9.	1884	3
20	11	Jos. Josef florb. gestorben	Juni	30.	1889	4
21	139	Jos. Josef florb. gestorben 3. Okt. 1941	Septemb.	9.	1885	4
22	134	Jos. Josef florb. gestorben 27. Juni 1938	März	2.	1871	2
23	9	Jos. Josef florb. gestorben	Juli	12.	1894	4
24	152	Ulrich florb. gestorben	Oktober	9.	1905	3
25	16	Jos. Josef florb. gestorben	Juni	12.	1896	4
26	291	Jos. Josef florb. gestorben	Septemb.	14.	1896	4
27	16	Philipp florb. gestorben	Septemb.	16.	1902	4
28	230	Jos. Josef florb. gestorben	Juni	8.	1897	4
29	112	Jos. Josef florb. gestorben	Novemb.	28.	1887	4
30	214	Jos. Josef florb. gestorben	Oktober	7.	1869	3
31	214	Jos. Josef florb. gestorben im Alter von 77 J.	Juni	30.	1908	3
32	244	Jos. Josef florb. gestorben	Septemb.	23.	1891	4
33	18	Jos. Josef florb. gestorben	Juni	21.	1875	4
34	218	Ulrich florb. gestorben	Juni	1.	1899	4
35	22	Ulrich florb. gestorben	Juni	22.	1893	4

Abb. 16

Numm.	Person	Alter	Monat	Tag	Jahr	Wochentag
36	23	Walter Lorenz	✓	1	Aug	19 1874 3
37	44	August Wing	✓	1	Juli	10 1899 4
38	101	Joseph Kaufmann	✓	1	Sept	23 1903 4
39	35	Antonius Hoff	✓	1	Febr	17 1881 4
40	33	Joseph Vogt	✓	1	Mai	19 1906 3
41	39	Anton Wing	✓	1	Juli	1 1899 4
42	222	Anton Kaufmann	✓	1	Okto	20 1888 4
43	42	Marie Frick <small>gestorben am 11. Juni 1905</small>	✓	1	Aug	9 1865 4
44	42	Karl Frick	✓	1	Febr	11 1902 4
45	58	Joseph Joseph <small>gestorben</small>	✓	1	Sept	6 1874 4
46	112	Maria Frick	✓	1	Febr	10 1899 4
47	216	Marie Wing	✓	1	Sept	25 1889 4
48	216	Marie Wing <small>gest. am 1. Dec. 1881</small>	✓	1	April	10 1877 4
49	216	Marie Wing	✓	1	Mai	19 1898 4
50	144	Joseph Frick	✓	1	Mai	30 1909 4
51	229	Joseph Vogt	✓	1	Juli	6 1881 4
52	229	Joseph Weller	✓	1	Febr	7 1890 4
53		Joseph Weller <small>am 22. Dec. 1881</small>	✓	1	April	29 1904 4
54	121	Marie Frick <small>am 25. Juni 1905</small>	✓	1	Sept	11 1896 3
55	67	Joseph Frick <small>gestorben</small>	✓	1	Okto	26 1899 4
56	215	Joseph Vogt <small>gestorben</small>	✓	1	April	9 1879 4
57	101	Joseph Kaufmann	✓	1	Sept	18 1903 4
58	103	Joseph Kaufmann	✓	1	Aug	10 1890 3
59	168	Joseph Weller	✓	1	Jan	11 1881 3
60	149	Joseph Kaufmann <small>gestorben am 27. August 1881</small>	✓	1	Jan	21 1877 3
61	55	Karl Vogt	✓	1	Mai	13 1889 3
62	54	Marie Weller <small>III. März A. J. 48</small>	✓	1	Aug	16 1828 3
63	136	Karl Kaufmann	✓	1	Mai	4 1878 4
64	136	Joseph Kaufmann	✓	1	Aug	4 1889 3
65	124	Joseph Kaufmann	✓	1	Febr	2 1878 3
66	122	Joseph Kaufmann <small>gestorben am 26. Jan. 39</small>	✓	1	Febr	6 1877 4
67	21429	Marie Frick	✓	1	Mai	7 1906 4
68	95	Joseph Vogt <small>gestorben am 19. Dec. 1870</small>	✓	1	April	5 1892 4
69	70	Marie Frick	✓	1	Juli	21 1878 4
70	2301	Marie Lorenz	✓	1	Sept	29 1902 4

			Monat	Tag	Jahr	
71	233	Kurt Offst	✓	1	Juni	22 1883 4
72	240	Antonius Liefel	✓	1	Juni	9 1890 4
73	240	Jacobus Feick	✓	1	Oktober	13 1905 4
74	209	Simon Weyh	✓	1	Juli	3 1886 4
75	74	Albert Liefel	✓	1	Januar	23 1895 4
76	99	Ferdinand Weyh	✓	1	Juli	11 1896 4
77	98	Ferdinand Welfing	✓	1	Januar	11 1900 4
78	93	Johann Kaufmann	✓	1	Oktober	7 1891 4
79	90	Johann Weyh	✓	1	Januar	28 1901 4
80	80	Johann Weyh	✓	1	Oktober	16 1898 4
81	226	Welfing Welfing	✓	1	Januar	9 1891 4
82	77	Antonius Welfing	✓	1	Januar	6 1895 4
83	76	Kurt Offst	✓	1	Mai	4 1874 3
84	232	Antonius Feick	✓	1	Januar	12 1905 4
85	245	Antonius Feick	✓	1	Januar	25 1894 4
86	282	Klausius Liefel	✓	1	Januar	27 1899 4
87	100	Anton Feick	✓	1	Juni	17 1888 4
88	18	Johann Kaufmann	✓	1	Januar	14 1905 4
89	238	Feick Feick	✓	1	Juni	17 1900 4
90	230	Klausius Kaufmann	✓	1	April	12 1904 4
91	28	Johann Feick	✓	1	Juli	1 1902 4
92	27	Feick Kaufmann	✓	1	Juli	27 1900 4
93	37	Feick Kaufmann	✓	1	Mai	27 1904 4
94	242	Johann Feick	✓	1	Juni	23 1905 4
95	239	Welfing Feick	✓	1	Januar	16 1902 4
96	26	Albert Feick	✓	1	Juni	25 1909 4
97	61	Anton Liefel	✓	1	Januar	14 1898 4
98	110	Ludwig Wella	✓	1	Oktober	21 1905 4
99	222	Johann Wella	✓	1	Mai	7 1904 4
100	111	Feick Weyh	✓	1	Juli	4 1907 4
101	105	Klausius Weyh	✓	1	Oktober	21 1904 4
102	242	Anton Weyh	✓	1	Juni	18 1905 4
103	79	Albert Weyh	✓	1	Januar	10 1906 4
104	74	Feick Weyh	✓	1	Juni	5 1906 4
105	101	Klausius Liefel	✓	1	Juli	19 1901 4

Handl. Nr.	Zeit	Name	Monat	Tag	Jahr	Seite
106	107	Augustine Wolfenput	1. März	12	1902	4
107	171	Paul Witt	1. Oktober	22.	1905	4
108	58	Adalbert Lopat	1. Mai	6.	1906	4
109	87	Josaf. Miller	1. Juni	18.	1912	4
110	87	Anton Miller	1. Juni	3.	1913	4
65	8	Walter Nigg	1. Juni	18.	1906	4
111	64	Staub & Nagl	1. Dezember	12	1909	4
112		Schmitt Thümen <small>mitgegriffen</small>	23. Juni	2.	1899	4
2	92	Ferdinand Weyh	1. Mai	28.	1909	4
47	110	Lorenz Miller	1. Oktober	27.	1909	4
85	87	Young Rindler <small>aus Karte mal aus bayreuth am 25. 26. 41 aus Ferdinands d. 29. 1909</small>	1. August	7.	1906	4
113	100	Mystine Lingler	1. März	11.	1911	4
114	90	Almanns Weyh	1. Januar	26.	1909	4
115	128	Leining Weyh (Juni)	1. August	22.	1911	4
116	118	Josaf. Miller <small>am 21. April 1918</small>	1. Juli	6.	1910	4
117	90	Anton Weyh <small>am 26. 7. 1909</small>	1. Juni	2.	1912	4
118	252	Longhoff Miller	1. Mai	12.	1909	4
119	252	Young Miller	1. Oktober	1.	1910	4
120	208	Adal. Lopat	2. August	24.	1903	4
121	58	Ferdinand Lopat	2. Juli	12.	1902	4
122	258	Young Weyh	2. August	30.	1901	4
123	124	Simon Weyh	1. August	3.	1910	4
37	171	Erwin Witt	1. Juli	28	1909	4
124	273	Walter Weyh <small>am 27. Aug 1916</small>	1. Juni	13.	1914	4
124	106	Willi Weyh	1. Oktober	11.	1914	4
125	30	Simon Witt <small>gestorben 1944</small>	2. September	19.	1905	4
126	25	Ferdinand Opf. l.	1. Dezember	13.	1910	4
127	25	Simon Witt <small>am 27. Aug 1916</small>	2. September	27.	1904	4
128	214	Josaf. Miller	1. August	15.	1915	3
129	125	Young Weyh	1. August	11.	1911	4
130	53	Simon Witt <small>am 27. Aug 1916</small>	1. August	11.	1911	4
131	269	Young Weyh				4
33	161	Walter Nigg				
128	81	Paul Nigg	1. Februar	10	1908	4
132	269	Robert Nigg	1. Dezember	26	1908	4

Table No.	No.	Name	Age	Sex	Month	Year	Class	
133	243	Martin Frick	1	4	Okt.	1908	3. 4	
134	74	Felix Vogt	1	15	Mai	1915	1. 7	
135	245	Otto Bissel	1	2 1/2	Juli	1909	3. 4	
136	244	Josef Vogt 44	1	28	Dezemb.	1911	3. 4	
137	205	Anton Bissel	1	2	Novemb.	1914	3. 4	
138	71a	Klemens Wolfinger	1	2	Dezemb.	1910	3. 4	
139	112	Armin Chale	1	29	September	1909	3. 4	
18	29	Heinrich Vogt	1	2	November	1908	3. 4	
19	222	Georg Vogt	1	1	August	5. E. Vogt	1923 August 3	
22	5	Georg Vogt	1	1	Mai	13. 1. 1924	1923 August 3	
55	26	Johann Bissel	1	1	Mai	20	1915	3. 4
56	226	Raimund Wolfinger	1	1	Juli	16	1929	3. 4
42	113	Eugen Eberle	1	1	Mai	10	1917	3. 7
45	110	Friedolin Wille	1	1	Mai	20	1919	3. 7
53	222	Bissel Anton	1	1	Mai	26	1915	3. 4
64	229	Vogt Andreas	1	1	August	29	1918	3. 4
88	113	Charles Ernst	1	1	Feb. April	28.	1919.	3. 4
102	235	Edwin Vogt	1	1	Mai	2.	1919.	3. 4
112	255	Emanuel Vogt	1	1	Febr.	14.	1922	3. 4
116	94	Ernst Kaufmann	1	1	April	18.	1922	3. 4
127	113	Georg Eberle	2	1	August	4.	1913	3. 4
55	7a	Emil Kigg	1	1	Febr.	10.	1922	3. 7
21	222	Franz Bissel	1	1	November	25.	1925	3. 4
33	7b	Vinzenz Vogt Frick	2	1	Febr.	5.	1912	3. 4
66	226	Erwin Wolfinger	1	1	April	30.	1925	3. 4
18	247	Josef Jähle	4	1	Mai	4.	1907	3. 4
135	65	August Frick	1	1	April	29.	1919	3. 4
17	229	Vogt Ernst	1	1	Okt.	25	1926	3. 4
3	128	Jakob Vogt	1	1	Okt.	30	1918	3. 4
140	209	Daril Vogt	1	1	Mai	5.	1919	3. 4
141	111	Figg Anton	1	1	Mai	14.	1916	3. 4
125	74	Bissel Albert jung	1	1	Juni	30.	1921	3. 4
142	74	Bissel Jöchl	1	1	April	27. 30.	1927	3. 4
140	223	Jöchl Hans	1	1	September	9.	1924	3. 4

Kont.	Hausl.	Nachg.	Tag.	Monat.	Jahr	Fluss	Kingeb.
141	94	Otto Kaufmann	11.	Juni	1918	5.	4.
145		Alwin Gebert	1.	18. Aug	1921	5.	4.
146	158	Hanns Gebert	1.	11. Mai	1930	1.	4.
147	32	Otto Frick	1.	30. Juli	1906	3.	4.
148	144	Heinrich Frick	1.		1910	3.	4.
22	277	Johann Nipp	1.	11. Dez	1904	1.	5. = 4. f. Nipp
149	66	Hermann Vogt	1.	13. Juli	1914	3.	1. Juni 1946
150	4	Josef Frommelt	1.	26. Nov.	1914	3.	
151	311	Ongist Joser	1.	20. Mai	1911	3.	
152	6A	Paul Birale	1.	5. Febr.	1921	3.	
153	259	Hans Kindele	1.	27. Mai	1914		4.
154		Lois Reukhainoc	1.	3. Nov.	1915		1. Febr. 1949
155	231	Linn Anton	1.	15. Febr.	1934		1949
156	93	Linn Kaufmann	1.	9. Juli	1929		
189		Josef Garmann	1.	6. Sept	1921		4.
228		Kasim Frick	1.	15. April	1930		4.
102		Wominika Frick	1.	2. Juni	1911		4.
269		Georg Vogt jung	1.	13. Jan.	1927		4.
319		Anton Vogt	1.	2. Okt.	1923		4. 1. 9. 1947
222		Karl Buehl	1.	24. Juni	1922		4.
163	99	Johann Nipp	1.	17. Febr.	1933		4. 1. 10. 1947
164	99	Josef Nipp	1.	25. Juni	1932		4. " 1947
165	76	Georg Buehl	1.	13. Febr.	1933		II 1. 7. 1949
166	95	Josef Buehl	1.	6. Dez.	1922		II 26. 11. 1949
167	237	Theophil Buehl	1.	16. Okt.	1926		II 16. 11. 1949
168	332	Guido Frick	1.	12. Febr.	1920		II 24. 11. 1949
169	218	Artur Brumhart	1.	21. Febr.	1922		III 5. Dez. 1949
170	100	Audreas Birale	1.	19. Okt.	1924		IV
172	70	Friedl Frick	"	29. Nov.	1909		III 14. Nov. 1949
174	229	Hermann Vogt	1.	11. Dez.	1929		IV 1. Dez. 1949

Um das Jahr 1925 war Balzers noch ein überschaubares Dorf, in dem jeder jeden kannte. Die Überschaubarkeit blieb noch Jahre erhalten, wie die um **1940 entstandene Luftaufnahme** zeigt.





3. Der Gründungsvorstand

Die Statuten des Vereins, der sich als «eine soziale Zwecke fordernde Institution» sah, wurden am 4. August 1925 von der Fürstlichen Regierung genehmigt. Gemäss Protokoll der ersten Generalversammlung der Freiwilligen Krankenkasse Balzers vom 9. Oktober 1925 verpflichteten sich «Präsident und Kassier [...], ihre Geschäfte pro 1925 gratis zu führen». Auch so wurde der soziale Gedanke hinter der Gründung des Vereins gelebt.

Erster Präsident wurde Alois Wille (alte Hausnummer 241), Kassier Felix Hasler (alte Hausnummer 244), Schriftführer Vinzenz Vogt (alte Hausnummer 209), Ausschussmitglied Andreas Vogt (alte Hausnummer 217) und Einzieher Josef Anton Büchel. Als Revisoren tätig waren Alois Frick (alte Hausnummer 70/193) und Johann Frick (alte Hausnummer 214).²⁰

3.1 Die Persönlichkeiten hinter der FKB

Der Gründungsvorstand setzte sich aus angesehenen Männern zusammen, die im politischen Leben auf Gemeinde- oder Landesebene alle eine Rolle spielten und sich in Dorfvereinen einsetzten.²¹ Exemplarisch für den sozialen Gedanken, der die frühe FKB und ihre Gründerväter leitete, stehen die Lebensläufe der Vorstandsmitglieder.²²

²⁰ FKB-Protokollbuch, Generalversammlung 1925.

²¹ 75 Jahre FKB, S.23.

²² Zu Josef Anton Büchel lässt sich weder die Hausnummer noch das Geburtsdatum eruieren. Möglicherweise war er kein Balzner Bürger und ist dementsprechend nicht im entsprechenden Verzeichnis von Pfarrer Fridolin Tschuggmell abgebildet. Das Kassenbuch deutet ausserdem darauf hin, dass nicht Büchel, sondern David Vogt für kurze Zeit der erste Einzieher des Vereins gewesen ist, bevor Büchel nachfolgte.

²³ FHLFL: Alois Wille, S.1061.

²⁴ Liecht. Vaterland, 2. November 1957, S.2.



Alois Wille
(1885–1957)

*Alois Wille, **erster Präsident der FKB** im Jahr 1925, dann wieder von 1927 bis 1931 und nochmals 1936.*

3.1.1 Alois Wille – ein innovativer Versicherungsgründer

Alois Wille (1885–1957) wuchs mit acht Geschwistern in Balzers auf. 1927 heiratete er Adelina Wachter aus Vaduz, mit der er zwei Kinder hatte. Er erlernte den Beruf des Schreiners bei Meister Alois Bürzle und war nach Wanderjahren in der Schweiz ab 1908 als selbständiger Schreinermeister tätig. 1925 war er Mitgründer der Freiwilligen Krankenkasse Balzers und bis 1938 insgesamt fünfmal deren Präsident. Als Vogt der Alpge nossenschaft Guschgiel führte Alois Wille in den 1930er-Jahren die Alpdüngung ein und zeigte damit einmal mehr, dass er Neuem und Fortschrittlichem gegenüber aufgeschlossen war. 1937 war er zum zweiten Mal Mitgründer und Präsident einer Versicherung, des Viehversicherungsvereins Balzers. Während der Kriegsjahre 1939 bis 1945 war Wille für die Vaterländische Union Gemeindevorsteher von Balzers und führte in dieser Funktion mit dem Schweizer Militär die Verhandlungen um den Gemeindeboden auf Schweizer Staatsgebiet. Ebenfalls von 1939 bis 1945 war er Mitglied des Obergerichts, 1945 bis 1949 dann Regierungsrat und stellvertretender Landtagsabgeordneter.²³

In Alois Willes Nachruf²⁴ hiess es, dass «sein plötzlicher Abschied in weiten Kreisen Trauer» auslöste. Auch in diesem Text werden die von ihm initiierten Errungenschaften hervorgehoben: «Nicht vergessen sei, dass er der Initiant zur neuen Bewirtschaftung der Alpe Lida, im Mälsner Holz und auf Bädergross war. Und abschliessend ist zu erwähnen, dass er vor mehr als 30 Jahren zu den Hauptinitianten der Balzner Krankenkasse und ebenso etwas später zu den Gründern unserer Lokal-Viehversicherungskasse zählte.»



Andreas Vogt
(1880–1958)

*Andreas Vogt,
Ausschussmitglied bei
der Gründung der FKB.*

3.1.2 Andreas Vogt – ein Kämpfer für das Soziale

Andreas Vogt (1880–1958) wuchs mit sechs Geschwistern auf und zu einer schillernden Persönlichkeit heran. Seinen beiden Ehen mit Regina Birrer und – nach deren Tod – mit Maria Bischof entsprossen insgesamt fünf Söhne. Er absolvierte eine Schreinerlehre in Schaan, war danach als Saisonnier in der Schweiz und in Deutschland tätig und später selbständiger Schreiner in Balzers. Zudem war Andreas Vogt Wirt im ehemaligen «Kaufhaus», das er 1925 von der Gemeinde erworben und zum Gasthaus «Liechtensteinerhof» umgebaut hat. Als politischer Funktionär erstmals in Erscheinung trat Vogt als Mitglied der erweiterten Delegation der Christlich-sozialen Volkspartei bei den Schlossverhandlungen vom 15. September 1920.

Von 1922 bis 1926 war Andreas Vogt Mitglied des Kriminalgerichts, ab 1922 des Schöffengerichts und von 1924 bis 1927 des Balzner Gemeinderats. Von Januar 1926 bis 1928 war er Landtagsabgeordneter für die Volkspartei und zeitweilig Mitglied der Finanzkommission. Im Vorfeld der Landtagswahlen 1926 wurde Vogt von der FBP heftig attackiert. Ihm wurden republikanische und sozialdemokratische Tendenzen unterstellt. Vorgehalten wurde ihm auch sein als Zuschauer in der Landtagssitzung vom 25. November 1919 getätigter Ausruf «Nieder mit der Regierung! Hoch die Republik!». Das wegen dieser Aussage eingeleitete Strafverfolgungsverfahren wurde von Fürst Johann II. jedoch niedergeschlagen. Vogt war Sozialdemokrat und vor 1921 Republikaner. Grund dafür waren die im Vergleich zu Liechtenstein gut ausgebauten Volksrechte und die fortschrittliche Sozialgesetzgebung in der Schweiz, die er als Saisonnier kennengelernt hatte. Mit der Verfassung von 1921 sah er seine Anliegen erfüllt und wandelte sich nach eigenen Aussagen zum Monarchisten. Gleichwohl war er 1920 Mitbegründer und von 1924 bis 1926 Präsident von Liechtensteins einziger Gewerkschaft, dem Arbeitnehmerverband. Sein Einsatz für die Stärkung der Volksrechte und eine soziale Gesellschaft brachte ihm den Übernamen «Sozi-Vogt» ein.²⁵

In seinem Nachruf²⁶ ist Andreas Vogts politischer Einsatz blumig, aber auch mit viel Bewunderung beschrieben. «Andreas Vogt hatte auf seinen Wanderjahren oftmals Gelegenheit zu erkennen, was in Liechtenstein unter Beibehaltung des erprobten Alten anders und besser gemacht werden sollte. Mit Vehemenz trat er für den Abschluss des Zollvertrages mit der Schweiz ein. Immer wieder führte er in kleineren und grösseren Aufklärungsversammlungen mit zündenden Voten vor Augen, welchen Vorteil es für uns bedeute, wenn sich unser Land an ein gesundes, vom ersten Weltkrieg verschontes Wirtschaftsgebiet anlehne. Ebenso stand er in den Reihen jener unserer Bürger, die seinerzeit einen langen Kampf für das Zustandekommen des Lawenawerkes ausfochten, bis schliesslich in der Volksabstimmung vom 13. September 1925 für die Erstellung eines eigenen Elektrizitätswerkes 957 Ja und 748 Nein in die Urnen gelegt wurden. Aber auch für die Anlage einer neuen Strasse nach Triesenberg trat er ein, dies in der Erkenntnis, dass diese nicht allein unseren meisten Gemeinden nützen, sondern vor allem auch der besseren Erschliessung der schönen Alpenwelt diene. Und nicht vergessen sei, dass ihm im Widerstreit der Meinungen Sachlichkeit über alles ging und dass er einer begründeten Auffassung eines Gegners die gebührende Beachtung schenkte, und ebenso, dass er der Hauptinitiant bei der Gründung des Liechtensteinischen Arbeiterverbandes, am 2. Februar 1920, sowie während längerer Zeit dessen Präsident war und sich mit Vorliebe den Arbeiterfragen widmete.»

Dass Andreas Vogt ein Mann war, der auch aneckte, was ihn offenbar aber nicht zu stören schien, zeigt auch die Tatsache, dass er als Mitglied des FKB-Gründungsvorstands das erste Vereinsmitglied überhaupt war, das eine Busse bezahlen musste. Es handelte sich um die bereits erwähnte in Höhe von 2 Franken wegen Nichterscheinsens an einer Mitgliederversammlung.²⁷

²⁵ HFL: Andreas Vogt, S.1015.

²⁶ Liecht. Vaterland, 29. März 1958, S.1f.

²⁷ 75 Jahre FKB, S.23.



Vinzenz Vogt
(1886–1955)

*Vinzenz Vogt,
Schriftführer bei der
Gründung der FKB und
Präsident im Jahr 1933.*

3.1.3 Vinzenz Vogt – ein charakterfester Reformier

Vinzenz Vogt (1886–1955) hat in der Landesgeschichte nicht solch nachhaltige Spuren hinterlassen wie Andreas Vogt und Alois Wille. Doch auch sein Nachruf²⁸ zeigt, wie tief er in Balzers verwurzelt und welch grosses Anliegen ihm die soziale Gerechtigkeit war. Vinzenz Vogt war ab 1917 mit Maria Nigg verheiratet und hatte mit ihr vier Kinder. Der Nachruf beginnt mit selbst für diese Textgattung und für die 1950er-Jahre viel Pathos. Doch dies kann durchaus als besonderes Zeichen der Anerkennung für den Verstorbenen gewertet werden. «Bei Gebet an heiliger Stätte, am Feste der Auffahrt unseres Herrn, ist unser Mitbürger Vinzenz Vogt [...] in die Ewigkeit abberufen worden.²⁹ Mit ihm ist ein Mitbürger von uns gegangen, dem Recht und Manneswort heilig waren, der senkrecht im Leben mit all seinen Wirrnissen stand. [...] Mit Eifer und Umsicht stand er seiner Landwirtschaft vor, die er mit seiner Gattin mit echter Freude an Gottes schöner Natur betrieb. Einige Jahre betätigte er sich nebenbei auch als Sandlieferant. Seine Familie umsorgte er als treuer Familienvater, wofür er in den letzten Jahren eine ganz besondere Freude an seinen Enkeln hatte, die es ihm ganz besonders angetan hatten. Doch sein Wirken ging über Haus und Stall hinaus. Für alle öffentlichen Fragen zeigte er immer grosses Interesse und er verstand es, eine einmal nach guter Ueberlegung gefasste Meinung auch zu vertreten. Obwohl er den charakterfesten Typ nach altem Schrot und Korn verkörperte, blieb er nicht verknöchert am Alten hängen, sondern beschäftigte sich mit allen neuen Problemen und stand denselben offen, wenn auch streng abwägend, gegenüber. Vor 30 Jahren war er Mitbegründer der «Freiwilligen Krankenkasse Balzers», war deren erster Schriftführer und deren Fortkommen interessierte ihn immer sehr stark.»

²⁸ Liecht. Volksblatt, 24. Mai 1955, S.5f.

²⁹ Vinzenz Vogt starb an Auffahrt 1955, dem 19. Mai, während der Frühmesse in der Pfarrkirche an Herzversagen.



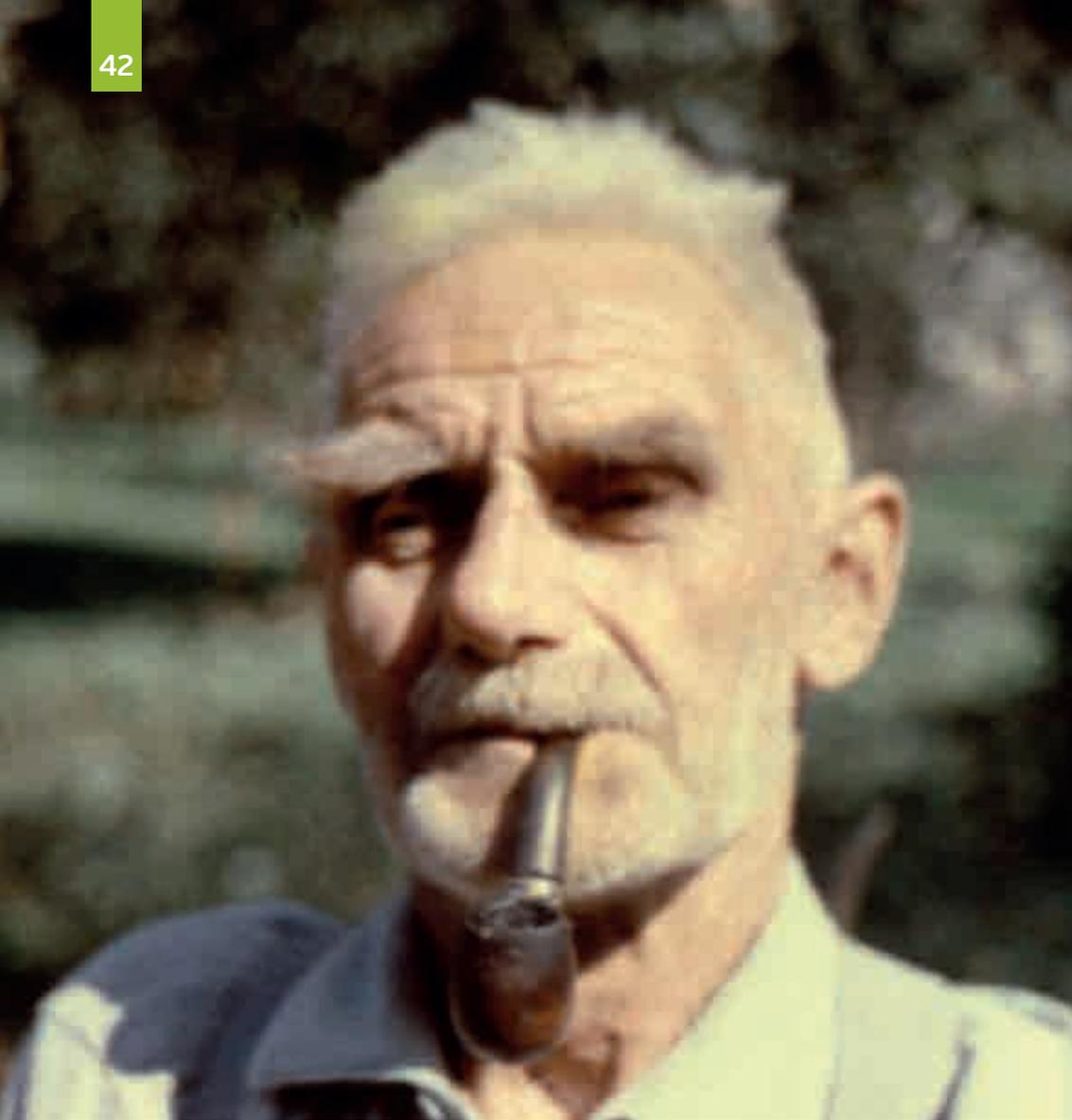
Johann Frick
(1869–1951)

*Johann Frick,
Revisor bei der
Gründung der FKB*

3.1.4 Johann Frick – ein sachlicher Vermittler

Die Kurzbiografie zu Johann Frick (1869–1951) beruht ebenfalls auf einem Nachruf.³⁰ Und auch dieser ist geprägt von Anerkennung sowie pathetischen Worten. Er war ab 1903 mit Genoveva Nipp verheiratet, die ihm vier Söhne schenkte. Nach dem frühen Tod der Gattin im Jahr 1910 heiratete Frick 1913 Maria Vogt, die ihm einen weiteren Sohn gebar und dessen Halbbrüdern die Mutter ersetzte. Frick, der zunächst das Maurerhandwerk erlernt hatte und als Saisonarbeiter in der Schweiz tätig war, ernährte seine Familie später als Polier und Vorarbeiter im Steinbruch in Mäls. Nebenbei besorgte er noch seine Landwirtschaft und war Vertreter der «Helvetia»-Versicherung. Seit 1920 betrieb er dann eine Handlung am Balzner Postplatz. «Ueber zwanzig Jahre lang gehörte er dem Gemeinderate an, in welche Körperschaft er jeweils mit grosser Stimmenzahl gewählt wurde. Und während mehrerer Amtsperioden versah er auch das Amt des Vizevorstehers.» Doch nicht nur in seiner Heimatgemeinde waren Johann Fricks Dienste und seine Kenntnisse gefragt. «Ueberall, wo Gemeinde- und Landesfragen erörtert wurden, verliess er den Boden der Sachlichkeit nicht und strebte bei aller Wahrung seines Standpunktes einer versöhnenden Mittellinie zu.» Ausserdem heisst es im Nachruf: «Im Jahre 1929 wurde Frick an Stelle des zurückgetretenen Landesschätzmannes Basil Vogt mit diesem Posten betraut und er erwarb sich wegen seiner Fachkenntnisse und Unparteilichkeit die ungeteilte Sympathie der vielen Parteien, mit denen er im Verlaufe von zehn Jahren zu verkehren hatte.» Neben der FKB gehörte das Herz von Johann Frick noch einem anderen Verein, der Harmoniemusik Balzers, deren Ehrenmitglied er war. Seine Beerdigung zog viele Menschen nach Balzers. «Die Anwesenheit zahlreicher Trauergäste von auswärts zeigte, dass der Verstorbene auch im weiteren Umkreis unserer Gemeinde zahlreiche Freunde hatte.»

³⁰ Liecht. Vaterland, 7. April 1951, S.2.



Felix Hasler
(1891–1976)

*Felix Hasler,
Kassier bei der
Gründung der FKB
und von 1941 bis
1944 deren Präsident.*



Robert Hasler
(1891–1973)

*FKB-Präsident
im Jahr 1927.*

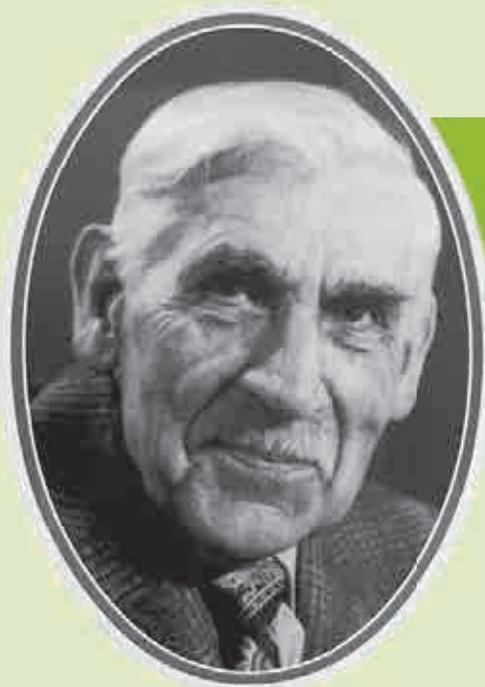


Wilhelm Frick
(1902–1983)

*FKB-Präsident
im Jahr 1934.*

3.1.5 Felix Hasler – ein empfindsamer Diener der Gesellschaft

Dass Felix Haslers (1891–1976) Nachruf³¹ nicht mit den aus heutiger Sicht blumigen Worten verfasst ist wie die Pendants seiner Kollegen im FKB-Gründungsvorstand liegt nicht an einem minderen Einsatz für seine Mitbürger, sondern am hohen Alter, das er erreichen durfte. 1976 waren auch die Nachrufe in den Landeszeitungen bereits nüchterner abgefasst. Aus dem Text geht hervor, dass er eines von nicht weniger als 15 Kindern seiner Eltern Heinrich Hasler und Mathilde Hasler-Wolfinger war. Er besuchte die Volksschule in Balzers und absolvierte anschliessend in Wald im Kanton Zürich eine Lehre als Bauschreiner, «wo er als ruhiger, überlegter und gewissenhafter Arbeiter bald bei Kollegen und Meister gleichermaßen beliebt und geschätzt war. Als tüchtiger Berufsmann war er dann als Bauschreiner und Zimmermann in Azmoos, Arosa, Uznach und später dann in Balzers tätig. Im Jahre 1919 reichte er seiner Braut Margreth Hemmkepler, die bis dahin in einem Haushalt in Bad Ragaz arbeitete, die Hand zum Lebensbunde. Der glücklichen und harmonischen Ehe entsprossen vier Kinder, die heute alle mitten im Leben stehen und eigene Familien gegründet haben. Ihnen war er ein verständiger Vater, dem das Wohl seiner Kinder ein wirkliches Anliegen und Aufgabe war. Felix hat sich aber auch um die Oeffentlichkeit sehr verdient gemacht. So war er Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr Balzers und erster Feuerwehrkommandant. 1925 gründete er auch die Freiwillige Krankenkasse und war erster Kassier und wirkte mehrere Jahre im Vorstand mit. Felix hatte ein ausgeprägtes Empfinden für die Nöte der Mitmenschen und seine soziale Verantwortung trug er trotz grossen Opfern mit grösster Selbstverständlichkeit. Schon in den dreissiger Jahren machte ihm ein schweres Magenleiden sehr zu schaffen. Mehrere Spitalaufenthalte schwächten seinen Körper zusehends. Mehrere Male glaubte man, dass für Felix die letzte Stunde geschlagen habe, doch immer wieder kehrte Felix gesund zu den Seinen zurück. Nun ist Felix nicht mehr. Mit ihm beginnen sich die Reihen jener, die uns alle ein grosses Vorbild sind, immer mehr zu lichten.»



Georg Vogt
(1886–1955)

*FKB-Präsident
im Jahr 1935.*



Fidel Brunhart
(1900–1973)

*FKB-Präsident
im Jahr 1940.*

³¹ Liecht. Volksblatt, 24. März 1976, S.4.



Alois Frick
(1879–1973)

*Alois Frick,
**Revisor bei der
Gründung** der FKB,
später in den Jahren
1932 und von 1937
bis 1939 ihr Präsident.*

3.1.6 Alois Frick – ein unermüdlicher Gestalter

Als Alois Frick (1879–1973) im hohen Alter von 94 Jahren in seiner Heimatgemeinde Balzers verstarb, verabschiedete sich Liechtenstein von einer Persönlichkeit, die das Land geprägt hat, wie wenige vor ihm. Das zeigte sich unter anderem an der Beerdigung, an der neben Familie, Freunden und Weggefährten auch die Spitze der Liechtensteiner Politikprominenz jener Zeit teilnahm. Eine Trauerrede hielt Regierungsrat Walter Oehry. Dieser würdigte den Verstorbenen unter anderem mit folgenden Worten: «Wir nehmen Abschied von einem grossen Mann. Alois Frick hat sein Leben in vorbildlicher Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Seine starke Persönlichkeit, seine klare Haltung gegenüber den Problemen seiner Zeit führten zu seiner Berufung in den Gemeinderat, den Landtag und in die Regierung. [...] Ein öffentliches Amt auszuüben bedeutet, viele eigene Wünsche zurückzustellen, das Interesse der Gemeinschaft zu sehen, nicht von seiner eigenen Optik, nicht aus seiner eigenen Perspektive, sondern mit den Augen des

Bürgers die Probleme der Gemeinschaft zu sehen, dessen Interessen er zu vertreten, zu wahren und zu verteidigen hat. Dabei muss er auch an jene denken, deren Stimmen er nicht hört, er muss Fürsprecher auch für jene sein, die erst heranwachsen, ja auch die Situation voraussehen, mit der erst eine kommende Generation konfrontiert wird, soweit sein Entscheid sich langfristig auswirken wird. Wir sind diese spätere Generation nach Alois Frick. Wie sich seine grundsätzlich positive Einstellung und seine aktive Förderung eines staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamen Vorhabens auf kommende Zeiten und auf Jahrzehnte hinaus auswirkt, zeigt sich am deutlichsten an jenem Werk, das seine Entstehung und seinen unangefochtenen Bestand aus der Tätigkeit des Verstorbenen als Mitglied der Zollvertragskommission seit dem Jahre 1922 ableitet.»³²

Damit hatte Walter Oehry die wichtigsten Meilensteine in Alois Fricks politischem Leben zusammengefasst. Doch der gelernte Maurer, der sein Handwerk auf Wanderjahren in der Schweiz perfektioniert hatte und von 1922 bis 1926 für die Volkspartei ein Mandat im Landtag innehatte, von 1926 bis 1928 der Regierung angehörte und von 1933 bis 1936 sowie von 1939 bis 1945 für die VU im Balzner Gemeinderat sass, hatte noch eine ganze Reihe weiterer Leistungen vorzuweisen. 1918/19 sowie 1934/35 war er Alpvogt der Mälsner Alpen und initiierte den Äple- und Bleikaweg auf Gapfahl, er war von 1939 bis 1943 Präsident der Sennereigenossenschaft Mäls und als Vorarbeiter am Bau der Strasse von Vaduz nach Triesenberg sowie an jenem des Binnenkanals beteiligt. Beim Lawenawerk, dessen Erstellung er in der entsprechenden Landeskommission vorangetrieben hatte, war er ebenfalls federführend am Bau beteiligt.³³ Der Steger Stausee, der in diesem Zusammenhang entstanden ist, trägt als Gänglesee im Volksmund noch heute den Übernahmen des Gängle Wisi, wie Alois Frick in seiner Heimatgemeinde genannt wurde.³⁴

Alois Frick war ein Mann, der sich mit Leidenschaft für die Gestaltung einer besseren Zukunft seiner Heimat einsetzt – und zu den Voraussetzungen für eine gute Zukunft Liechtensteins gehörte für Frick auch ein zeitgemässes Sozialversicherungswesen. Dies erklärt sein Engagement bei der Gründung der FKB, der er sich als einer der ersten beiden Revisoren zur Verfügung stellte. Neben all seinem Einsatz für die Gesellschaft war Alois Frick aber auch Familienmensch durch und durch. Seine Frau Marzella war ihm im Tode vorausgegangen. Doch in seinen vier Kindern und in seinen Enkeln hatte er im hohen Alter eine Stütze, auf die er bis zuletzt vertrauen konnte. Oder wie es am Ende seines Nachrufs heisst: «Noch an seinem letzten Lebenstag unterhielt er sich, mit seinen Angehörigen über Landespolitik, er sprach aber auch von seinen begabten Enkeln, deren Ergehen und deren Erfolge ihm immer sehr am Herzen lagen. Nun hat Alois Frick, der ein Stück alt Mäls, ein Stück liechtensteinischer Geschichte verkörperte, auch der Vergänglichkeit seinen Zoll entrichten müssen.»³⁵

3.1.7 Biografisches Fazit

Auffällig ist, dass die meisten Mitglieder des FKB-Gründungsvorstands ihr Handwerk in der Schweiz gelernt oder zumindest ausgeübt hatten, in einem Land also, in dem Volksrechte, Selbstbestimmung und soziales Gedankengut sich früher ausbreiteten als in Liechtenstein. Das dort Erfahrene brachten sie mit in die Heimat – und es besteht im Solidaritätsgedanken der liechtensteinischen Gesundheitskasse FKB bis heute fort.

³² *Liecht. Vaterland*, 13. November 1973, S.4f.

³³ *HLFL: Alois Frick*, S.248.

³⁴ *Namenbuch*, Band 2, S.87.

³⁵ *Liecht. Vaterland*, 13. November 1973, S.4f.

Die FKB war in ihrer
Frühzeit Kreditgeberin
für die Balzner
Alpgenossenschaften.
Das Bild zeigt die
Alphütte von Guschfiel.



Die Balzner
Alp Gapfahl
(Untersäss),
deren Alpvogt
Alois Frick war.



4. Die ersten Jahre im Zeitraffer

4.1 Die Strukturen entwickeln sich

Die Tätigkeiten und die Organisation der Freiwilligen Krankenkasse Balzers spielten sich rasch ein. Der Verwaltungsaufwand wuchs. Der Schriftverkehr mehrte sich. Schon im Januar 1926 mussten ein Ordner angeschafft und vordruckte Formulare bestellt werden. Viele kleinere Aufgaben, die Zeit verschlangen, wollten erledigt werden. Zweifelhafte Unfälle waren zu prüfen, ein Vortrag des Direktors der St. Gallischen Krankenkasse über das Krankenkassenwesen fand statt, Dr. Otto Schaedler aus Vaduz – er war ab 1932 auch für die medizinische Begutachtung Eintrittswilliger zuständig³⁶ – wurde als Vertrauensarzt der Kasse bestimmt, und ausstehende Beiträge machten eine Kreditaufnahme von 400 Franken bei der Sparkassa, der heutigen Landesbank, notwendig.

Obwohl der Aufwand wuchs, wurden die monatlichen Beiträge teilweise reduziert. Gleichzeitig wurden aber die Bedingungen für die Auszahlung von Unterstützungen verschärft. So konnten ohne ärztliche Behandlung keine Taggelder mehr beantragt werden, ebenso wurden die Eintrittsgelder erhöht und das niedrigste mögliche Eintrittsalter von 16 auf 14 Jahre gesenkt.³⁷

Auch die Verwaltung wurde im Rahmen des finanziell Machbaren ausgebaut, zumal die Regierung, die beispielsweise 1935 Subventionen in Höhe von 2000 Franken an alle Kassen des Landes zusammen auszahlte³⁸, eine jährliche Berichterstattung über die Entwicklung der Balzner Kasse erwartete. Die Subventionen beruhten auf der verfassungsmässigen Pflicht der Regierung zur Förderung des Krankenversicherungswesens. Bald nach dem Inkrafttreten der Verfassung von 1921 begann der Staat damit, diese Zuschüsse an die Kassen auszurichten.³⁹

Die Revisoren erhielten 1926 ein Revisorenbuch für den Eintrag ihrer Berichte, der Kassier eine neue Kasse. Zum 75-Jahr-Jubiläum der Liechtensteinischen Sparkasse, ebenfalls 1926, erhielt die FKB ein Geschenk in Form von 50 Franken. Das Vermögen wuchs generell langsam, aber stetig an, und der Vorstand begann, es gewinnbringend anzulegen. So erhielten die beiden Balzner Alpgenossenschaften Gapfahl und Guschgfiel je 2000 Franken Kredit zu den gleichen Bedingungen, die sie bei der Sparkasse in Vaduz erhalten hätten. Ebenso bekam die Sennereigenossenschaft Balzers 450 Franken als Darlehen auf drei Jahre für die Anschaffung einer Zentrifuge. Sicherheit bot in diesem konkreten Fall «der schuldenfreie Besitz der Sennereigenossenschaft».⁴⁰

³⁶ FKB-Protokollbuch, Generalversammlung 1932.

³⁷ 75 Jahre FKB, S.37.

³⁸ Landesrechnung 1935.

³⁹ HLFL: Krankenversicherung, S.453.

⁴⁰ 75 Jahre FKB, S.37.

Protokol

über die Ausschussitzung am 7. I. 1943.

Konvernenal alle Mitglieder.

1. Der Eintritt des Anton Vogt Nr. 40 wird zur Kenntnis genommen.
2. Die ordentliche Generalversammlung wird auf den 19. I. angesetzt.
3. Die Abstimmung über den Vorschlag des Ausschusses vom 1. März 1942, welche am 20. III. 42 stattfand, soll bei der ordentlichen Generalversammlung noch einmal stattfinden da seinerzeit zuwenig Mitglieder anwesend waren.

2. Eingetretene sind:

Franz Büchel 232, Vinzenz Frick 21, Erwin Wölflinger 226,

Protokol

über die ordentliche Generalversammlung am 19. Jänner 1943
im Schulhaus, mit dem 12. 30. 4.

1. Der Präsident eröffnet die Versammlung.

Traktanden statutarische.

2. Als Stimmzähler wurden gewählt: Franz Nigg Gemeinderat,
u. August Wölflinger Gemeinderat.

3. Der Schriftführer verliest die Protokolle.

4. Der Kassier verliest die Bilanzrechnung.

5. Der Bericht der Rechnungs-Kommission wird entgegengenommen.

6. Der Präsident lässt über den Antrag des Ausschusses vom 1. März 1942 nochmals abstimmen, da am 20. April 1942 bei der Abstimmung zuwenig Mitglieder anwesend waren und die Versammlung deshalb nicht beschlussfähig war.

Stimmresultat: abgegeben 97, von 124 Mitglieder 78, = 90
ja = 82, nein = 7, leer = 5, ergibt 97 Stimmen.

Der Antrag ist somit angenommen.

7. Der Gesuch des Georg Ederer-Fromelt wegen Eintritt von der III. Klasse in die III. Klasse wird gelesen und schriftlich

darüber abgestimmt mit folgendem Ergebnis: 97 ja, 72 nein,
9 leer. Dem Gesuch wird somit entsprochen.

8. Wahlen: Als Präsident wurde Felice Harter mit 46 Stimmen
wieder gewählt.

Harter in Ausschuss wurden mit handmahr gewählt.

Harter: Daniel Buechel Nr. 61

Schiffführer: Altmanns Buechel Nr. 280

Ausschuss: Georg Kopf Nr. 269

Bauptint Wille Nr. 240

In die Rechnungs-kommission wurden neu gewählt:

Friedl Nigg Lintemann

Abwesende fehlten: Zolt. Kaufmann Nr. 39, Simon Fick Nr. 30

Protokoll

Über die Ausschusssitzung vom 29. April 1943.

Anwesend sind alle Mitglieder mit Ausnahme
des Schriftführers.

- 1.) Das Gesuch des Alois Wille Gemeindevorsteher, betreffend Bewilligung
amtliche Schreibereien zu Hause zu verrichten, wurde von der
Vereinsleitung nach Art. 8 der Statuten abgemessen.
- 2.) Josef Gstöhl Nr. 247 wird am 1. Mai in der 4. Altersgruppe in
die Krankenkasse aufgenommen und bezahlt einen Monatsbeitrag
von 4.40 Fr.

Protokoll

Über die Ausschusssitzung vom 13. Mai 1943.

Anwesend alle Mitglieder.

Dem Gesuch der Angerossenschaft Gasfahl um einen Kredit
von 1500 Fr. wird entsprochen, unter den gleichen Bedingungen
wie früheren Gesuchsteller.

Die Protokolle aus dem Jahr 1943 illustrieren beispielhaft, mit welcher unterschiedlichen Anliegen sich der Ausschuss in der Frühzeit der FKB auseinandersetzen musste.



Otto Schaedler (1898–1965)

Otto Schaedler (1898–1965) ist als Eschner Bürger in Balzers zur Welt gekommen, wo er auch die Primarschule besuchte. Die Matura legte er am Kollegium Maria-Hilf in Schwyz ab, bevor er sein Medizinstudium in München und Innsbruck absolvierte. 1923 eröffnete Schaedler eine Arztpraxis in Eschen und übersiedelte damit 1930 nach Vaduz. Politisch war er zunächst im Liechtensteiner Heimatdienst und anschliessend in der Vaterländischen Union tätig, der er von 1935 bis zu seinem Tod als Präsident vorstand und die er von 1936 bis 1945 sowie von 1962 bis 1965 im Landtag vertrat.⁴¹

4.2 Beim Geld kann die Freundschaft aufhören, muss aber nicht

Doch in den kleinräumigen, dörflichen Strukturen – Balzers hatte im Jahr 1930 gerade einmal 1347 Einwohnerinnen und Einwohner – war bei allem sozialen Hintergrund auch Streit vorprogrammiert, wenn es um Geld ging. So warf Klemens Büchel dem Präsidenten und seinen Vorstandskollegen in der Öffentlichkeit vor, «sie hätten ihm die Strafe abgestohlen». Die Sache endete vor dem Vermittler. Ein anderes Mitglied hatte zwei Bussen erhalten, wollte aber nur die erste bezahlen, die zweite nicht, wie aus dem Protokoll der Ausschusssitzung vom 4. Januar 1930 hervorgeht. Diese Angelegenheit endete vor der Vollversammlung, welche auf den 12. Januar anberaumt wurde – also mit nur acht Tagen Vorlaufzeit. Oft waren es sogar noch weniger. Doch der basisdemokratische Aufbau der FKB machte ein schnelles Reagieren unerlässlich, wenn sich ein Mitglied in seinen Rechten verletzt fühlte.

Am besagten 12. Januar 1930 hielt der Präsident zu Anfang fest, dass die Mitglieder nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte haben. Jedes Mitglied solle sich frei zu äussern wagen. Ausserdem wies er auf einige entschuldigte Mitglieder hin und nannte den Grund. «An Gesangsproduktion teilnehmen müssen», wurde als Entschuldigung widerspruchslos akzeptiert. Nicht akzeptiert wurde der Rekurs gegen die zweite Strafe, die der eigentliche Gegenstand der Versammlung war. Doch damit die Mitglieder nicht wegen eines einzigen Traktandenpunkts zur Sitzung erscheinen mussten – sofern sie nicht Gesangsprobe hatten –, wurden an ausserordentlichen Generalversammlungen jeweils noch weitere mehr oder weniger dringliche Themen behandelt. So wurde an jenem 12. Januar 1930 beispielsweise beschlossen, dass der Monatseinzüger nun schon 80

Rappen pro Mitglied erhalten sollte. Angesichts der geringen Monatsbeiträge dürfte es sich um eine jährliche Zahlung gehandelt haben. Dies musste die Mitglieder aber ohnehin nicht mehr besonders lange kümmern. Denn ab dem 27. Januar 1932 wurde der Einzüger aus der Vereinskasse bezahlt. Ein entsprechender Antrag wurde angenommen, was aber insofern kein Wunder war, da naturgemäss die Personen abstimmten, die vorher selbst zur Kasse gebeten waren.

Generell ging zwar auch die Vollversammlung jeweils haushälterisch mit den Geldern des Vereins um. Doch die Solidarität untereinander scheint in den 1930er-Jahren gross gewesen zu sein, wie ein Blick in die Protokolle von Ausschüssen und Generalversammlungen nahelegt. Im Zweifel fielen die Abstimmungen und auch die Abklärungen tendenziell zugunsten der Versicherten aus. So wurde beispielsweise im Januar 1931 ein Krankenschein von Gipser Viktor Nigg nicht angenommen «wegen selbst Ausfüllungen und mangelhafter Unterschrift des Arztes». Der Vorwurf klingt happig. Doch nochmalige Abklärungen und ein Anruf in Arosa stellten den Ausschuss dann zufrieden. Im Februar 1935 beantragten wiederum fünf Mitglieder Gleichbehandlung, also dass sie in ihrer Klasse wie die anderen, schon länger Versicherten nur 3 statt 3,70 Franken pro Monat bezahlen müssen. Dies wurde von der Versammlung mit deutlichem Mehr angenommen. Es liegt nahe, dass die Mitglieder bei ihrem Abstimmungsverhalten daran dachten, dass sie auch selbst einmal in die Situation des Bittstellers geraten könnten und auf die Unterstützung der aktuellen Antragsteller angewiesen sein könnten.

Nur wenn es um die Vereinsämter ging, waren die Mitglieder nicht immer so grosszügig. Dass der jeweilige Kassier und Einzieher, inzwischen bildeten beide Ämter eine Personalunion, 3 Prozent der Beiträge als «Salär» erhalten sollte, fand im Februar 1936 keinen Gefallen. 60 Mitglieder sagten nein, 32 ja, fünf enthielten sich. Hingegen wurde ein Jahr später der Antrag des Ausschusses, die Vereinsbeiträge «versuchsweise» herabzusetzen, «mit grossem Mehr angenommen». Das wäre heute bei Prämiensenkungen vermutlich nicht anders.

Oft musste sich der Ausschuss aber auch um Kleinigkeiten kümmern. So hatte David Nigg im Frühling 1936 zwei Anmeldescheine ausgefüllt, die an unterschiedlichen Daten bei der FKB eingegangen sind. Daher stellte sich die Frage, ab wann er denn nun seine Beiträge bezahlen muss – wenig überraschend fiel die Entscheidung auf das frühere Datum. Ausserdem scheuten sich die Vorstandsmitglieder nicht, politischen Würdenträgern Paroli zu bieten. Im Frühling 1943 wurde der Antrag von Vorsteher Alois Wille, «amtliche Schreibarbeiten von zu Hause [...] verrichten»⁴² zu dürfen, mit Verweis auf Artikel 8 der Statuten abgelehnt. Offenbar bezog er zu dieser Zeit Krankentaggeld, und der Vorstand machte von seinem Recht Gebrauch, ihm auch leichte Arbeiten zu verwehren, um seine Genesung nicht zu beeinträchtigen.

⁴¹ HFL: Otto Schaedler, S.831f.

⁴² FKB-Protokoll, Sitzung vom 24. April 1943.

A black and white aerial photograph of the village of Balzers in Liechtenstein. The image shows a large church with a tall steeple on the left, a long school building in the center, and a large complex of buildings, likely a government or institutional building, to the right. The village is surrounded by fields and trees, with mountains in the background. A green vertical bar is on the left side of the image.

*Dorfansicht von Balzers,
aufgenommen um
das Jahr 1950.*

Flugaufnahme Balzers (Fürstentum Liechtenstein)



*Balzers in den späten
1940er-Jahren.*



5. Aufbau und Konsolidierung in Zeichen wechselnder Verhältnisse

5.1 Vom Sport und der Anwesenheitspflicht

Immer wieder mussten Ende der 1930er- und Anfang der 1940er-Jahre unter dem Druck der Verhältnisse und auf Verlangen von Mitgliedern Statutenanpassungen vorgenommen werden. So wurden neu Kostenübernahmen für Unfälle oder Krankheiten infolge sportlicher Betätigungen wie beim Fussball, Turnen, Skifahren, Motorradfahren und Radrennfahren ausgeschlossen.⁴³ Diese Beschlüsse weisen darauf hin, dass der Sport immer mehr Fuss zu fassen begann, dass er andererseits aber auch als gefährlich angesehen und Verletzungen als selbstverschuldet taxiert wurden – die krankheitsprophylaktische Wirkung hingegen schien damals für die FKB noch keine Rolle gespielt zu haben.

Ein Antrag des Ausschusses auf Erhöhung der Taggelder von 5 auf 6 Franken im Jahr 1944 wiederum scheiterte, obwohl 64 der 84 Anwesenden für ihn votierten. Sieben Mitglieder befürworteten sogar ein Taggeld von 7 Franken bei einer monatlichen Beitragserhöhung um 50 Rappen. Doch beide Eingriffe hätten Statutenänderungen zur Folge gehabt, wofür mindestens zwei Drittel der Mitglieder anwesend sein musste. Um auf diesen Wert zu kommen, fehlten fünf Besucher zum nötigen Quorum von 91.⁴⁴

Generell war es auch in den 1940er-Jahren noch oft so, dass Beschlüsse nicht an der Mehrheit der Stimmen an den Hauptversammlungen scheiterten, sondern am Umstand, dass dafür keine Beschlussfähigkeit bestand. Mitglieder, die fehlten, hatten, wie erwähnt, einen der in den Statuten festgeschriebenen Entschuldigungsgrund anzugeben. Und es geschah nach wie vor häufig, dass Versicherte zwar an den Versammlungen erschienen, sie aber gleich nach dem Verlesen der Mitgliederliste wieder verliessen – obwohl bereits eine Gesangsprobe als Grund ausreichte. Der Vorstand suchte das erneut in den Griff zu bekommen, indem er die Mitgliederliste am Schluss der Versammlungen nochmals verlesen lassen wollte. Aber auch bei diesem Anlauf konnte der Vorschlag sich nicht durchsetzen.

Klemens Büchel
(1900–1976)

*FKB-Präsident
in den Jahren
1947 und 1948*



⁴³ 75 Jahre FKB, S.39.

⁴⁴ FKB-Protokoll, Generalversammlung 1944.

5.2 Einführung der Heilungskostenversicherung

1945 wurde von der FKB eine Kommission einberufen, die eine Statutenänderung zugunsten einer Übernahme von Heilungskosten vorbereiten sollte. An der Generalversammlung vom 25. November 1945 kam die Neuordnung zur Diskussion. Der Protokollführer schrieb, dass keine Änderungsvorschläge gestellt worden seien. Es «kamen nur nebensächliche Dinge zur Diskussion, jedoch war die Diskussion sehr lebhaft, so dass es bald in ein Wirrniss ausgeartet war. In diesem Wirrniss, das zu keinem Ziele führen konnte, schritt man zur Abstimmung: 69 Ja, 18 Nein, 5 leer.» Und das alte Problem: «nur 92 von erforderlichen 95 Mitgliedern anwesend». Damit waren die neuen Statuten wieder gescheitert. Im März 1946 konnten die vorgesehenen Heilungskostenbeiträge dank einer grosszügigen Auslegung der Statuten jedoch beschlossen und als eine neue Leistung der FKB verankert werden. Die neue Versicherungsart entsprach keiner direkten Heilungskostenversicherung, sondern der Einführung einer Zusatz-Taggeldversicherung für Arzt- und Spalkosten. Dieses Beispiel zeigt, dass auch Innovationsgeist stets eine Stärke der FKB-Verantwortlichen war.⁴⁵

5.3 Das Jahr 1949: Krankenkasse am Scheideweg

Im Lauf der weiteren Entwicklung stellte sich den Vereinsmitgliedern die Frage nach der Zukunft der Freiwilligen Krankenkasse Balzers, die je länger, desto mehr gezwungen war, mit der Zeit zu gehen. Sie war eine zwar gesunde Kasse, aber nur für Männer offen. Auch bestand hinsichtlich der Statuten grundlegender Neuerungsbedarf. Sollte der Verein als selbständige und volltaugliche Krankenkasse oder als einfacher Krankenunterstützungsverein, wie er bis dahin einer war, weiterbestehen? Regierungssekretär Josef Büchel hatte zu diesem Thema schon in der Ausschuss-Sitzung vom 15. Dezember 1947 referiert und auf die Problematik aufmerksam gemacht, dass eine Entscheidung über die Zukunft anstehen müsse.⁴⁶

Die FKB stand damals mit ihren 150 Mitgliedern und einem Vermögen von 16'000 Franken recht gut da, solange sie nicht neue und zusätzliche Leistungen anbieten wollte. Das Kassengebaren galt als sehr vorsichtig, und dass die Vereinsmitglieder grosses Interesse

Josef Büchel (1910–1991)

Josef Büchel (1910–1991) war Bürger von Gamprin und wuchs in Triesen mit sechs Geschwistern auf. Nach der Ausbildung zum Lehrer unterrichtete er von 1931 bis 1935 in Balzers, anschliessend bis 1945 in Triesen. Ebenfalls war er von 1939 bis 1944 Vorsitzender der Landessteuerverwaltung, von 1945 bis 1952 Regierungssekretär, von Februar bis Juni 1953 und von 1957 bis 1958 Landtagsabgeordneter für die VU sowie von 1957 bis 1965 Regierungschef-Stellvertreter. Von 1970 bis 1974 stand er dem Verwaltungsgerichtshof als Präsident vor, dessen Vizepräsident er bereits von 1954 bis 1957 gewesen war, war von 1979 bis 1984 Richter am Staatsgerichtshof und von 1974 bis 1976 Präsident des LKW-Verwaltungsrats.⁴⁷





am Verein bekunden, sei, so Josef Büchel, «eine Erscheinung, die bei allen anderen Kassen im Laufe der letzten Jahre stark geschwunden ist». Andererseits würden schon die Bestimmungen der Gewerbeordnung von 1910 «weit über das Statut der FKB hinsichtlich der Leistungspflicht hinausgehen». Fabrikarbeiter konnten somit nicht mehr allein Mitglied der FKB sein. Sie mussten zusätzlich über eine andere Krankenkasse verfügen, damit ihre Arbeitgeber die Anforderungen erfüllen konnten. Die FKB wurde mit der Zeit in erster Linie ein Versicherer der Bauarbeiter.

Eine Schülergruppe des Jahrgangs 1949 der Balzner Volksschule bei einem Erholungs-aufenthalt wegen Tuberkulosegefährdung in Bad Sonder bei Teufen.

Weiteren Druck übten die Bestimmungen der Fabrikgesetzgebung und des Arbeitsschutzgesetzes von 1937 beziehungsweise 1946 aus, als Hauspersonal, Knechte, Dienstboten und andere Berufsleute der obligatorischen Krankenversicherung unterstellt wurden. Den dort formulierten Bestimmungen konnte die FKB als reiner Taggeldversicherer aufgrund der Statuten nicht genügen. Ein grosser potenzieller Kundenkreis war somit gar nicht ansprechbar.⁴⁸

Ein weiterer Aspekt, der für eine wegweisende Entscheidung sprach, lag in der Tatsache, dass die FKB keinen Anspruch auf Landesbeiträge mehr erheben konnte, weil sie die in den Gesetzen bestimmten Mindestleistungen nicht mehr erbrachte. Mit dem Gesetz vom 24. Januar 1941 zum Beispiel sicherte das Land denjenigen Kassen Beiträge zu, die den an Tuberkulose erkrankten Mitgliedern Mindestleistungen für Heilstättenaufenthalte gewährten. Das bedeutete starke Belastungen für die Krankenkassen, wobei auch die FKB diese Leistungen hätte erbringen müssen. Die damit verbundenen Risiken waren für die Kasse aber zu gross, auch wenn die finanzielle Lage, gemessen an der statutarischen Leistungspflicht und an der bestehenden Mitgliederzahl, recht ordentlich war. Eine weitere Gefahr bestand damals für die Kasse in der Überalterung ihrer Mitglieder, von denen nur ein Drittel nach 1910 geboren war.

⁴⁵ 75 Jahre FKB, , S.39–41.

⁴⁶ 75 Jahre FKB, S.41.

⁴⁷ HFL: Josef Büchel, S.125f.

⁴⁸ 75 Jahre FKB, S.41.

Es bestanden in dieser Situation verschiedene Möglichkeiten:

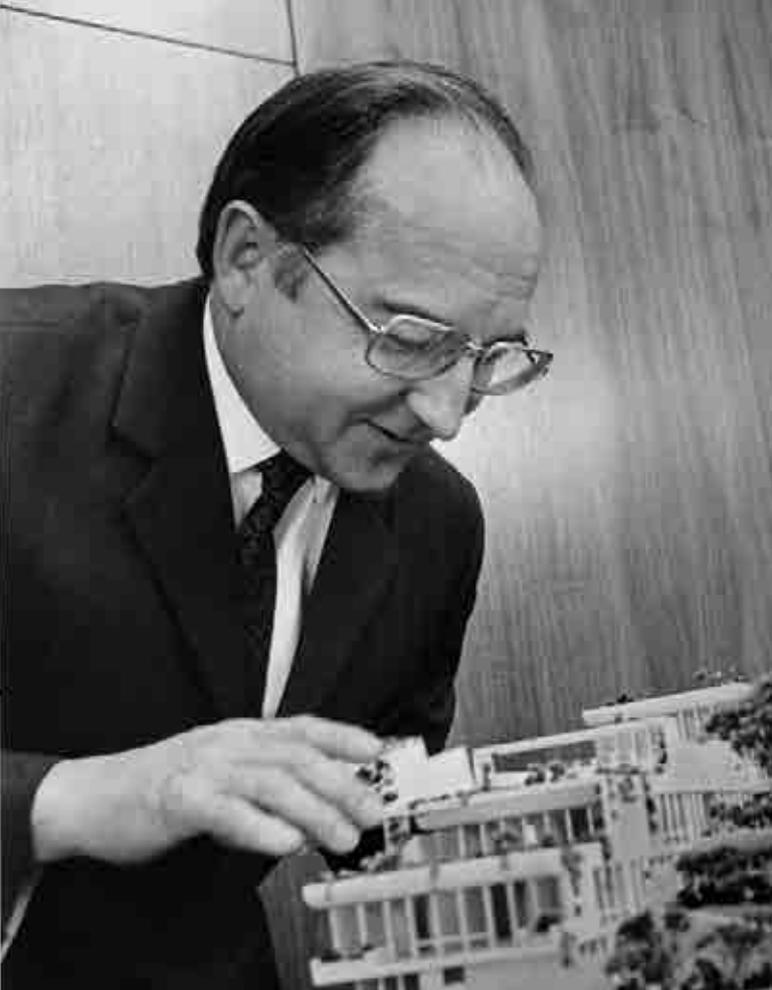
- Ausbau der Kasse, damit sie sich in der Lage sieht, auch unter das Krankenkassenobligatorium für die verschiedenen Berufsgattungen fallende Mitglieder aufzunehmen und eine Trägerin der Tbc-Versicherung zu werden
- Anschluss an eine andere Kasse unter Wahrung der besonderen Eigenart und Rückstellung des Vermögens für die Sektion «Freiwillige Krankenkasse Balzers»
- Verzicht auf die unter das Obligatorium fallenden Personen, jedoch Abschluss einer Rückversicherung für die Tbc-Versicherung und Einhebung entsprechender eigener Beiträge
- Verzicht auf den Charakter einer öffentlichen Krankenkasse und Weiterbestand als sogenannte Zusatzversicherung für solche, die anderswo versichert sind, sowie für die bereits bestehenden Mitglieder als Krankenunterstützungsverein mit den bisherigen Leistungen
- Auflösung der Kasse

Diese Optionen mussten geprüft werden. Ein Ausbau war mit Risiken verbunden. Die Kasse war damals auf Balzers beschränkt, aber trotzdem keine Gemeindekasse, was an sich weitere geografische Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet hätte. Auch gab es damals in Liechtenstein Bestrebungen, die einzelnen Kassen zusammenzuschliessen und eine einheitliche Kasse zu schaffen. Die nächste Möglichkeit, der Anschluss an eine andere Kasse, erschien risikolos und einfach. Das Beibehalten der vorhandenen Struktur wiederum hätte bedeutet, dass die FKB zu einem reinen Krankenunterstützungsverein geworden wäre, also zu nichts mehr als einer blossen Zusatzversicherung. Das hätte den Anfang vom Ende der Kasse bedeutet.



Fidel Kaufmann
(1900–1976)

*FKB-Präsident in den Jahren
1944 bis 1946 und 1949 bis 1958*



Emanuel «Mane» Vogt (1922–1999)

Emanuel «Mane» Vogt (1922–1999) ist mit zwei Schwestern in Balzers aufgewachsen. Er war unter anderem von 1946 bis 1972 bei den Liechtensteinischen Kraftwerken beschäftigt und dort ab 1964 Vize-direktor. Von 1972 bis 1987 führte er die Geschäfte der Balzers Union AG. Von 1954 bis 1960 war Emanuel Vogt für die FBP Mitglied des Balzner Gemeinderates und von 1966 bis 1987 nebenamtlicher Gemeindevorsteher. In seine Amtszeit fallen der Bau des Schulhauses Gnetsch, der Realschule und des Hallenbads. Von 1970 bis 1978 war Vogt Landtagsabgeordneter und von 1987 bis 1992 Parteipräsident der FBP. Ausserdem war er 1956 Mitbegründer der Familienhilfe Balzers.⁴⁹

In der FKB entbrannten heftige Diskussionen darüber, ob die Kasse selbständig bleiben könne und in welcher Form dies möglich sei. Man sei nur lebensfähig, wenn man bescheiden bleibe, herrschte eine Meinung vor, müsse aber Verbesserungen wie eine Verlängerung des Taggeldbezuges oder eine Zulage für Spitalaufenthalt anstreben. Eine erweiterte Kommission, bestehend aus Simon Brunhart, Baptist Wille und Emanuel Vogt, arbeitete daher neue Statuten aus. Auf der anderen Seite verhandelte man mit der Konkordia und der Christlich-sozialen Krankenkasse über eine Fusion und Rückversicherungen.⁵⁰

Es ging dann in der zweiten Hälfte des Jahres 1948 Schlag auf Schlag. Ein Statutenentwurf, der die FKB auf einen Krankenunterstützungsverein reduzieren wollte, kam nicht zur weiteren Diskussion. Die Offerte der Konkordia für die Übernahme von Heilungskosten und Tuberkuloseversicherung erschien in der Generalversammlung vom November 1948 als die beste und wurde mit grosser Mehrheit angenommen. Wegen zu geringer Beteiligung der Mitglieder – wie so oft herrschte keine Beschlussfähigkeit – war die Abstimmung jedoch ungültig, was sich rückblickend als Segen für den Fortbestand der FKB erwiesen hat. Im Lauf der Diskussion wurde dann der Antrag gestellt, die Heilungskosten- und Tuberkulose-Versicherung einfach auf eigene Kosten einzuführen. Die mündliche Abstimmung mündete in einstimmigen Beifall. In einer zweiten Abstimmung wurde die Einführung dieser Versicherungen auf eigenes Risiko mit grosser Mehrheit befürwortet.

Schon am 23. Januar 1949 wurden die neuen Statuten mit 72 Ja, einem Nein und einer Stimmenthaltung angenommen. Jedoch war die Abstimmung auch in diesem Fall wegen zu geringer Beteiligung ungültig. Eine Woche später konnte das für die Neuausrichtung der Freiwilligen Krankenkasse Balzers erforderliche Resultat mit 92 Ja, drei Nein und elf leeren Stimmzetteln erreicht werden. Damit waren Krankenpflege, Unfall- und Tuberkulose-Versicherung geregelt. Diese entscheidende Weichenstellung wurde kurz vor dem 25-Jahr-Jubiläum der Kasse vorgenommen. Aber noch immer war die FKB eine reine Männerkasse.⁵¹

⁴⁹ HFL: Emanuel Vogt, S.1016.

⁵⁰ 75 Jahre FKB, , S.43–45.

⁵¹ 75 Jahre FKB, , S.45

Die **Gerätebau Anstalt Balzers**, wie die spätere OC Oerlikon Balzers AG bis 1961 hiess, war der erste Grosskunde der FKB mit Kollektivvertrag. Die Abbildung zeigt ihr erstes modernes Fabrikgebäude.





6. Neuausrichtung, Ausweitung der Tätigkeit und neue Herausforderungen

In den auf 1949 folgenden Jahren verbesserte die FKB ihre Leistungen kontinuierlich und dehnte ihr Tätigkeitsfeld über Balzers hinaus auf ganz Liechtenstein aus. Mit der Gerätebauanstalt, der späteren Balzers AG, konnte ein Kollektivvertrag ausgehandelt werden. Und auch in anderer Hinsicht schritt die Ausweitung des Kundenstamms voran. Am 23. Dezember 1953 taucht in den Akten erstmals der Vorschlag auf, «Neujahr die Frauenversicherung einzuführen».⁵²

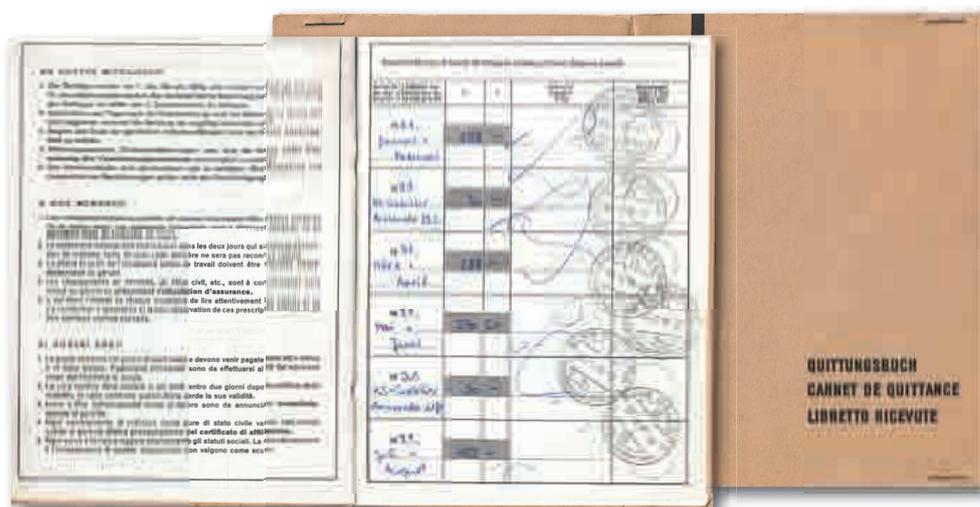
6.1 Öffnung der Kasse für Frauen und Kinder

Tatsächlich konnten innerhalb kürzester Zeit Statuten vorgelegt werden, in denen der Einschluss der Frauen- und Kinderversicherung festgeschrieben war. Der Antrag war «nach mässiger Diskussion» mit 103 Ja gegen 8 Nein und 14 leeren Stimmen angenommen worden. Die Frage war nicht umstritten, und anscheinend waren genug Mitglieder anwesend, um die Beschlussfähigkeit zu gewährleisten.

Allerdings gab es weibliches Engagement in der FKB bereits vor 1954. Mit Theresia Büchel war schon in den Jahren 1934 und 1935 zeitweilig eine Frau mit der Aufgabe des Einziehens der Beiträge betraut. 1958 dann war Margarethe Winkler Beisitzerin, 1966 Agnes Schuler. Danach wurde die Führung der FKB wieder zu einer rein männlichen Angelegenheit, bis 1999 mit Karin Frick, die zuvor und auch während ihrer Vorstandstätigkeit in der Verwaltung der FKB gearbeitet hat, wieder eine Frau im Vorstand Einsitz nahm.⁵³ Seit 2018 steht dem Gremium mit Sabine Frei-Wille erstmals eine Frau als Präsidentin vor.⁵⁴

Nach der Statutenänderung von 1954 jedenfalls konnte jede in Balzers wohnhafte Person zwischen dem Alter von 6 Monaten und 50 Jahren Mitglied der Kasse werden. Die Erwachsenen ab dem Alter von 14 Jahren wurden in drei Altersgruppen und sieben Klassen unterteilt. Weibliche, nicht erwerbstätige Mitglieder konnten höchstens in die 2. Taggeldklasse

*Ein wichtiger Entwicklungsschritt in der Geschichte der FKB war die **Öffnung für Frauen und Kinder**. Viele Balzner Familien und später immer mehr aus dem ganzen Land hielten ihr über Jahrzehnte die Treue. In den 1990er-Jahren wurden ihre **Quittungsbüchern** bestätigt*



aufgenommen werden. Um über diese Neuerungen zu informieren, schickte die FKB ein Orientierungsblatt in alle Haushaltungen. Mit Erfolg. Die Mitgliederzahlen wuchsen. Allein 1954 konnten 36 Männer, 23 Frauen und 45 Kinder neu aufgenommen werden.

An Neuerungen wurde damals ausserdem eine allgemeine Spitalzusatzversicherung von 6 Franken pro Tag eingeführt, ein Gebiet, auf dem die Kasse führend war. Angebotene Produkte waren zudem die Taggeldversicherung, Kollektivverträge wie jener mit der Gerätebauanstalt und Wochenbettgeld, das sich aus Taggeld, Hebammenkosten und Stillgeld zusammensetzte. 1955 wurden schliesslich eine Tbc-Rückversicherung und eine Kinderlähmungsversicherung eingeführt.

Die Freiwillige Krankenkasse Balzers hatte damit in Bezug auf die Leistung Anschluss an die grössten Kassen des Landes gewonnen, war aber selbständig geblieben. Dieses Motto zog sich durch die weitere Entwicklung. Stets lautete die Maxime: Ausbau der Kasse mit Wahrung der Selbständigkeit. Der Schriftführer des Vereins, Emanuel Vogt, hielt dazu 1956 fest: «Im Juni des vergangenen Jahres waren es 30 Jahre seit der Gründung unserer Kasse. [...] Wir dürfen heute mit berechtigtem Stolz auf unsere Kasse blicken, die aus dem Wollen unserer eigenen Leute geschaffen und weiter gewachsen ist. Sie ist aus dem Bewusstsein entstanden, dass gegenseitige Hilfe stark macht, in diesem Gedanken ist sie weitergeführt und ausgebaut worden – wir haben die Verpflichtung, diese Idee weiterzutragen zum Wohle für uns alle.»⁵⁵

6.2 Der Ärztetarifstreit 1956/57

Doch selbstverständlich hatte die Freiwillige Krankenkasse Balzers auch in den 1950er-Jahren nicht nur Erfolge zu melden und fortschrittliche Entwicklungen zu feiern, sondern auch Herausforderungen zu bewältigen. Eine war – wenig überraschend – der Kostendruck, der auf der Kasse und damit auf den Mitgliedern lastete. Selbst wenn es sich im Vergleich zur Gegenwart um bescheidene Dimensionen handelte.

Ein spürbares Kostenproblem war dem Umstand geschuldet, dass Mitte der 1950er-Jahre kein Arzt in Balzers praktizierte, sodass von auswärts kommende Ärzte verhältnismässig hohe Taxen verrechneten, was immer wieder Ärger verursachte. Ein normaler Hausbesuch eines in Vaduz praktizierenden Mediziners in Balzers kostete 13,20 Franken, wovon 9,60 Franken als Fahrspesen und 3,60 Franken für die Untersuchung verrechnet wurden. Bei sogenannten Expressbesuchen verdoppelten sich diese Tarife, bei Nachtbesuchen verdreifachten sie sich. Dazu kam, dass bei allen bei gleicher Anfahrt getätigten Hausbesuchen jedes Mal die gesamten Fahrtkosten verrechnet wurden, was die Kasse und ihre Beitragszahler bereits als stossend empfanden.

Mit diesen Tarifen waren die Ärzte jedoch nicht mehr zufrieden. Nach vergeblichen Verhandlungen im April 1955 kündigte der Ärzteverein am 23. Juni 1956 den Tarifvertrag vom 1. Januar 1949 auf den 30. Juni 1956. Die Ärzte verlangten eine 30-prozentige Tariferhöhung, eine Erhöhung der Sprechstundengrundtaxe um 20 Prozent und die Erhöhung der Besuchsgrundtaxe um ebenfalls 20 Prozent. Gutachten wurden eingeholt, doch die Parteien näherten sich einander nicht an. So erklärten die Ärzte auf den 31. Januar 1957 den vertragslosen Zustand. Sie nahmen keine Krankenscheine mehr an und schickten die um 30 Prozent erhöhten Rechnungen direkt an die Patienten. Der Balzner Arzt Alban Vogt, der damals soeben eine Praxis eröffnet hatte, und zwei andere in Liechtenstein tätige Ärzte beteiligten sich an diesem Tarifstreit jedoch nicht. Das heisst, dass für die meisten Mitglieder der FKB die bisher üblichen Tarife verrechnet wurden – ein Glücksfall für die Versicherten und die Kasse.

⁵² 75 Jahre FKB, S.45.

⁵³ 75 Jahre FKB, S.47.

⁵⁴ Liecht. Vaterland, 30. Juni 2018, S.8.

⁵⁵ 75 Jahre FKB, S.47–49.

Es kam schliesslich aber auch zu einem provisorischen Vertragsabschluss mit dem Ärzteverein, der eine Teuerungsanpassung von 12 Prozent vorsah. Der Landtag seinerseits erhöhte die Subvention auf die Prämieinnahmen der Krankenkassen um 7 Prozent, was aber die den Ärzten zugestandene zwölfprozentige Teuerung lediglich zu etwas mehr als der Hälfte abdeckte. Die FKB musste die Pflegeprämien daher um 50 Rappen pro Monat erhöhen.

Nicht zuletzt dieser Tarifstreit führte im April zur Gründung des Landesverbandes der in Liechtenstein tätigen Krankenkassen als Dachorganisation, dem auch die Freiwillige Krankenkasse Balzers beitrug. Die Aufnahme des liechtensteinischen Verbandes in das Schweizerische Krankenkassen-Konkordat bewirkte die seit Langem gewünschte Freizügigkeit der Mitglieder für Wechsel innerhalb der einzelnen Konkordatskrankenkassen.⁵⁶

6.3 Leistungserweiterung, Kostendruck und strukturelle Anpassungen

Die späten 1950er-Jahre brachten eine enorme Erweiterung und Verbesserung der Leistungen. Stichworte sind: Beitritt von Kindern in die Kasse vom ersten Lebenstag an, Hebammenentschädigung, Erhöhung des täglichen Kurbeitrages für tuberkuloseerkrankte Kinder, Bezahlung von therapeutischen Behandlungen und Massagen. Der Landesbeitrag auf die Prämieeinkünfte wurde von 17 Prozent auf 22 Prozent erhöht.

Auch in den 1960er- und 1970er-Jahren – Liechtenstein begann wirtschaftlich zu boomen – wurden sowohl Prämien als auch Pflegeleistungen erhöht. Die Spitalkosten steigerten sich deutlich. Der Druck auf die Kassen wurde durch den Ausbau der Sozialgesetzgebung erhöht, ebenso durch die Verfeinerung der versicherungstechnischen Belange und durch die zunehmende Konkurrenzsituation. Mit einer Eingabe verlangten 51 Mitglieder 1966 die Einführung der Arztkostenversicherung, das heisst die volle Übernahme der Arzt- und Arzneikosten, die bis dahin zu 90 Prozent getragen wurden. Sie konnten sich durchsetzen. Weitere Stichworte der Leistungsentwicklung sind: Verzicht auf die Krankenscheingebühr, Aufhebung der Altersklassen, gleiche Prämien für Männer und Frauen, Einheitsprämie für alle Kinder, Übernahme von 100 Prozent der Spitalkosten in der allgemeinen Klasse und 1971 Einführung einer zusätzlichen Spitalkostenversicherung und der Spitalzusatzversicherung. Als freiwillige Leistungen erbrachte die FKB 1976 unter anderem die Erhöhung des Wochenbettpflegebeitrages, Beiträge an Brillengläser, Zahnröntgen und Röntgenstatus. Doch im Zuge der Ölkrise 1973 hatte die Wirtschaft jahrelang unter Rezessionerscheinungen mit Arbeitslosigkeit, vermindertem Wirtschaftswachstum und Inflation zu leiden. Durch den Abgang von Fremdarbeitern aus der Baubranche entstanden Prämieeinbussen, obwohl auf der anderen Seite die Kosten stiegen. Die erforderlichen massiven Prämien erhöhungen, 1976 auf drei Jahre berechnet, reichten gerade aus, um die Kostenexplosion des laufenden Jahres abzudecken. 1977 wurde der zehnpromzentige Selbstbehalt daher wieder eingeführt.⁵⁷

Auch die Verwaltung der FKB wurde in dieser Zeit reorganisiert, jedoch sollten neu eintretende Mitglieder erst nach einer Wartefrist von einem Jahr mitstimmen und damit über den Kurs der Kasse mitbestimmen können. Denn der Vorstand befürchtete, dass aufgrund der grossen Zahl von «Fremdarbeitern» sonst «kassaschädigende Beschlüsse» zustandekommen könnten. 1961 und 1977 wurden neue Statuten genehmigt, ein Jahr später die Buchhaltung neu geordnet und ein Postscheckkonto eingerichtet. Das war auch dem ab 1971 für die gesamte Liechtensteiner Bevölkerung verbindlichen Krankenkassenobligatorium geschuldet. Oder um es mit den Worten von Manfred Foser zu sagen: «Als ich 1974 Kassier der FKB geworden bin, hatte die Kasse Dimensionen angenommen, denen die

⁵⁶ 75 Jahre FKB, S.49–51.

⁵⁷ 75 Jahre FKB, S.51–53.

⁵⁸ Dieses und die folgenden Zitate von David Frick stammen aus einem Interview mit dem Autor vom 7. Oktober 2024.

⁵⁹ 75 Jahre FKB, S.53–55.

Strukturen nicht mehr gerecht wurden. Büchlein und Stempel waren von der Zeit überholt. Wir haben bereits eine frühe EDV eingeführt, einen Magnetkonto-Buchungsautomaten. Ich war 24, ein junger Unternehmer, und ich wollte meinen Beitrag leisten. Ich habe sogar selbst programmiert, da man damals noch keine auf unsere Bedürfnisse zugeschnittenen Programme kaufen konnte. Wir wollten die FKB aber vorausschauend führen. Dank der Programme kannten wir die Zahlen zum Jahresende bereits früh, konnten Entwicklungen simulieren und haben daher nie böse Überraschungen erlebt.»

Gekannt haben die Verantwortlichen der FKB auch ihre Mitglieder in der Balzner Kasse der 1970er- und 1980er-Jahre. «Ich habe das Zahlungswesen so organisiert, dass wir Anfang des Jahres zwölf Einzahlungsscheine verschickt haben. Karin Frick kannte die Mitglieder und konnte die Beiträge zuordnen, wenn Familien gemeinsam einbezahlt haben», sagt Manfred Foser. Der langjährige Vizepräsident und Schriftführer David Frick ergänzt: «Die Hauptarbeit hatten Präsident und Kassier. Es ging schliesslich um viel Geld, auch als die FKB noch eine kleine Kasse war. Sie war für Balzner konzipiert, und Balzner waren auch fast die einzigen Mitglieder. Die Hauptarbeit wurde im Vorstand erledigt sowie von einigen wenigen Teilzeitangestellten. Ein grosser Teil der Mitglieder hat nicht viel Arbeit gemacht. Aber auf einige mussten wir auch sanften Druck ausüben, wenn sie die Beiträge nicht bezahlt haben. Der Vorteil war, dass man sich gekannt hat. Man war nahe beieinander. Wir wussten, wenn eine Familie andere Sorgen hat. In einem solchen Fall haben wir nicht gleich eine Betreuung eingeleitet, sondern viel Zeit aufgewendet, um eine Lösung zu finden. Wir waren dabei oft in regelmässigem Kontakt mit den betreffenden Mitgliedern.»⁵⁸

Die Kasse war jedenfalls – auch aufgrund ihres gleichzeitig fortschrittlichen und versichertennahen Geschäftsgebarens – erfolgreich, das Vermögen mehrte sich, und die Mitglieder konnten 1967 an der Jahresversammlung erstmals mit Wurst und Brot verwöhnt werden. Seit 1973 wird die Buchhaltung von einem professionell tätigen Büro revidiert. 1978 überschritt der Rechnungsabschluss der FKB erstmals die Millionengrenze. 1980 betrug das Reinvermögen fast eine Million Franken. Die Freiwillige Krankenkasse Balzers war in den ersten fünfzig Jahren ihres Bestehens kontinuierlich gewachsen und zählte 1978 annähernd 1600 Mitglieder, davon 645 Männer, 500 Frauen und 448 Kinder. Die Anzahl der Männer schwankte wegen der Fluktuation der Gastarbeiter von Jahr zu Jahr, während die Anzahl der Frauen und Kinder tendenziell anwuchs.⁵⁹



Andreas Willi
(1914–1985)

FKB-Präsident in den Jahren 1959 und 1984

Alban Vogt

Der Balzner Allgemeinmediziner Alban Vogt verweigerte sich seinen Standeskollegen im Ärztetarifstreit und wurde damit zum Glücksfall für die Versicherten der FKB.



7. Wachstum und Differenzierung

7.1 Weitere Leistungsausweitungen, steigende Prämien

In den 1980er- und 1990er-Jahren setzte sich die Entwicklung der Freiwilligen Krankenkasse Balzers rasant fort. Für den 1985 nach 26 Jahren Tätigkeit zurückgetretenen und im gleichen Jahr verstorbenen Präsidenten und Ehrenpräsidenten Andreas Willi wurde Georg Vogt, Vizevorsteher und Landtagsabgeordneter, im ersten Wahlgang gewählt. Kassier blieb Manfred Foser, Schriftführer und Vizepräsident Josef Wolfinger, Beisitzer waren Andreas Nägele und Eugen Büchel.

Die finanzielle Lage blieb weiterhin gut, begünstigt von den auf das Jahr 1986 beschlossenen Prämien erhöhungen, den stagnierenden Krankenpflegekosten und der positiven Entwicklung der übrigen Versicherungssparten. Die Prämien erhöhungen wurden allerdings zu einem Dauerthema, ebenso die Leistungssteigerungen. Neu dazu kamen Ausgaben für Akkupunktur, Alternativmedizin, Badekuren, Brillen und Kontaktlinsen, Zahnarzt und orthopädische Behelfe.

Die Statuten und Leistungsreglemente der FKB wurden in Zusammenarbeit mit der Rückversicherung auf einen modernen Stand gebracht, der blaue Einzahlungsschein und das Lastschriftverfahren eingeführt, Vermögensanteile in Realwerte wie ein Mehrfamilienhaus investiert.⁶⁰

7.2 Das Hausarztmodell sorgt für neue Mitglieder und Mitarbeiter

Das neue liechtensteinische Krankenversicherungs-Gesetz brachte mit der Einführung des Hausarzt-Modells, das am 1. April 2000 in Kraft trat, Veränderungen in den liechtensteinischen Markt. Das Gesetz beabsichtigt, eine Eindämmung und Kontrolle der Kostenentwicklung zu erreichen. Kernelemente bildeten die Einführung eines Hausarzt-systemes sowie des Prämienverbilligungssystemes für einkommensschwache Personen. Das System wollte eine optimierte medizinische Betreuung und zielte auf eine Kostendämpfung hin. Verschiedene der schweizerischen, in Liechtenstein tätigen Kassen zogen sich angesichts der neuen, auf liechtensteinische Verhältnisse zugeschnittenen Bedingungen und aus unterschiedlichen weiteren Gründen aus dem Land zurück.⁶¹ Dies führte dazu, dass die Freiwillige Krankenkasse Balzers als solides und gesundes Unternehmen ihre Mitgliederstruktur optimieren und damit ihre Position am liechtensteinischen Markt weiter festigen konnte. Damit waren neue Verhältnisse geschaffen, an denen auch die Ablösung des Hausarztmodells durch die Bedarfsplanung im Jahr 2004⁶² nichts mehr änderte.

Nach dem Rückzug der meisten Schweizer Kassen waren die FKB und die finanziell bereits angeschlagene Liechtensteinische Krankenkasse (LKK) die grossen lokalen Player auf dem Markt. Beide wollten ihr Stück von Kuchen abhaben. Im Vorstand der FKB stand sogar eine Übernahme aller Liechtensteiner Kunden der CSS sowie der Helsana⁶³ im Raum. Doch die dortigen Verantwortlichen zeigten sich dieser Lösung gegenüber zunächst wenig offen. Sie wollten mit allen in Liechtenstein verbleibenden Kassen

⁶⁰ 75 Jahre FKB, S.55.

⁶¹ 75 Jahre FKB, S.57.

⁶² Gesundheitswesen, S.14.

⁶³ FKB-Protokollbuch, Sitzungen vom 11. Januar 2000 und 4. März 2000.

verhandeln.⁶⁴ Dennoch wechselten zahlreiche Versicherte der Schweizer Kassen zu den beiden Liechtensteiner Anbietern, also auch zur FKB. Der Kundenstamm der Helsana wurde schliesslich beinahe komplett übernommen. 629 Versicherte wechselten auf den 1. April 2000 zur FKB. Die Helsana-Verantwortlichen schreiben dazu in einer Pressemitteilung: «Bei der Suche nach einer Nachfolgerin im Fürstentum Liechtenstein war es der Helsana wichtig, eine einheimische Krankenversicherung zu finden. Die Wahl ist daher auf die FKB gefallen. Diese ist eine Krankenkasse mit einem soliden finanziellen Fundament.» Aufgrund der Kulanz und der Flexibilität der FKB war die Helsana sicher, «für ihre Versicherten eine gute Wahl» getroffen zu haben.⁶⁵

«Das Wachstum und die Komplexität haben schliesslich eigene, zu fixen und höheren Pensen angestellte Mitarbeitende erforderlich gemacht. Dies eröffnete uns als FKB gleichzeitig die Chance, unsere Leistungen im ganzen Land anzubieten. Dank unserer IT-Affinität, die uns in der Verwaltung einen enormen Effizienzgewinn beschert hat, konnten wir den Mitarbeiterstab stets schlank halten. Die Grundlage des Erfolgs war aber auch damals schon, dass wir stets sehr loyale und fleissige Mitarbeitende hatten», sagt Manfred Foser, wenn er auf die entscheidenden Wachstumsschritte der FKB im Jahr 2000 zu sprechen kommt. «Da wir sehr kostenbewusst geblieben sind, mussten wir uns gleichzeitig immer auch auf die Hinterbeine stellen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Der Vorstand war stets sehr unternehmerisch orientiert, deckte mit seinen Mitgliedern Gewerbe, Dienstleistungen und Gesundheitswesen ab. Oft hörten wir den Vorwurf, dass wir ja angeblich «keine Leistungen bezahlen», aber andererseits haben unsere Mitglieder immer von günstigeren Prämien als bei der Konkurrenz profitiert.» David Frick schildert die Thematik ähnlich: «Andere Kassen waren bei den Leistungen zum Teil kulanter. Aber das hat sich dann in Prämien erhöhungen geäussert. Beispielsweise gilt dies für die Fitnessabos. Wir waren lange der Ansicht, dass gesunde, leistungsfähige Menschen ins Fitnessstudio gehen, die das Abo selbst bezahlen können. Wir sahen unsere Aufgabe aber darin, auf die Schwächeren zu achten. Doch ewig kann man nicht gegen den Strom schwimmen. Heute hat die FKB die Förderung der Abos selbstverständlich ebenfalls in die Zusatzversicherung integriert.» Oder wie Manfred Foser sagt: «Wir haben viele Herausforderungen erlebt und bewältigt. Prämien erhöhungen, Leistungen und Selbstbehalt haben immer zu grossen Diskussionen geführt. Im Vorstand waren wir aber immer darauf bedacht, dass unsere Leistungen bezahlbar, sinnvoll und nützlich sind. Wir wollten das Geld der Mitglieder nicht falsch ausgeben.»

Leistungskostensteigerungen waren dennoch nicht zu vermeiden. In den 1990er- und 2000er-Jahren hatten sie insbesondere im Bereich der Spitalkosten und Krankengelder deutlich höhere Ausgaben zur Folge. Mindereinnahmen kamen hinzu. Dies lag daran, dass Schweizer Versicherte aus Kollektivverträgen Liechtensteiner Unternehmen nicht mehr im Land versichert sein durften. So kam es zu Abgängen und folglich zu geringeren Prämieeinnahmen – vor allem aus der arbeitstätigen, vergleichsweise gesunden Versicherungengruppe.

7.3 Die FKB im Jahr 2000

Als die Freiwillige Krankenkasse Balzers im Jahr 2000 ihr 75-jähriges Bestehen feiern durfte, fiel das Fazit in der Jubiläumsschrift zufrieden, aber voller Bescheidenheit aus. Dort heisst es, die FKB «ist eine der kleinen Kassen in Liechtenstein geblieben. Sie hat ihre nunmehr 75 Jahre dauernde Geschichte ohne Turbulenzen, mit richtigen Entscheidungen und als verlässlicher und zuverlässiger Partner bewältigt. Sie hat sich von einer bewusst nur in Balzers tätigen Krankenkasse in eine auf liechtensteinischer Ebene konkurrierende Kasse mit umfassendem Leistungsangebot weiterentwickelt. Ihre geographische Gebundenheit,



Als die FKB ihr 75-Jahr-Jubiläum feiern durfte, gab sie sich ihr erstes Logo.

⁶⁴ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 11. Januar 2000.

⁶⁵ Liecht. Vaterland, 16. März 2000, S.1.

die räumliche und quantitative Selbstbeschränkung haben sich in den letzten Jahrzehnten im besonderen liechtensteinischen Umfeld als Vorteil erwiesen. Vorsichtige wirtschaftliche Gebarung, Solidität, persönliche Nähe und Einbezug der Mitglieder in die Entscheidungen waren ihre Markenzeichen. Diese und weitere Voraussetzungen gelten als die Stärken, die weiter aufgebaut werden. Dank hoher Reserven und Rückstellungen ist sie für die zukünftigen Aufgaben gewappnet. Eventuelle Grossrisiken sind durch entsprechende Rückversicherungen abgedeckt. Als Mitglied der «RVK-Rück» in Luzern kann sie sich auf eine Partnerschaft stützen, die gemeinsame Dienstleistungen wie Leistungseinkauf, Rechtsdienst, Schulung, Information und Beratung nutzt. Die relative Kleinheit der Freiwilligen Krankenkasse Balzers erlaubt ein flexibles Handeln und Reagieren auf die Marktbedürfnisse und eine rasche Einführung und Umsetzung innovativer Produkte. [...] Die Freiwillige Krankenkasse Balzers ist heute ein modernes Krankenversicherungs-Unternehmen, das ein breites Spektrum an Leistungen anbietet. [...] Der Prämienvergleich mit anderen Kassen spricht für sich. Die Kasse will nicht in erster Linie Geld verdienen, sondern mutet ihren Mitgliedern nur Prämien in einer Höhe zu, die für den gesunden Fortbestand der Kasse erforderlich sind. Obwohl sich die Kasse in den letzten 75 Jahren stark geändert und sich landesweit geöffnet hat, hat sie ihre ursprüngliche Zielsetzung, den Mitgliedern bei Krankheit und Unfall zu helfen und beim qualitativen Ausbau der Leistungen die Eigenständigkeit und Selbstverwaltung zu wahren, nicht aus den Augen verloren.»⁶⁶

Diesen Worten wohnte so viel Wahres wie Prophetisches inne, wie das nächste grosse Kapitel in der Geschichte der FKB zeigen sollte.

7.4 Die Übernahme der LKK

Der nächste grosse Sprung in der Entwicklung der Mitgliederzahl der FKB war der Übernahme der Liechtensteinischen Krankenkasse zu verdanken. Diese befand sich seit den späten 1990er-Jahren in finanzieller Schieflage, konnte zunächst zwar gerettet werden. Im Jahr 2002 wurden die Probleme aber akut. Das Ende der ältesten nicht betrieblichen Krankenkasse Liechtensteins zeichnete sich ab. «Die Politik hat bei uns angefragt, ob wir nicht einspringen möchten, da eine Liechtensteiner Kasse in Not ist. Wir haben über Nacht unterschrieben, nachdem das Land die finanzielle Garantie übernommen hatte, und hatten schliesslich 6000 bis 8000 neue Mitglieder. Uns war es wichtig, dass soziale Institutionen, wie es Krankenkassen nun einmal sind, in schwierigen Situationen zusammenhalten. So konnten wir unseren Beitrag leisten, damit die Versorgung nicht unterbrochen worden ist. Von März bis Ende des Jahres haben wir die Pendenzen aufgearbeitet. Am 1. Januar 2003 stand die Übernahme», sagt Manfred Foser rückblickend. Er ergänzt: «Als ich im Jahr 2000 Präsident der FKB geworden bin, gab es immer wieder kritische Meinungen, dass eine kleine Kasse nicht überleben könne. Das wollte und konnte ich schon aus Familientradition nicht akzeptieren. Ich fühlte mich dem Werk meines Grossvaters Alois Frick verpflichtet.» Eine Verpflichtung, die Manfred Foser auch erfüllt hat.

Doch der Reihe nach: Am 31. Januar 2002 brachte das «Liechtensteiner Vaterland» auf der Front die Schlagzeile «Regierung leitet Zusammenschluss von LKK und FKB ein». Der Artikel, an dieser Stelle auszugsweise wiedergegeben, fasst das Dilemma und seine Vorgeschichte treffend zusammen:

Sonderprüfungen bei der LKK haben gezeigt, dass der im Herbst 1997 gesprochene Kredit nicht zum erhofften Erfolg geführt hat. Die Liechtensteinische Krankenkasse sieht sich ernsthaften finanziellen Problemen gegenüber. Die Regierung ist bestrebt, für eine umfassende Lösung zu sorgen und hat einen Zusammenschluss der LKK mit der Freiwilligen Krankenkasse Balzers vorgeschlagen. Ziel ist es, die Ansprüche und Rechte der Versicherten zu sichern.

⁶⁶ 75 Jahre FKB, S.59–61.



Bei der Übernahme der LKK-Versicherten hat der neue **FKB-Geschäftsführer Pino Puopolo** seine erste grosse Bewährungsprobe zu bestehen.

Fusion vorbereitet

«Die Regierung ist sich ihrer sozialpolitischen Verantwortung gerade im Falle LKK sehr bewusst», teilte das Presseamt mit. Deshalb hat die Regierung eine Zusammenlegung der LKK mit der Freiwilligen Krankenkasse Balzers in die Wege geleitet. Die Zusammenführung dieser beiden Krankenversicherungen soll zu einer Stärkung im liechtensteinischen Gesundheitswesen führen. Die FKB hat in den eingeleiteten Verhandlungen ihre Bereitschaft zu einer Fusion zum Ausdruck gebracht. Die FKB als anerkannte und seit über 75 Jahren im Lande tätige Krankenkasse mit ausgezeichneter Finanzlage stellt einen idealen Partner dar. Damit eine eventuelle Zusammenführung beziehungsweise eine Übertragung des Versichertenbestandes der LKK auf die FKB unter Vermeidung von Nachteilen für die LKK- und der FKB-Versicherten erfolgreich abgeschlossen werden kann, hat die Regierung eine entsprechende Absichtserklärung ausgesprochen. Demnach wird die Regierung bei einer erfolgreichen Zusammenführung der beiden Krankenkassen einen allfälligen Verlust der LKK abdecken. Diese Erklärung gilt vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages.

Sonderbeauftragter wird eingesetzt

Die Sofortmassnahmen der Regierung und der Aufsichtsbehörde umfassen im Weiteren die Einsetzung eines Sonderbeauftragten der Aufsichtsbehörde, um die kurz- und mittelfristig notwendigen Entscheidungen rasch treffen und umsetzen zu können. Dem Sonderbeauftragten wurden alle dazu notwendigen Kompetenzen übertragen. Es wurde auch eine externe Überprüfung der Finanzlage der LKK in Auftrag gegeben. Die Regierung hebt hervor, dass sie mit ihrer Mitteilung an die Öffentlichkeit umfassend und offen informieren will. Insbesondere alle bei der LKK Versicherten haben Anspruch darauf, von der schwierigen Situation und den von der Regierung beabsichtigten Massnahmen zu erfahren. Mit den getroffenen Sofortmassnahmen soll zielgerichtet und wirkungsvoll auf eine optimale und zukunftsgerichtete Lösung hingearbeitet werden.

Bevor die Übernahme tatsächlich erfolgen konnte, waren eine Reihe von Sitzungen nötig – mit dem Amt für Volkswirtschaft (AVW), mit Gesundheitsminister Hansjörg Frick und Mitarbeitern der Regierung, mit externen Experten und innerhalb des Vorstands. Schliesslich überwogen aber die Vorteile, nachdem die LKK von der Regierung beziehungsweise dem Landtag und dem AVW fusionsfähig gemacht worden war. Es war dem Vorstand der FKB und schliesslich auch den Mitgliedern, die am 4. September 2002 in einer ausserordentlichen Generalversammlung über den Zusammenschluss befanden, ein Anliegen, die Versicherten der LKK nicht im Stich zu lassen. Auch bei dieser Entscheidung war die

Solidarität wieder ein bestimmender Leitgedanke. Da der Altersdurchschnitt bei der LKK nicht schlechter war als bei der FKB, war das finanzielle Risiko in Kombination mit der Garantie des Landes überschaubar. Eine Übernahme der LKK durch die Concordia wiederum hätte einen grossen Schritt in Richtung «Einheitskasse» bedeutet. Die teilweise bei der FKB noch vorhandene Sorge vor der Übernahme Tausender Versicherter durch einen kleineren Partner nahm schliesslich auch Mario Gassner vom AVW, der am damals aktuellen Beispiel von Crossair und Swissair aufzeigte, dass es durchaus möglich ist, dass «die Kleine die Grosse schluckt», wie es im entsprechenden Sitzungsprotokoll heisst.⁶⁷

Die Diskussion an der ausserordentlichen Generalversammlung war dann aber, der Bedeutung des Themas entsprechend, nochmals lang und intensiv. Dabei wurde vom Vorstand und teils von den Mitgliedern ebenfalls die Auffassung vertreten, dass die Versicherten der LKK nichts für die Schiefelage ihrer Kasse können. Zur Sprache kam auch die Frage, ob es nun eine Übernahme oder eine Fusion sei. Der Vorstand klärte auf: Faktisch ist es eine Übernahme, rechtlich eine Fusion. Am Ergebnis änderte dies nichts, doch für manche Mitglieder war die Wortwahl damals durchaus von Bedeutung, da sie stark an ihrer FKB hingen. Der Präsident stellte nochmals klar: «Die FKB hat einen sehr guten Ruf und wird bald die einzige Krankenkasse aus dem Fürstentum Liechtenstein sein.» Ausserdem erhalte sie so Mitgliederzuwachs und Sicherheit für verhältnismässig geringe Kosten in Bezug auf Akquise und Marketing.⁶⁸

David Frick fasst die Situation im Rückblick folgendermassen zusammen: «Die Übernahme der LKK war Meilenstein und Herausforderung in einem. Die LKK war gleichzeitig eine der grössten und kränksten Kassen im Land. Es war eine grosse Herausforderung, vor allem angesichts der gesetzlich vorgeschriebenen Reserven. Geld gab es keines zu holen. Der Staat sprang in Sachen Deckung ein, aber es war auch ein Entgegenkommen der FKB-Mitglieder vorhanden. Die Reserven pro Kopf wurden durch die Übernahme kleiner. Bei der GV konnten wir die Mitglieder aber überzeugen, dass Wachstum langfristig Sicherheit bietet. Das hat sich im Lauf der Jahre bewahrheitet. Schliesslich lässt sich das Risiko auf mehr Schultern verteilen. Auch die Betriebs- beziehungsweise Verwaltungs- und die Marketingkosten pro Versichertem nehmen ab einer bestimmten Grösse massiv ab.» Manfred Foser ergänzt: «So weit ich das mitbekomme, ist die Politik bis heute froh, dass es noch eine Liechtensteiner Kasse gibt. Das ist für mich auch Teil der nationalen Souveränität.»



Karin Frick engagiert sich seit 1999 durchgehend als Vorstandsmitglied für die Belange der FKB und die Anliegen ihrer Mitglieder.



David Frick war von 1989 bis 2017 Vizepräsident und Schriftführer der FKB

7.5 Ein Geschäftsführer und ein Schalter in Schaan

Die Übernahme der LKK war für die Behörden wie für den Vorstand der FKB mit viel Arbeit verbunden. Auch politisch waren die Wogen nicht ohne weiteres geglättet. Doch am 25. Oktober 2003 berichtete das «Vaterland»:

Regierungsrat Hansjörg Frick führte [...] aus: «Die Fusion der LKK mit der FKB ist per 1. Januar 2003 erfolgt, sodass ab diesem Zeitpunkt die FKB das operative Geschäft in eigener Verantwortung führt. Es läuft alles plangemäss. Ein Zeitplan für die Genehmigung des geprüften Jahresabschlusses per 31. Dezember 2002 wurde zum damaligen Zeitpunkt nicht bestimmt. Die Abschlusszahlen sind derzeit noch nicht verfügbar, da noch einige kleine Abstimmungen gemeinsam mit der FKB gemacht werden müssen. Erst nach Vorlage und Genehmigung des geprüften Jahresabschlusses per 31. Dezember 2002 kann die Finanzkommission – so wie es der Landtag in seinem Finanzbeschluss vom 19. Juni 2002 festgehalten hat – um Genehmigung ersucht werden. Zuschüsse sind daher auch noch nicht geflossen.»⁶⁹

Mitglieder hatte die FKB nun aber bereits wieder deutlich mehr. Insgesamt waren es Ende 2023 rund 9800 Versicherte. Und dieses Wachstum blieb nicht ohne personelle Folgen. «Als ich als Kassier begonnen habe, hatte die Kasse ein Budget von 300'000 Franken, nach der Übernahme der LKK waren es fast 5 Millionen», sagt Manfred Foser. «Um die ganze Arbeit zu bewältigen, benötigten wir einen Geschäftsführer, den wir in Pino Puopolo fanden. Er hat beim Übergang der LKK-Mitglieder zur FKB mit einem Doppelmandat bei beiden Kassen eine grosse Leistung erbracht, und ich habe die Zusammenarbeit mit ihnen über all meine Jahre als Präsident stets sehr geschätzt.» David Frick doppelt nach: «Die Anstellung war einerseits dem Wachstum geschuldet, andererseits den gesetzlichen Anforderungen. Wir mussten immer wieder Neues umsetzen. Dazu bedurfte es Fachwissens. Auch das Anwenden der Verordnungen und Gesetze in der täglichen Arbeit erforderte einen ausgewiesenen Spezialisten. Budget und Abrechnungen wurden eine immer komplexere Materie. Generell hatten wir im Vorstand eine grossartige Zusammenarbeit und mit Pino einen wunderbaren Geschäftsführer. Er hatte eine gute Ausbildung und hat das Business verstanden. Sowohl mit dem Präsidenten als auch mit dem Amt für Gesundheit hat er sehr gut zusammengearbeitet sowie wertvolle Inputs für neue Gesetze und Verordnungen geliefert.»

Die FKB hatte also einen Geschäftsführer, eine personell tendenziell wachsende Geschäftsstelle und plötzlich Tausende Mitglieder von ausserhalb der Gemeinde Balzers. Das führte auch zu einer geografischen Ausweitung des Schalterangebots. «Mit der Übernahme kam der Schalter in Schaan dazu, damit Ruggeller nicht bis Balzers fahren mussten, wenn sie Fragen hatten oder Rechnungen einreichen wollten. Heute macht die Generation Z aber so viel über das Handy, dass kein zweiter Standort nötig ist. Wir haben zwar Kundenverkehr, aber er hat deutlich nachgelassen», sagt Manfred Foser und spielt mit den letzten Sätzen auf die Schliessung des Schalters im August 2022 an, welche die FKB in den Medien bereits im Februar des gleichen Jahres folgendermassen begründete: «Die FKB hat im zweiten Halbjahr 2021 ihre Strukturen mit zwei Standorten im Land überprüft. Die Analyse hat ergeben, dass die Verwaltung mit einem Zusammenzug der personellen Ressourcen effizienter aufgestellt werden kann. Eine physische Präsenz in Schaan ist auch deshalb kaum mehr gerechtfertigt, weil sich die Schalterbesuche grösstenteils auf das Einreichen von Rechnungen beschränken. Dafür bietet die FKB aber heute schon mehrere Möglichkeiten an. So stellt sie ihren Mitgliedern kostenfrei Rückantwortkuverts zur Verfügung. Auch können Rechnungen online über das Kundenportal und bald schon über die FKB-App eingereicht werden. Aus all diesen Gründen wird die Geschäftsstelle in Schaan auf Ende August geschlossen. «Niedrige Verwaltungskosten bedeuten auch niedrigere Prämien für unsere Mitglieder», sagt FKB-Präsidentin Sabine Frei-Wille. «Halten wir unsere Verwaltung schlank, trägt dies dazu bei, dass wir unserem Ruf als die Liechtensteiner Krankenversicherung mit tiefen OKP-Grundprämien auch in Zukunft gerecht werden können.»⁷⁰

⁶⁷ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 2. Juli 2002.

⁶⁸ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 4. September 2002.

⁶⁹ Liecht. Vaterland, 25. Oktober 2003, S. 7.

⁷⁰ FKB-Medienmitteilungen vom 24. Februar 2022.

Im September 2017 bezog die FKB ihren neuen Kundendienstschalter an der Kreuzung der Landstrasse und der Kirchstrasse in Schaan. Flankiert wurden die FKB-Verantwortlichen von Peter Gstöhl, dem Leiter des Amtes für Gesundheit (links), Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini (2. V.l.) und dem Schaaner Gemeindevorsteher Daniel Hilti (rechts).







«Ambulant Plus»

Die massgeschneiderte Zusatzversicherung bietet vollen Versicherungsschutz

Seit Anfang Jahr ist in Liechtenstein das neue Krankenversicherungsgesetz (KVG) in Kraft. Es hat einige Änderungen gebracht, die für die Versicherten von Bedeutung sind. So ist der Vertragszwang zwischen Krankenkassen und Leistungserbringern, wie Ärzte oder Physiotherapeuten, aufgehoben worden. Das bedeutet, dass die obligatorische Krankenpflegeversicherung bei Konsultation eines Arztes, der keinen Vertrag mit der Krankenkasse abgeschlossen hat, nur noch die Hälfte der Kosten übernimmt.

Das ist sicher kein Grund zur Panik. Aber – die FKB rät allen Versicherten, sich noch im Verlaufe dieses Jahres darüber Gedanken zu machen, ob der Abschluss einer Zusatzversicherung im konkreten Fall Sinn macht oder nicht. Wer diese Frage für sich bejaht, tritt mit Vorteil noch 2004 bei, weil bis Ende dieses Jahres die Aufnahme in «Ambulant Plus» an keine Bedingungen geknüpft ist. Das ändert ab dem 1. Januar 2005.

Lesen Sie weiter auf Seite 2

Editorial

Liebe Leserinnen,
liebe Leser!



Wir von der FKB haben im Grunde genommen nur einen Wunsch: Dass es Ihnen gesundheitlich gut geht und Sie sich wohl und fit

fühlen. Weil sich das Leben aber nicht immer an unsere Wünsche und Pläne halt, braucht es einen umfassenden Versicherungsschutz, den wir unseren Versicherten seit vielen Jahren bieten. Als liechtensteinische Krankenkassen stellen uns das Gesundheitswesen in unserem Land besonders nahe. Mit massgeschneiderten Lösungen geben wir Menschen in Liechtenstein die Sicherheit, dass sie für alle Wechselfälle des Lebens einen verlässlichen Partner an der Seite haben. Einen Partner mit guten Produkten und einem persönlichen Service. Dazu zählt seit neuestem auch unsere «Ziteg», mit der wir Sie regelmässig über Wissenswertes rund um das Thema Gesundheit informieren wollen.

Herzlichst
Giuseppe Puopolo, Geschäftsführer

Seit dem Sommer 2004 informiert die FKB die Bevölkerung mit der «FKB-Ziteg» über Neuigkeiten und gibt nützliche Gesundheitstipps.

8. Ein neuer Name und ein neues Erscheinungsbild

Doch andere wichtige Neuerungen ereigneten sich lange vor der Schliessung des Schaaner Schalters. Denn mit der neuen Rolle als zweitgrösste Krankenversicherung des Landes erhielten das Erscheinungsbild und die Kommunikation ebenfalls ein neues Gesicht. «Die Anstellung des Geschäftsführers ging auch mit der Aufgabe einher, die FKB gegen aussen zu vertreten. Dies führte dazu, dass wir unseren Auftritt, unter anderem das Logo, ebenfalls angepasst haben und für die Kommunikation mit unseren Mitgliedern und den anderen Versicherten im Land einen neuen Kanal gesucht haben. Gefunden haben wir ihn in der «FKB-Ziteg», sagt David Frick.

8.1 Die FKB-Ziteg

Die Logo-Entwicklung und die Namensfindung zogen sich nach der Einstellung des Geschäftsführers zwar noch einige Jahre hin. Doch die Entscheidung für die «FKB-Ziteg» als neuer Kommunikationskanal war bald gefällt. Wichtig war dem Vorstand, dass es sich nicht um eine «Eintagsfliege» handelt, sondern das neue Organ «über Jahre hingezogen wird» und stets so aktuell wie möglich über Aktualitäten innerhalb der FKB und über neue Voraussetzungen in Sachen Gesetzgebung informieren kann. Hintergrund war unter anderem, dass der Vorstand der Ansicht war, im Bereich Marketing müsse nach einer ruhigen Zeit unbedingt mehr unternommen werden – auch angesichts der Anpassungen beim Krankenversicherungsgesetz, die damals anstanden. Von Bedeutung war der FKB-Führung darüber hinaus, dass die Zeitung jeden Haushalt im Land und damit sowohl die Mitglieder als auch potenzielle Neumitglieder erreicht.⁷¹ Aus Kostengründen entschied der Vorstand ausserdem, dass es nicht mehr als zwei Ausgaben pro Jahr sein sollten.⁷²

Zu den Gründen für die Entscheidung pro «FKB-Ziteg» hiess es auf der Front der ersten Ausgabe vom Sommer 2004: *«Wir von der FKB haben im Grunde genommen nur einen Wunsch: Dass es Ihnen gesundheitlich gut geht und Sie sich wohl und fit fühlen. Weil sich das Leben aber nicht immer an unsere Wünsche und Pläne hält, braucht es einen umfassenden Versicherungsschutz, den wir unseren Versicherten seit vielen Jahren bieten. Als liechtensteinische Krankenkasse steht uns das Gesundheitswesen in unserem Land besonders nahe. Mit massgeschneiderten Lösungen geben wir Menschen in Liechtenstein die Sicherheit, dass sie für alle Wechselfälle des Lebens einen verlässlichen Partner an der Seite haben. Einen Partner mit guten Produkten und einem persönlichen Service. Dazu zählt seit neuestem auch unsere «Ziteg», mit der wir Sie regelmässig über Wissenswertes rund um das Thema Gesundheit informieren wollen.»*

Weitere Inhalte der ersten Ausgabe waren ein Artikel über die FKB-Zusatzversicherung «Ambulant Plus», ein Gesundheitstipp, die Vorstellung der damals sieben Mitarbeitenden und ein Rätsel. Viele Elemente davon haben sich bis heute in der «Ziteg» erhalten – und dass sie seit über 20 Jahren Bestand hat, freut insbesondere das langjährige Vorstandsmitglied Karin Frick. «Ich erinnere mich immer wieder gerne an die Sitzung, in der wir die Einführung der «FKB-Ziteg» beschlossen haben. Manfred Foser stellte damals sehr vehement klar, dass nach zwei oder drei Ausgaben nicht Schluss sein dürfe. Heute freue

⁷¹ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 28. August 2003.

⁷² FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 11. Dezember 2003.

ich mich als ehemalige FKB-Mitarbeiterin auch als Pensionistin über jede neue Ausgabe, die ich im Briefkasten finde.» Die Bedenken, ob sich wirklich «genügend Themen finden»⁷³ lassen, haben sich also über die Jahre als unbegründet erwiesen.

«Der Hintergrund der FKB-Ziteg war auch, dass wir als spartanisch geführte Kasse eine Möglichkeit gesucht haben, die Kommunikation schlank, aber aktuell zu halten. Die Menschen sollten uns spüren, Informationen über Gesundheit und FKB-bezogene Themen erhalten. Das ist uns gelungen», sagt Manfred Foser selbst.

8.2 Gesundheitskasse: Der Name ist Programm

Auch in der weiteren Aussenwirkung reagierte die FKB wenige Jahre nach dem Start ihrer «Ziteg» auf die neue Situation, keine kleine Balzner Dorfkrankenkasse mehr zu sein, sondern die zweitgrösste Kasse mit Kunden in allen Gemeinden des Landes. Somit passte der Name «Freiwillige Krankenkasse Balzers» nicht mehr zum Unternehmen – zumal seit dem Obligatorium von 1971 die Freiwilligkeit der Mitgliedschaft in einer Krankenkasse ohnehin nicht mehr gegeben war.

FKB hat die tiefsten Grundprämien in Liechtenstein

Erwachsene und ganz besonders Familien mit Jugendlichen sparen durch die tiefen Grundprämien der Freiwilligen Krankenkasse Balzers (FKB) 2008 noch mehr Geld.

Bei den Prämien für die Obligatorische Krankenkassenversicherung (OKV) hat die Freiwillige Krankenkasse Balzers ihre Stellung als günstigste Grundversicherung in Liechtenstein weiter ausgebaut. Nach Jahren mit Nullwuchsen werden die Grundprämien zwar erstmals wieder leicht erhöht. Mit zwei Prozent liegt die FKB in der aktuellen Prämienrunde aber deutlich unter dem landesdurchschnitt von rund sieben Prozent. Besonders erfreulich ist auch die Entwicklung bei den FKB-Zusatzversicherungen mit unveränderten Preisen für 2008.

Grosse Prämienunterschiede
Die Unterschiede in der Grundversicherung sind durch die in den letzten Jahren stark unter dem landesdurchschnitt liegende Prämienentwicklung noch grösser geworden. Eine erwachsene Person zahlt beispielsweise bei der FKB im nächsten Jahr bis zu 100 Franken. Die hohen Grundprämien bedeuten vor allem für Familien eine spürbare Entlastung: Bei zwei Erwachsenen und zwei Jugendlichen kann der jährliche Prämienunterschied für eine Familie über 1000 Franken ausmachen.

Sozialverträgliche Versicherung
Dass die FKB-Versicherten gerade bei der Obligatorischen Krankenkassenversicherung (OKV) deutlich weniger in die Tasche greifen müssen als bei anderen im Lande tätigen Gesellschaften, spricht für die versichererfreundliche Prämiapolitik. Vor allem dann, wenn man die im gleichen Zeitraum angebotene Leistungsgarantie berücksichtigt: Familien und tieferen Einkommens sind auf sozialverträgliche Prämien ganz besonders in der gesetzlich vorgeschriebenen Grundversicherung angewiesen. Die Freiwillige Krankenkasse Balzers leistet dazu mit den mit Abstand tiefsten Grundprämien in Liechtenstein einen aktiven Beitrag. (xvi)

Familienfreundlich Die FKB engagiert sich mit sozialverträglichen Krankenkassenpreisen auf dem liechtensteinischen Versicherungsmarkt.

Freiwillige Krankenkasse Balzers (FKB)
Telefon: 088 19 60, E-Mail: info@fkb.li, Internet: www.fkb.li

Günstig war die FKB schon immer. 2008 beispielsweise hatte sie **die niedrigsten Grundprämien aller Gesundheitsversicherer in Liechtenstein.**

So wurde ab dem Jahr 2007 intensiv darüber diskutiert, wie ein passender neuer Name für die Freiwillige Krankenkasse Balzers lauten könnte. Im Vorstand wurden Ideen und Namen gewälzt, aber aus unterschiedlichen Gründen auch wieder verworfen. «Gesundheitskasse Liechtenstein» – in Verbindung mit dem Slogan «Seit 1925 ein gutes Gefühl» – hätte zu Anfang der Debatten allen Mitgliedern gefallen. Doch die Domain gesundheitskasse.li war bereits von einer Luzerner Krankenkasse reserviert worden.⁷⁴ Da besagte Luzerner Kasse nicht bereit war, die Domain abzutreten, wurden weitere Überlegungen angestellt und Fachleute engagiert, die sich mit der Namenwahl beschäftigen sollten.⁷⁵ Der nächste Favorit war «Lisana». Der Vorschlag scheiterte dieses Mal nicht an der Domain, sondern am Öffentlichkeitsregister, in dem bereits eine Firma unter diesem Namen registriert war.⁷⁶

⁷³ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 28. August 2003.

⁷⁴ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 20. November 2007.

⁷⁵ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 13. Dezember 2007.

⁷⁶ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 14. Februar 2008.

⁷⁷ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 6. März 2008.

⁷⁸ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 11. März 2008.

⁷⁹ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 2. April 2008.

⁸⁰ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 14. März 2008.

Es hiess also: weiter überlegen. Die nächsten Vorschläge lauteten «sana.li», «Primasana» und «Vitalisana». Geschäftsführer Pino Puopolo wurde beauftragt, diese und weitere Namen in eine Tabelle einzuarbeiten, in der dann nach einem Punktsystem eine Bewertung eingetragen werden sollte.⁷⁷ Zu den genannten Namen hinzu kamen auf diese Weise «Sana Liechtenstein», «Solisana» und «Ligasana». «Primasana» und «Sana Liechtenstein» belegten punktgleich den ersten Rang, explizite Befürworter hatte «Sana Liechtenstein» mit deren vier aber doppelt so viele wie «Primasana». Für den letzteren Namen wurde ins Feld geführt, dass er einfach zu merken sei und «Erste» oder «Einzigartige» bedeute, dagegen stand unter anderem das Argument, dass er viel Angriffsfläche biete, wenn jemand die Kasse doch einmal nicht so «prima» fände. Schliesslich meldete sich Vorstandsmitglied Karin Frick zu Wort und betonte, dass sie ohnehin am liebsten beim alten Namen bleiben würde. Schliesslich sei dieser sehr bekannt.

Trotzdem wurden weiter Namen gewälzt. Nun kamen «Arnika», «Licura», «Curana», «Unicare» und «Alkura» ins Spiel. Karin Fricks Einwand blieb aber in den Hinterköpfen präsent. So kam die Idee auf, statt als «Freiwillige Krankenkasse Balzers (FKB)» unter dem Namen «FKB Liechtenstein» aufzutreten. Dies war der Türöffner zur Einstimmigkeit, die der Vorstand bei dieser zukunftsweisenden Entscheidung stets zum Ziel hatte.⁷⁸ Der gemeinsame Nenner war schliesslich eine Reduktion auf «FKB». Das Fazit zur Einstimmigkeit lautete: «Aus Marketingsicht macht es keinen Sinn, einen etablierten und in der ganzen Bevölkerung akzeptierten Namen zu ersetzen.»⁷⁹

Auch die Abklärungen beim Öffentlichkeitsregister liefen dieses Mal besser. Dort wurde dem Vorstand beschieden, dass der Name mindestens drei Buchstaben umfassen müsse, was erfüllt war. Bereits von einem anderen Unternehmen registriert war er naturgemäss ohnehin nicht. Im Öffentlichkeitsregister müsse er allerdings um den Zusatz «Verein» ergänzt werden. Und es seien ein Beschluss der Generalversammlung sowie eine entsprechende Statutenänderung notwendig. Dies waren überwindbare Hürden, zumal das Mitgliederwachstum die früher oft verhängnisvolle Anwesenheit von zwei Dritteln der Versicherten bei einer Statutenänderung längst obsolet gemacht hatte.⁸⁰

**Die Kampagne
«Wir zeigen Gesicht»**
der FKB war ein voller Erfolg. Auf dieser Aufnahme zeigen die Mitarbeitenden bei der Lihga 2010 Gesicht.





Die liechtensteinische Gesundheitskasse

Ab dem Jahr 2008
führt die FKB ihr bis
heute **aktuelles Logo**.

8.3 Das Kleeblatt wird zum neuen Symbol

Der Vorstand beschloss zusammen mit der Namensänderung auch gleich, die Ausschreibung für die Gestaltung eines neuen Logos vorzunehmen.⁸¹ Es sollte das bestehende aus dem Jahr 2000, entstanden im Rahmen des 75-Jahr-Jubiläums, ablösen. An Vorgaben wurde gemacht, dass das F abgerundet sein müsse, der Name in grüner Schrift abgefasst zu sein habe, dass der Zeichenabstand eng ist, dass ein Kleeblatt enthalten ist, das klein und gerade daherkommt, und dass der Claim «Die liechtensteinische Gesundheitskasse» enthalten sein müsse. Damit kam es schliesslich doch noch zum teilweisen Rückgriff auf den ersten Vorschlag der Namensdebatte.⁸² Das Budget für die gesamten Anpassungen betrug 196'500 Franken⁸³ und umfasste selbstverständlich nicht nur die Logo-Kreation, sondern auch neues Briefpapier, neue Abrechnungsformulare, Kuverts, Visitenkarten und Versicherungsbestimmungen sowie Anträge und Inseratevorlagen.⁸⁴

Über das Ergebnis der Logo-Kreation wurde in der «FKB-Ziteg» vom Dezember 2008 berichtet: **«Das Kleeblatt-Logo symbolisiert die Gesundheit als unser höchstes Gut – und die Entwicklung zur liechtensteinischen Gesundheitskasse.**

Das neue grafische Erscheinungsbild der FKB stellt den Gesundheitsgedanken noch stärker in den Vordergrund. Im Namenszug «FKB – Die liechtensteinische Gesundheitskasse» steckt das Anliegen, dass wir uns für die Gesundheit und Fitness unserer Versicherten noch stärker einsetzen möchten. Nach wie vor schützen wir die Menschen verlässlich und umfassend gegen die Folgen von Krankheit, Unfall und Lohnausfall. Wir verstehen uns aber immer mehr als «Gesundheitspartner», der Sie aktiv in der Gesundheitsvorsorge unterstützt. Das Kleeblatt in unserem Logo symbolisiert die Gesundheit als unser höchstes Gut.

In ihrer über 80-jährigen Geschichte hat sich die FKB von einer ursprünglich nur in Balzers tätigen Krankenkasse zu einem modernen Versicherungsunternehmen entwickelt, das für rund 8000 Versicherte in ganz Liechtenstein ein breites Leistungsspektrum abdeckt. An die Gründungszeit erinnerte nur noch der bis vor kurzem geführte Name «Freiwillige Krankenkasse Balzers (FKB)». Die Umbenennung und das neue Kleid in Grün und Blau verkörpern den Wandel des Unternehmens zu einer ganzheitlichen Gesundheitskasse. Wir bleiben damit unserem Grundsatz treu, soziale Verantwortung zu übernehmen und unsere Dienstleistungen an den Bedürfnissen der Versicherten auszurichten. Diese Kontinuität kommt auch in der Weiterführung des Kürzels «FKB» zum Ausdruck, das bisher schon Bestandteil des Namens war.»⁸⁵

«Wir sind eine kleine Kasse, aber der Auftritt ist wichtig. Gerade viele junge Menschen können sich mit dem neuen Logo gut identifizieren. Mir gefällt es sehr gut. Das Gleiche gilt für den neuen Namen, bezüglich dem wir lange um die beste Lösung gerungen haben», lautet das Fazit von Manfred Foser. Und weiter führt er aus: «Für Mitgliederzuwächse haben wir auch oft grosse Anstrengungen unternommen. Heute ist der Bestand recht stabil. Unsere günstigen Prämien scheinen kein Grund mehr zum Wechseln zu sein. Vielen tut es vielleicht nicht weh. Aber auch die familiäre Prägung spielt eine Rolle. Diesbezüglich ist es vielleicht ein Vorteil für uns, dass man sein Kind bei der FKB schon vor der Geburt versichern kann. Auch dass wir die Mitglieder kennen, ist eine grosse Qualität der FKB, die Nähe zu den Versicherten. Das ist eine Tradition, die trotz des Übergangs vom Dorfverein zur professionellen Kasse erhalten geblieben ist. Die Tradition und die Eigenständigkeit sind unsere USPs. Wir sehen die Kunden als Menschen und wollen das Vereinsleben aktiv gestalten, die gesetzlichen Rahmenbedingungen innerhalb dieser Kultur erfüllen. Dennoch müssen wir mindestens gleich gut sein wie die Grossen, wenn nicht besser, um bestehen zu können.

⁸¹ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 24. April 2008.

⁸² FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 26. Mai 2008.

⁸³ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 16. Juni 2008.

⁸⁴ FKB-Protokollbuch, Sitzung vom 27. Juni 2008.

⁸⁵ FKB-Ziteg, Ausgabe 2/2008, S.1.

2018 hat Manfred Foser sein Amt als Präsident der FKB niedergelegt und seiner Nachfolgerin, Sabine Frei-Wille, eine, wie er sagt «überaus gesunde Kasse» übergeben. «Als ich als Kassier begonnen habe, hatte die FKB ein Vermögen von 300'000 Franken, als ich abgetreten bin, eines von 60 Millionen.» Doch Manfred Foser konnte sich auch sicher sein, die von seinem Grossvater mitbegründete FKB, die auch zu einem Teil seines eigenen Lebenswerks geworden ist, in guten Händen zu wissen. Er sagt: «Sabine ist eine grossartige Nachfolgerin, war schon viele Jahre im Vorstand und hat mit ihrer Erfahrung und Expertise viel Gutes für die FKB geleistet. Ausserdem hat sie viel Ahnung von Management und Gesundheitswesen.» Oder um es mit den Worten der «FKB-Ziteg» vom Sommer 2018 zu formulieren: «Als langjähriges Mitglied im FKB-Vorstand kennt

FKB Ziteg

Die liechtensteinische Gesundheitskasse

Mitwirkende sind um die FKB – die liechtensteinische Gesundheitskasse | Nr. 10 | Dezember 2008



«FKB» macht sicher und fit

Das Kleeblatt-Logo symbolisiert die Gesundheit als unser höchstes Gut – und die Entwicklung zur liechtensteinischen Gesundheitskasse.

Das neue grafische Erscheinungsbild der FKB stellt den Gesundheitsgedanken noch stärker in den Vordergrund. Im Namenszug «FKB – die liechtensteinische Gesundheitskasse» steckt das Anliegen, dass wir uns für die Gesundheit und Fitness unserer Versicherten noch stärker einsetzen möchten. Nach wie vor schützen wir die Menschen verlässlich und umfassend gegen die Folgen von Krankheit, Unfall und Lohnausfall. Wir verstehen uns aber immer mehr als «Gesundheitspartner», der Sie aktiv in der Gesundheitsvorsorge unterstützt. Das Kleeblatt im neuen Logo symbolisiert die Gesundheit als unser höchstes Gut.

In ihrer über 60-jährigen Geschichte hat sich die FKB von einer ursprünglich nur in Balzers tätigen Krankenkasse zu einem modernen Versicherungsunternehmen entwickelt, das für rund 8'000 Versicherte in ganz Liechtenstein ein breites Leistungsspektrum abdeckt. An die Gründungszeit erinnerte nur noch der bis vor kurzem geführte Name «Freiwillige Krankenkasse Balzers (FKB)». Die Umbenennung und das neue Kleid in Grün und Blau verkörpern den Wandel des Unternehmens zu einer ganzheitlichen Gesundheitskasse. Wir bleiben damit unserem Grundsatz treu, soziale Verantwortung zu übernehmen und unsere Dienstleistungen an den Bedürfnissen der Versicherten auszurichten. Diese Kontinuität kommt auch in der Weiterführung des Kürzels «FKB» zum Ausdruck, der bisher schon Bestandteil des Namens war.

An der LHGA (Bild) setzte die FKB bereits einen ersten Impuls als Gesundheitskasse. Viele Ausstellungsbesucher nutzten die Gelegenheit, sich am FKB-Stand mit einem innovativen Fitnessgerät zu bewegen.

Editorial

Liebe Leserinnen,
liebe Leser:



Sie halten die zehnte Ausgabe der FKB-Ziteg in Ihren Händen. Dieses kleine Jubiläum ist aber nicht der Grund für unser neues Erscheinungsbild, das Ihnen hoffentlich ebenso gut gefällt wie uns. Es soll vielmehr die erfreuliche Entwicklung der FKB zur zweitgrössten Krankenversicherung in Liechtenstein und unsere breite Dienstleistungspalette auch optisch sichtbar machen. Als liechtensteinische Gesundheitskasse wollen wir uns – nomen est omen – künftig noch stärker für Ihre Gesundheit engagieren. Ganz besonders freut uns, dass wir den Versicherten auch im kommenden Jahr unsere Leistungen zu besonders günstigen Präzisen anbieten können. In unserem Gesundheitstipp erfahren Sie, welche gesundheitlichen Wirkungen der regelmässige Genuss von Tee entfaltet. Und bitte beachten Sie den Hinweis auf die ablaufende OAP-Übergangsendung. Das FKB-Team wünscht Ihnen frohe Weihnachten. Bleiben Sie gesund!

Herzlichst
Giuseppe Puopoko, Geschäftsführer

Prämien 2009

Das Liechtensteiner Unternehmen des Jahres 2009 wurde im März 2009 als Gewinner der 10. Ausgabe der Prämienliste für das Jahr 2009 ausgezeichnet.

9. Kundenservice und Familienfreundlichkeit stehen an erster Stelle

Eine Präsidentin an der Spitze der FKB

Wechsel Über vier Jahrzehnte war Manfred Foser im Vorstand der FKB. Die letzten 17 Jahre engagierte er sich als Präsident für die liechtensteinische Gesundheitskasse. Sabine Frei-Wille ist eine fachlich qualifizierte und mit der Vorstandsarbeit vertraute Nachfolgerin.

Die Wahl von Sabine Frei-Wille sichert die Kontinuität in der Führung der familien- und versicherungsfreundlichen Gesundheitskasse, die sich auch im vergangenen Jahr für die Gesundheitsprävention von Kindern und Jugendlichen eingesetzt hat. Die beruflichen Qualifikationen und die Führungserfahrung der 46-jährigen Balznerin, die über einen Abschluss als Executive Master of Business Administration verfügt, prädestinieren sie für die Ausübung der verantwortungsvollen Funktion als FKB-Präsidentin.

Herausforderungen gut bewältigt

Im abgelaufenen Geschäftsjahr war die FKB nicht zuletzt durch die Anwendung des am 1. Januar 2017 in Kraft getretenen neuen



Der neue Vorstand mit dem Ehrenpräsidenten: (v. l.) Horst Büchel, Präsidentin Sabine Frei-Wille, Vizepräsidentin Karin Frick, Ehrenpräsident Manfred Foser, Ralph Wanger und Rainer Gopp.



Mit dem Rücktritt des langjährigen Präsidenten Manfred Foser geht bei der FKB eine Ära zu Ende. Zur Nachfolgerin wählte die Generalversammlung Sabine Frei-Wille. Bilder: pd

Mit Kopf und Herz

In ihrer Laudatio würdigte Vizepräsidentin Karin Frick die grossen Verdienste des scheidenden Präsidenten Manfred Foser und nannte dazu einige Zahlen. So verdreifachte sich beispielsweise die Mitgliederzahl während seiner Präsidentschaft auf heute rund 9500 FKB-Mitglieder. In Würdigung der Leistungen von Manfred Foser wählte ihn die Generalversammlung einstimmig und mit Applaus zum Ehrenpräsidenten.

Krankenversicherungsgesetzes gefordert. «Sehr erfreulich waren die tieferen OKP-Prämien für die Versicherten. Ganz besonders für jene bei der FKB, da sie in den Genuss einer höheren Prämienreduktion gekommen sind als bei den anderen Liechtensteiner Krankenkassen», sagte FKB-Geschäftsführer Pino Puopolo an der Generalversammlung. Gleichzeitig waren im vergangenen Jahr aber auch die Kundenberaterinnen der

FKB stark gefordert, die viele Fragen der Versicherten zu beantworten und individuell für jeden Einzelfall optimale Lösungen zu finden hatten.

Reserveneinsatz für die Versicherten

Auch finanziell verlangte das abgelaufene Geschäftsjahr der FKB einiges ab: Wachstumsbedingte Steigerungen bei den Versicherungsleistungen konnten nur zum Teil durch Mehreinnahmen kompensiert werden. Die OKP-Prämien gingen deutlich zurück. Ausserdem drückten rückgängige Staatsbeiträge und Einnahmen aus dem Risikoausgleich auf das Ergebnis. Dafür erhöhten sich in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung die Einnahmen aus den Kostenbeteiligungen. Unter dem Strich resultierte ein Minus von rund 588 000 Franken. «Dieses haben wir mit unseren Reserven aufgefangen, um die

Kunden nicht mehr als notwendig zu belasten», ging Puopolo nochmals auf die Prämienspolitik der Gesundheitskasse ein, die 2017 die OKP-Prämie überdurchschnittlich um 8,1 Prozent gesenkt hatte. Die vergleichsweise tiefen Versicherungsprämien in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung haben bei der FKB schon Tradition, an der wenn immer möglich auch in den kommenden Jahren festgehalten werden soll. (pd)

Der neue FKB-Vorstand

Höhepunkt der Versammlung war die Wahl von Sabine Frei-Wille zur neuen Präsidentin. Dem Vorstand gehören die Vizepräsidentin Karin Frick, Rainer Gopp sowie Horst Büchel an, der von der Generalversammlung für eine weitere Amtsperiode bestätigt wurde. Neu im Vorstand Einsitz nimmt der Jurist Ralph Wanger.

Bei der Generalversammlung vom Juni 2018 übergab Manfred Foser das Präsidentenamt an Sabine Frei-Wille.

Sabine Frei-Wille die Abläufe und Führungsprozesse bei der FKB. Die beruflichen Qualifikationen und die Führungserfahrung der 46-jährigen Balznerin, die über einen Abschluss als Executive Master of Business Administration verfügt, befähigen sie in hohem Masse für die Ausübung der verantwortungsvollen Funktion als Präsidentin der FKB.»

Die mit diesem Vertrauensvorschuss gestartete Präsidentin, die erste Frau in diesem Amt, hat ein grosses Erbe übernommen und wichtige Traditionen in der Geschäftspolitik der FKB am Leben gehalten. So ist es ihr zusammen mit dem gesamten Vorstand und den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle gelungen, die FKB weiterhin als die familienfreundliche Gesundheitskasse zu positionieren, die sie war und auch in Zukunft sein will. Die OKP-Prämien waren bis Ende 2023 weiterhin die niedrigsten aller Anbieter in Liechtenstein. Lediglich 2024 waren die Mitbewerber in den meisten Bereichen, aber eben auch nicht in allen, ein wenig preiswerter als die FKB. Doch pünktlich zum 100-Jahr-Jubiläum konnte die FKB wieder verkünden, dass sie «die tiefsten OKP-Prämien» anbietet, wie es auf der Titelseite der «Ziteg» vom Oktober 2024 zu lesen war.

Wie diese günstigen Prämien und der Vorsprung gegenüber den Mitbewerbern über die Jahre beibehalten werden konnte, schilderte der damalige Geschäftsführer Pino Puopolo im Oktober 2019 in einem Interview mit dem «Liechtensteiner Vaterland». Dort sagte er: «Die FKB ist als Verein organisiert und will nicht in erster Linie Geld verdienen, sondern mutet ihren Mitgliedern nur Prämien in einer Höhe zu, die für den gesunden Fortbestand der FKB erforderlich sind. Wir sind finanziell gesund und haben tiefe Verwaltungskosten.» Und weiter: «Die finanzielle Sicherheit der Kassen ist gesetzlich geregelt. Die FKB geht keine höheren Risiken ein. Selbstverständlich verfügen wir zudem über die notwendigen Rückversicherungen.»⁸⁶

Sabine Frei-Wille, die weiteren Mitglieder des Vorstands und Geschäftsführerin Karin-Zech Hoop, die am 15. Januar 2023 auf Pino Puopolo gefolgt war⁸⁷ und diese Position bis zu Beginn des Jubiläumsjahres innehatte, waren und sind sich aber auch bewusst, dass der Preis ein wichtiges, doch längst nicht das einzige Kriterium ist, um sich für eine Gesundheitskasse zu entscheiden. In die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden wurde kontinuierlich investiert, die Prozesse wurden schlank gehalten und die Kundenzufriedenheit gab der FKB recht.⁸⁸

Ein Beispiel dafür, wie die Gesundheitskasse sich auf diesen Lorbeeren dennoch nie ausgeruht hat, ist die FKB-App, die den Geschäftsverkehr zwischen Mitgliedern und Geschäftsstelle seit Sommer 2023 nochmals vereinfacht hat. Oder um es mit den Worten aus der «FKB-Ziteg» zu sagen: «Die FKB ist stets am Puls der Zeit. Das zeigt die neue App, mit der die Mitglieder alle Versicherungsdaten stets auf dem Smartphone mit sich führen können. Die Applikation bietet eine ganze Reihe von Vorteilen. Die Korrespondenz mit der FKB kann digital geführt werden, das Suchen nach der Versichertenkarte hat ein Ende, Belege lassen sich einfach übermitteln, der Papierverbrauch reduziert sich, was Kosten spart und die Umwelt schont, und höchste Datenschutz-Standards sind gewährleistet. Die App ist für Apple- und Android-Geräte kostenlos erhältlich.»⁸⁹ Zwischen der Lancierung Mitte 2023 und dem 12. Februar 2025 haben bereits 1329 der 9506 Versicherten die App heruntergeladen und profitieren seither von neuen elektronischen Möglichkeiten.⁹⁰

Die Reihe von Beispielen, wie sich die FKB stets den Bedürfnissen ihrer Versicherten und den Anforderungen des Marktes anpasst, wie sie es seit 1925 macht, könnte noch lange fortgeführt werden. Doch um den Rahmen dieser Jubiläumsschrift nicht zu sprengen, sollen nun die aktuelle Präsidentin der FKB, Sabine Frei-Wille, sowie mit Manfred Foser und David Frick zwei FKB-Urgesteine zu Wort kommen.



*Die FKB erkennt stets die Zeichen der Zeit und hält auch technologisch Schritt, wie die **FKB-App** beweist.*

⁸⁶ Liecht. Vaterland, 17. Oktober 2019, S.3.

⁸⁷ Wirtschaft regional, 28. Oktober 2022, S.2.

⁸⁸ FKB-Ziteg, Ausgabe 1/2024, S.2.

⁸⁹ FKB-Ziteg, Ausgabe 1/2023, S.2.

⁹⁰ Gemäss freundlicher Auskunft von Luisa Lampert, Assistentin der FKB-Geschäftsleitung Geschäftsleitung, vom 19. Februar 2025.

Der FKB-Vorstand im Jubiläumsjahr 2025 von links nach rechts:
Horst Büchel, Mitglied des Vorstandes
Dr. Ralph Wanger, Mitglied des Vorstandes
Sabine Frei-Wille, Präsidentin
Karin Frick, Vizepräsidentin
Rainer Gopp, Mitglied des Vorstandes



10. Mit dem Schwung der Vergangenheit durch Gegenwart und Zukunft

10.1 Die ersten 75 Jahre

Bei der Gründung der FKB im Juni 1925 befanden sich das Fürstentum Liechtenstein und die Gemeinden des Landes in einer wirtschaftlich schwierigen Lage. Arbeiter und Angestellte sowie ihre Familien waren auf soziale Absicherung gegen Krankheit und Unfall angewiesen, konnten sie aber oft nicht finden. Die FKB war eines der ersten Angebote dieser Art. Der damalige Präsident Georg Vogt formulierte es zum 75-Jahr-Jubiläum der FKB im Jahr 2000 folgendermassen: «Die Leistungen der FKB weisen heute einen hohen Standard auf und sind attraktiv. Eine überschaubare Grösse, eine vorausschauende Finanzstrategie, Solidität, Kontinuität, persönliche Nähe und der Einbezug der Mitglieder in die Entscheidungen sind besondere Stärken der Freiwilligen Krankenkasse Balzers. Diese Vorzüge wollen wir in Zukunft im Interesse unserer Mitglieder beibehalten und ausbauen.» Der damalige Balzner Vorsteher Othmar Vogt schrieb: «Wenn wir daran denken, wie bedürftig unser Land und unsere Gemeinde vor 75 Jahren gewesen sind, so sind wir voller Hochachtung für die Menschen, die in jener Situation eine so bedeutende Institution für die Einwohnerschaft unserer Gemeinde ins Leben gerufen haben. Krankheit und Unfall konnten damals eine Familie leicht in den Ruin treiben. Dieser Gefahr suchte die Freiwillige Krankenkasse Balzers vorzubeugen und schuf ein Mittel, Armut und Notstand in Balzers weiter einzudämmen.» Die Lebensumstände haben sich in den 75 Jahren zwischen 1925 und 2000 massiv geändert, aber auch zwischen 2000 und 2025 ist das Rad der Zeit nicht stehengeblieben. Das hat auch den Arbeitsalltag der FKB verändert. Doch ihrem sozialen Grundgedanken ist sie treugeblieben. Dies soll das folgende Kapitel veranschaulichen.

10.2 Die FKB im dritten Jahrtausend

Das erste Wort als eine Art Rückblick auf das Erfolgsrezept der Vergangenheit, der gleichzeitig auch die Anleitung für eine erfolgreiche Zukunft der FKB sein könnte, gebührt David Frick. Er sagte im Interview für diese Jubiläumspublikation das Folgende: «Etwas vom Wichtigsten für den Erfolg der FKB lag für mich immer in der Kontinuität. Wir haben im Vorstand stets darauf geachtet, dass alle Kundensegmente vertreten sind – Hausfrauen, Gewerbe, Dienstleistungen. Dies ermöglichte uns eine ausgewogene Kostenstruktur. Es hat aber auch zu intensiven Diskussionen geführt, bis wir jeweils alle Interessen vereint hatten. Schliesslich haben wir jedoch immer einen Konsens gefunden, den alle mittragen konnten und der nach aussen wie innen vertretbar war. Dies gilt insbesondere in den Bereichen Prämienerrhöhung und Leistungsausbau. Mehrheitsentscheide hat es bei uns nicht gegeben. Der respektvolle Umgang ist auch ein Grund dafür, warum im Vorstand stets grosse Kontinuität herrschte.

Auf die Politik hatten wir keinen besonders grossen Einfluss, da wir als Kasse zu klein waren. Um ein Anliegen durchzusetzen, mussten wir viel besser sein als die Mitbewerber. Wir haben auf Qualität und das Motto «klein, aber fein» gesetzt, und Manfred Foser sowie Pino Puopolo, aber auch ihre beiden Nachfolgerinnen, Sabine Frei-Wille und Karin Zech-Hoop, haben immer für alle Probleme eine Lösung gefunden. Sie waren auch in der Lage, sich

gegen die Ärzte zur Wehr zu setzen, wenn bei den Abrechnungen oder bei den Aufschlägen bei den Praxisapotheken unseres Erachtens etwas nicht richtig gelaufen ist. Von uns restlichen Vorstandsmitgliedern hatten sie stets die volle Unterstützung. Denn im Geschäft oder auf der Strasse wurden wir auch oft angesprochen, wenn ein Mitglied unzufrieden war. Das zeigt schon, dass die Arbeit im Vorstand auch viel mit Idealismus zu tun hatte und bis heute hat, symbolisiert aber gleichzeitig die Nähe der Mitglieder zu «ihrer» FKB.

Wir haben aber auch stets darauf geachtet, keine exotischen Leistungen anzubieten. Die günstigste Kasse konnten wir nur mit einer grossflächigen Struktur sein. Der maximale Nutzen für die Mitglieder mit günstigen Prämien lässt sich nur dann erreichen, wenn vor allem die Leistungen geboten werden, welche die meisten benötigen. Und günstig zu sein war gleichbedeutend mit überleben. Für eine ausgeglichene Rechnung und günstige Prämien benötigt eine Kasse viele Versicherte mit möglichst geringem Risiko. Dann lassen sich auch die wenigen teuren Fälle bezahlen.

Die Stärken der FKB lagen und liegen in einer schlanken Verwaltung und einem ebensolchen Vorstand. Diese Struktur und die kurzen Wege helfen dabei, Kosten zu sparen, die für die Prämienhöhe wesentlich sind. Denselben Effekt hatten und haben effiziente Arbeitsabläufe. Die Ansprüche der Kunden haben aber zugenommen, gleichzeitig hat die Loyalität abgenommen. Der Vorstand ist heute noch stärker gefordert, bei Kosten- wie Leistungsstrukturen das Optimale herauszuholen. Ich wünsche der FKB, dass dieser Spagat weiterhin gelingt. Dann wird sie auch weiter prosperieren.»

10.3 Die FKB in «ihrem» zweiten Jahrhundert

Auch Präsidentin Sabine Frei-Wille sieht eine Reihe von Herausforderungen, welche die FKB als eine der ältesten Krankenkassen in Liechtenstein im Jubiläumsjahr zu bewältigen hat. «Neben den steigenden Gesundheitskosten muss sie sich mit regulatorischen Änderungen, der fortschreitenden Digitalisierung und den wachsenden Erwartungen der Versicherten auseinandersetzen. Der demografische Wandel und die steigende Lebenserwartung führen zu einer höheren Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen, was die Kosten weiter in die Höhe treibt. Hinzu kommen die Anforderungen, nachhaltige und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung anzubieten, ohne die Prämien für die Versicherten unerschwinglich zu machen»⁹³, führt sie aus.



Karin Zech-Hoop
war von 2023 bis
März 2025
Geschäftsführerin
der FKB.



Vera Roth Wiedeman
ist seit März 2025
Geschäftsführerin
der FKB.



Anita Conrad
ist seit 2019
stellvertretende
Geschäftsführerin
der FKB



Georg Vogt (1946–2024)

Georg Vogt (1946–2024) wuchs mit einem Bruder in Balzers auf. Er besuchte die wirtschaftliche Mittelschule, absolvierte eine kaufmännische Lehre und erlangte 1980 das Kaufmannsdiplom. Nach seinem Lehrabschluss war er in verschiedenen Treuhandunternehmen tätig und eröffnete 1981 seine eigene Treuhandanstalt in Balzers, wo er von 1975 bis 1979 für die VU das Amt des Vizevorstehers innehatte und von 1983 bis 1986 das Mandat des Vermittlers ausübte. Von 1986 bis Februar 1993 war Georg Vogt Landtagsabgeordneter.⁹¹ Präsident der FKB war er von 1985 bis 2001.⁹²

Die regulatorischen Änderungen im Gesundheitssektor stellten die FKB vor die Aufgabe, sich kontinuierlich anzupassen und sicherzustellen, dass sie die gesetzlichen Anforderungen erfüllt. Dies erfordere eine enge Zusammenarbeit mit dem Amt für Gesundheit und eine proaktive Gestaltung der internen Prozesse. Die Digitalisierung bietet dabei gemäss der FKB-Präsidentin sowohl Chancen als auch Herausforderungen. «Einerseits ermöglichen technologische Fortschritte effizientere Abläufe und bessere Dienstleistungen für die Versicherten. Andererseits erfordert die Implementierung neuer Systeme erhebliche Investitionen und Anpassungen.» Doch die Versicherten erwarteten heute eine schnelle und unkomplizierte Abwicklung von Leistungsanträgen und eine transparente Kommunikation. «Die FKB muss daher ständig daran arbeiten, ihre Dienstleistungen zu verbessern und den Kundenservice zu optimieren.»

Trotz allen Wandels in Gesellschaft und Technologie sieht Sabine Frei-Wille aber auch Parallelen zur Gründungszeit der FKB und zu ihren ersten Jahrzehnten. «Der grundlegende Auftrag, eine umfassende und bezahlbare Gesundheitsversorgung für alle Versicherten zu gewährleisten, hat sich nicht geändert. Auch der Fokus auf Familienfreundlichkeit und die Unterstützung von Mitgliedern in verschiedenen Lebensphasen bleibt ein zentraler Bestandteil der FKB.» Um ihrem Ruf als kostengünstige, familienfreundliche Gesundheitskasse auch weiterhin gerecht zu bleiben, setze die FKB auf verschiedene Strategien. «Dazu gehören effiziente Kostenkontrolle, gezielte Präventionsprogramme und die Förderung von Gesundheitsvorsorge», fasst die Präsidentin zusammen und geht daraufhin ins Detail: «Durch sorgfältige Verhandlungen mit Leistungserbringern und eine strenge Überwachung der Ausgaben kann die FKB die Kosten im Griff behalten und somit günstige Prämien für die Versicherten anbieten. Die FKB investiert ausserdem in Präventionsprogramme, die darauf abzielen, Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu verhindern. Dies reduziert langfristig die Behandlungskosten und fördert die Gesundheit der Versicherten. Durch die Unterstützung von Vorsorgeuntersuchungen und Gesundheitskursen wiederum ermutigt die FKB ihre Versicherten, aktiv etwas für ihre Gesundheit zu tun. Dies trägt ebenfalls dazu bei, die Gesundheitskosten zu senken und die Lebensqualität der Mitglieder zu verbessern.»

Gemeinsam mit den weiteren Vorstandsmitgliedern und der Geschäftsstelle leistet Sabine Frei-Wille auch gerne ihren persönlichen Beitrag, damit die FKB im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens weiterhin auf der Erfolgsspur bleibt. «Für mich als Präsidentin der FKB bedeutet es eine grosse Ehre und Verantwortung, Teil der 100-jährigen Geschichte der Gesundheitskasse zu sein. Ich sehe es als meine Aufgabe, das Erbe der FKB zu bewahren und gleichzeitig die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft zu stellen. Die langjährige Tradition der FKB ist ein Beweis für ihre Beständigkeit und ihr Engagement für die Gesundheit der Versicherten.»

Damit dies auch in Zukunft so bleibt, hat die FKB klare Ziele, die kurz-, mittel- und langfristige ausgerichtet sind, um ihre Position als führende Krankenkasse in Liechtenstein zu festigen und auszubauen. «Ich lege grossen Wert darauf, dass die Gesundheitskasse

⁹¹ HFL: Georg Vogt, S.1017.

⁹² Gemäss freundlicher Auskunft von Karin Frick.

⁹³ Dieses und die folgenden Zitate von Sabine Frei-Wille stammen aus einem Interview mit dem Autor vom 20. Januar 2025.

FKB kurzfristig ihre internen Prozesse noch weiter optimiert und den Kundenservice auf ein neues Niveau hebt. Die Einführung moderner digitaler Werkzeuge und die umfassende Schulung der Mitarbeiter sind dabei von zentraler Bedeutung. Ich wünsche mir in diesem Zusammenhang, dass die Versicherten schon bald von einer schnelleren und effizienteren Bearbeitung ihrer Anliegen profitieren können. Es soll eine noch grössere Nähe zu den Kunden geschaffen werden, um ihre Bedürfnisse besser zu verstehen und schneller zu bedienen», sagt Sabine Frei-Wille. Sie ergänzt: «Langfristig habe ich den Wunsch, dass die FKB ihre Marktposition weiter festigt und die finanzielle Stabilität der Gesundheitskasse erhält und sichert. Dabei setzen wir auf kontinuierliche Innovationen und Investitionen in die Digitalisierung, um die FKB als führenden Akteur im Gesundheitssektor zu etablieren. Unser Ziel ist es, dass die FKB nicht nur auf aktuelle Herausforderungen reagiert, sondern auch zukünftige Entwicklungen proaktiv mitgestaltet. Ich sehe in der FKB einen verlässlichen Partner für die Versicherten, der sich durch hohe Qualität und zukunftsorientierte Lösungen auszeichnet.»

Und natürlich hat die Präsidentin auch eine Botschaft an «ihre» Kasse zum 100. Geburtstag: «Insgesamt wünsche ich der FKB, dass sie ihre klare Vision und starke Identität bewahrt und ihren Weg mit Zuversicht und Innovationskraft fortsetzt. Ich bin zuversichtlich, dass die FKB auch in Zukunft ein zuverlässiger und geschätzter Partner für die Gesundheit ihrer Versicherten bleiben wird.»



10.4 Das Fazit des Ehrenpräsidenten

Nach diesem Ausblick der Präsidentin gebührt das Schlusswort zur künftigen FKB nochmals dem Ehrenpräsidenten Manfred Foser, der mit der Erfahrung von über vier Jahrzehnten Vorstandstätigkeit sagt: «Ich sehe die Zukunft der FKB positiv. Wir haben stets gezeigt, dass wir unsere Aufgaben erfüllen können, und uns so eine Existenzberechtigung erarbeitet. Eine gesunde Konkurrenz belebt auch bei den Krankenkassen das Geschäft. Sie sorgt für eine marktgerechte Preisbildung. Daher sehe ich keinen Sinn in einer Einheitskasse. Ausserdem sind wir eines der ältesten Sozialwerke im Land. Wenn wir uns auf diese Wurzeln besinnen, hat die Kasse auch in der Zukunft gute Chancen. Früher ging es darum, die Spitzen der Not zu brechen. Die Gründerväter haben in einer Zeit der bitteren Not eine tragbare Lösung gefunden. Die Solidargemeinschaft wurde noch wirklich gelebt, und die Ansprüche waren bescheiden. Der Leistungskatalog wurde aber zurecht ausgeweitet. Liechtenstein hat heute eines der besten Gesundheitssysteme der Welt. Darauf dürfen wir stolz sein und auch auf die FKB. Ich wünsche ihr, dass sie ihre Aufgaben weitere 100 Jahre erfüllen kann. Generell müssen wir aber weit-sichtig und vorausschauend auf unsere Sozialwerke achten. Es ist stets ein Geben und Nehmen – und beides verpflichtet. Wenn sich jeder mit seiner Krankenkasse identifizieren kann, bleibt beides im Einklang. Dann bietet die Kasse faire Lösungen, und die Mitglieder bezahlen faire Beiträge.»

*Das Team der FKB
im Jubiläumsjahr 2025.*



Hintere Reihe von links nach rechts: **Reto Huber, Daniel Hofstetter, Monja Conzett, Andrea Hoch, Naemi Frick, Domenico Corrado**
Vordere Reihe von links nach rechts: **Käthi Marti, Bianca Gerber, Larissa Thöny, Anita Conrad (stellvertretende Geschäftsführerin), Vera Roth Wiedemann (Geschäftsführerin), Rebecca Siegenthaler, Alessia Nipp und Patrick Schweizer.**
Auf dem Bild fehlen: **Luisa Lampert-Wohlwend, Lydia Villamar und Marco Ballat.**

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellenverzeichnis

FKB-Archiv

Protokollbücher
Kassenbücher
Statuten
Medienmitteilungen
Jahresberichte
FKB-Ziteg

Landesrechnung 1935

Rechenschaftsbericht der
fürstlichen Regierung an den
hohen Landtag für das Jahr
1935. Vaduz, 1936.

Verfassung

Verfassung des Fürstentums
Liechtenstein vom 5. Oktober
1921. LGBl 1921, Nr. 15.

Literaturverzeichnis

75 Jahre FKB

Brunhart, Arthur: Die Frei-
willige Krankenkasse Balzers
1925–2000: eine Erfolgs-
geschichte. Balzers, 2000.

Gesundheitswesen

Bill, Marc et al.: Das
Gesundheitswesen in
Liechtenstein – heute und
morgen. Hrsg. Stiftung
Zukunft.li. Ruggell, 2024.

Namenbuch

Banzer, Toni; Hilbe, Herbert;
Stricker, Hans: Liechtensteiner
Namenbuch. Teil I: Die Orts- und
Flurnamen des Fürstentums
Liechtenstein. Band 2.
Triesenberg, Vaduz, Schaan.
Vaduz, 1999.

HLFL: Alfons Brunhart

Rheinberger, Rudolf: Brunhart,
Alfons. In: Historisches Lexikon
des Fürstentums Liechtenstein.
Vaduz, Zürich, 2013. S.118.

HLFL: Alois Frick

Büchel, Donat: Frick, Alois. In:
Historisches Lexikon des
Fürstentums Liechtenstein.
Vaduz, Zürich, 2013. S.248.

HLFL: Alois Wille

Vogt, Gregor: Wille, Alois. In:
Historisches Lexikon des
Fürstentums Liechtenstein.
Vaduz, Zürich, 2013. S.1061.

HLFL: Andreas Vogt

Büchel, Donat: Vogt, Andreas
(1880–1958). In: Historisches
Lexikon des Fürstentums
Liechtenstein. Vaduz, Zürich,
2013. S.1015.

HLFL: Emanuel Vogt

Büchel, Donat: Vogt, Emanuel.
In: Historisches Lexikon des
Fürstentums Liechtenstein.
Vaduz, Zürich, 2013. S.1016.

HLFL: Franz von Reding

Näscher, Franz: Reding, Franz
von. In: Historisches Lexikon
des Fürstentums Liechtenstein.
Vaduz, Zürich, 2013. S.743.

HLFL: Georg Vogt

Redaktion: Vogt, Gerog. In:
Historisches Lexikon des
Fürstentums Liechtenstein.
Vaduz, Zürich, 2013. S.1017.

HLFL: Josef Büchel

Büchel, Donat: Büchel, Josef
(1910–1991). In: Historisches
Lexikon des Fürstentums
Liechtenstein. Vaduz, Zürich,
2013. S.125f.

HLFL: Krankenkassen

Hoch, Hilmar: Krankenkassen.
In: Historisches Lexikon des
Fürstentums Liechtenstein.
Vaduz, Zürich, 2013. S.452f.

HLFL: Krankenversicherung

Hoch, Hilmar: Krankenversiche-
rung. In: Historisches Lexikon
des Fürstentums Liechtenstein.
Vaduz, Zürich, 2013. S.453.

HLFL: Otto Schaedler

Schremser, Jürgen: Schaedler,
Otto. In: Historisches Lexikon
des Fürstentums Liechtenstein.
Vaduz, Zürich, 2013. S.831f.

Schaaner Dorfgeschichten

Beck, Heribert: «Das schönste
und grösste Dorf im ganzen
Reichsfürstentum
Liechtenstein»: Schaaner
Dorfgeschichte(n) von den
Anfängen bis zur Gegenwart.
Bd. 2. Schaan, 2024.

Zeitschriften

Liecht. Vaterland

Liechtensteiner Vaterland.
Zeitung. Vaduz, ab 1936.

Liecht. Volksblatt

Liechtensteiner Volksblatt.
Zeitung. Vaduz, Schaan,
1878–2023.

Wirtschaft regional

Wirtschaft regional.
Zeitung. Vaduz, ab 2001.

Internet

www.eurologisch.at

Historischer Währungsrechner,
Umrechnung früherer
österreichischer Währungen in
Euro

www.lik-app.bfs.admin.ch/ de/lik/rechner

Kaufkraftrechner des
Schweizer Bundesamts für
Statistik

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1

Daniel Ospelt, Vaduz.

Abb. 2

Daniel Ospelt, Vaduz

Abb. 3

Flugaufnahme von Balzers.
1989. B 11Ba.0/089.

Foto: Photoramacolor AG,
Meyrin.

Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 4

Sanitätsgesetz vom 8. Oktober
1874. LGBL 1874 Nr. 3.

Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 5

Kirche und Bürgerheim Vaduz.
Um 1895. SgAV 17/001/231/014.

Fotograf unbekannt.

Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 6

Gemeindearchiv Schaan.
GAS BF 13/647.

Fotograf unbekannt.

Abb. 7

Mechanische Weberei Vaduz,
Abteilung Schaan, Gruppenbild
der Angestellten vor dem

Gebäude.

1897. SgAV 01 N 007/198.

Fotograf unbekannt. Quelle:

Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 8

Kaplan Franz von Reding.

Um 1905. SgAV 04/2107/001.

Fotograf unbekannt.

Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 9

Dr. Alfons Brunhart. Um 1925.
Na 149/001.

Fotograf unbekannt.

Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 10

Gasthaus zum Engel in Balzers.
1923. B 11Ba.6/003/004.

Fotograf unbekannt.

Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 11

FKB-Archiv.

Abb. 12

FKB-Archiv.

Abb. 13

Gasthaus Traube in
Mäls. 1970er-Jahre.

SgAV 23/2/420.

Foto: Peter Ospelt, Planken.

Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 14

FKB-Archiv.

Abb. 15

FKB-Archiv.

Abb. 16

FKB-Archiv.

Abb. 17

FKB-Archiv.

Abb. 18

FKB-Archiv.

Abb. 19

Luftbild Balzers mit Burg
Gutenberg und Kirche.

1940er-Jahre. B 11Ba.0/018.

Foto: Foto Gross St. Gallen.

Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 20

Alois Wille. 1940er-Jahre.
SgAV 04/2127/001.
Fotograf unbekannt.
Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 21

Andreas Vogt. 1930er-Jahre.
B 91/002. Fotograf unbekannt.
Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 22

75 Jahre FKB, S.38.

Abb. 23

Privatarchiv Karin Frick.

Abb. 24

Felix Hasler-Hemmkepler.
1970. SgAV 04/2207/001.
Fotograf unbekannt.
Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 25

75 Jahre FKB, S.34.

Abb. 26

75 Jahre FKB, S.42.

Abb. 27

75 Jahre FKB, S.38.

Abb. 28

75 Jahre FKB, S.42.

Abb. 29

Alois Frick-Gstöhl. Anfang der
1970er-Jahre.
SgAV 04/2167/002.
Fotograf unbekannt.
Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 30

Luftaufnahme der Alp Gapfahl.
Wohl 1980er-Jahre.
SgAV 23/1/0046.
Foto: Peter Ospelt, Planken.
Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 31

Luftaufnahme der Alp
Guschgfiel. Wohl 1980er-Jahre.
SgAV 23/1/0068.
Foto: Peter Ospelt, Planken.
Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 32

FKB-Archiv.

Abb. 33

Otto Schaedler. 1939.
B 273/001/112.
Foto: Adolf Buck, Schaan.
Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 34

Flugaufnahme von Balzers mit
Kirche. Um 1950. B 11Ba.0/025.
Foto: Hugo Kopp, Zürich.
Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 35

Blick auf Balzers mit
Triesenberg im Hintergrund.
Um 1950. B 11Ba.0/004.
Fotograf unbekannt.
Quelle: Liechtensteinisches
Landesarchiv, Vaduz.

Abb. 36

75 Jahre FKB, S.44.

Abb. 37

Josef Büchel. 1963.
SgAV 26/0305/001.
Foto: Fritz Baum, Ruggell.
Quelle: Liechtensteinisches
Landearchiv, Vaduz.

Abb. 38

Balzner Schülergruppe zur
Erholung in Bad Sonder wegen
Tuberkulosegefährdung.
Zweite Hälfte 1950er-Jahre.
SgAV 04/0781.
Fotograf unbekannt.
Quelle: Liechtensteinisches
Landearchiv, Vaduz.

Abb. 39

75 Jahre FKB, S, 48.

Abb. 40

Emanuel Vogt. Wohl frühe
1980er-Jahre.
SgAV 26/0166/001.
Foto: Fritz Baum, Ruggell.
Quelle: Liechtensteinisches
Landearchiv, Vaduz.

Abb. 41

Erstes modernes
Fabrikgebäude der Balzers AG.
Wohl 1960er-Jahre.
B 65/004/009.
Fotograf unbekannt.
Quelle: Liechtensteinisches
Landearchiv, Vaduz.

Abb. 42

Privatarchiv Karin Frick.

Abb. 43

75 Jahre FKB, S.52.

Abb. 44

Dr. Alban Vogt. 1978.
SgAV 04/0186/001.
Fotograf unbekannt.
Quelle: Liechtensteinisches
Landearchiv, Vaduz.

Abb. 45

FKB-Archiv.

Abb. 46

Eddy Risch, Schaan.

Abb. 47

Daniel Ospelt, Vaduz.

Abb. 48

Eddy Risch, Schaan.

Abb. 49

Eddy Risch, Schaan.

Abb. 50

Liecht. Vaterland, 24.
September 2004, S.25.

Abb. 51

FKB-Archiv.

Abb. 52

FKB-Archiv.

Abb. 53

FKB-Archiv.

Abb. 54

FKB-Archiv.

Abb. 55

Liecht. Vaterland,
30. Juni 2018, S.8.

Abb. 56

FKB-Archiv.

Abb. 57

Daniel Ospelt, Vaduz.

Abb. 58

Daniel Ospelt, Vaduz.

Abb. 59

Daniel Ospelt, Vaduz.

Abb. 60

Daniel Ospelt, Vaduz.

Abb. 61

Liecht. Vaterland,
24. September 2004, S.25.

Abb. 62

Daniel Ospelt, Vaduz.

12. Anhang

Entwicklung der Mitgliederzahl 1925–1999

Jahr	Männer	Frauen	Kinder	Total	Einzel- versicherte	Kollektiv- versicherte	Krank- heitsfälle
1925				85			12
1930				130			61
1940				130			
1945				141			45
1950				176			93
1953				188			109
1954				286			137
1955	241	42	70	353			200
1956	263	67	103	433			
1959				662			600
1960				662			
1963	401	235	317	953			
1965				953			
1970				1318			
1975	665	471	457	1593	1297	296	
1976	678	490	460	1628	1336	292	
1977	601	500	470	1571			
1978	645	500	448	1593			
1980	721	504		1620			
1980	721	504	395	1620	1280	340	
1981	715	499	399	1613	1265	348	
1982	681	494	395	1570	1253	317	
1983	668	504	368	1540	1239	301	
1984	677	500	346	1523	1208	315	4000
1985	669	509	338	1516	1226	290	
1986	702	516	341	1559	1222	337	
1987	682	541	310	1533	1191	342	
1988	704	552	304	1560	1215	345	
1989	720	564	316	1600	1232	368	
1990	705	566	324	1595	1218	377	
1991	753	582	324	1659	1222	437	
1992	703	562	306	1571	1132	439	
1993	703	562	306	1571	1132	439	
1994	712	582	275	1569	1074	495	
1995	715	584	259	1558	1060	498	

Jahr	Männer	Frauen	Kinder	Total	Einzel- versicherte	Kollektiv- versicherte	Krank- heitsfälle
1996	680	549	238	1467	932	535	
1997	700	543	215	1458	905	553	
1998	674	550	207	1431	923	508	
1999	667	550	200	1417	903	514	

Rechnung 1925–1999

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Vermögen
1925		1'611,60	581,95
1926	2'804,40	2'321,40	1'429,00
1927	3'580,90	3'332,70	2'923,00
1928	3'397,75	3'259,50	4'675,70
1929	4'244,00	4'138,05	5'733,35
1930	4'699,15	4'605,85	7'542,40
1931	4'584,00	4'128,30	9'923,35
1932	5'173,30	4'857,70	10'446,80
1933	4'661,50	4'598,20	10'508,80
1934	5'263,80	5'016,75	10'736,65
1935	5'306,75	4'854,95	11'542,30
1936	4'864,20	4'698,50	12'084,10
1937	5'479,55	5'405,65	12'858,00
1938			14'097,95
1939	5'567,20	5'349,35	13'500,85
1940	4'841,65	4'698,55	13'576,55
1941	5'161,50	4'970,19	14'923,16
1942	5'008,81	4'848,36	19'091,00
1943	5'753,99	5'592,69	17'982,15
1944	5'981,12	5'678,70	18'986,17
1945	6'267,27	5'818,95	19'881,52
1946	7'344,87	6'678,20	22'222,87
1947	7'369,67	7'094,30	23'976,07
1948	8'764,72	8'528,75	28'149,32
1949	10'907,33	9'888,48	31'638,60
1950	14'497,16	14'280,81	33'700,60
1951	18'254,50	17'275,14	32'571,76
1952	20'675,42	20'232,11	35'727,61
1953	22'747,77	22'357,00	37'413,52
1954	26'741,00	24'785,00	39'369,27
1955	37'809,08	37'240,75	41'379,88
1959		84'000,00	90'630,00
1960	84'700,00	84'500,00	
1964	178'265,25	159'770,33	98'528,24
1965	178'200,00	159'700,00	116'890,00
1970	364'900,00	366'300,00	85'360,00
1973	709'420,45	640'474,57	
1974	811'528,65	671'321,09	
1975	826'141,24	737'354,95	317'640,00
1976	951'059,36	880'504,53	
1980	1'374'000,00	1'278'100,00	706'600,00
1984	1'825'000,00	1'765'100,00	1'041'560,00
1985	1'902'634,90	1'861'081,20	

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Ausgaben Krankpflgeld	Ausgaben Krankengeld	Ausgaben Sterbegeld	Ausgaben Spitalzusatz
1987	2'344'316,05	2'280'956,05	1'424'580,10	172'578,05	400,00	60'840,55
1988	2'600'334,80	2'591'253,30	1'584'579,50	307'271,65	1'100,00	124'876,35
1989	3'028'326,15	2'798'806,55	1'974'683,75	282'376,70	900,00	79'818,20
1990	3'545'852,75	3'302'423,15	2'249'631,30	216'284,25	900,00	155'954,95
1991	3'156'494,85	3'047'803,18	2'213'440,28	261'849,40	2'100,00	154'558,40
1992	2'930'955,20	2'776'053,10	1'826'313,15	210'639,00	1'000,00	137'856,35
1993	3'445'151,05	3'415'819,94	2'505'393,49	405'385,00	1'500,99	173'732,65
1994	3'676'520,50	3'544'442,80	2'517'703,45	328'395,55	1'000,00	153'664,30
1995	3'794'523,95	3'757'597,75	2'565'056,80	353'036,50	1'000,00	254'949,15
1996	3'903'375,35	4'219'461,85	2'761'459,00	416'703,00	700,00	336'012,75
1997	4'391'650,25	4'598'744,75	3'100'266,25	711'686,60	1'500,00	349'117,70
1998	4'805'117,75	4'762'042,15	2'867'815,15	642'824,05	800,00	278'066,00
1999	4'465'086,00	4'439'603,45	2'790'524,25	471'651,40	900,00	310'221,80

Einnahmen, Ausgaben und Mitglieder 2000–2024

Jahr	Prämien	Leistungen	Bilanzsumme	Mitglieder OKP per 31.12.
2000	6'946'526.30	7'210'297.30	8'503'998.46	2'990
2001	8'424'748.90	11'253'769.55	9'557'101.11	3'023
2002	9'004'602.00	10'470'104.10	10'576'997.08	3'102
2003	23'834'873.00	35'619'812.76	21'587'676.10	7'786
2004	25'554'984.00	35'860'629.10	22'897'544.59	7'642
2005	26'177'142.00	34'307'767.00	27'303'135.81	8'023
2006	26'211'871.00	33'365'555.15	32'237'603.89	7'546
2007	26'716'897.85	36'553'415.95	35'645'213.37	7'603
2008	27'727'344.55	39'351'205.45	34'809'246.95	7'722
2009	28'676'385.20	40'577'147.15	39'195'806.09	7'712
2010	30'186'118.47	42'292'429.20	44'224'348.92	8'061
2011	31'477'144.98	42'584'653.78	47'006'832.43	8'121
2012	32'817'133.28	43'948'875.55	52'397'462.58	8'296
2013	33'112'783.67	49'154'340.55	52'803'789.12	8'450
2014	37'689'713.27	49'770'996.07	54'473'174.65	8'632
2015	41'772'044.21	49'114'598.74	57'886'232.97	8'542
2016	44'534'937.49	53'932'097.20	59'831'731.21	8'900
2017	45'028'932.72	56'058'026.00	61'766'293.05	9'207
2018	48'356'838.65	56'185'571.55	66'714'097.30	9'279
2019	48'841'385.61	57'717'178.15	69'154'541.30	9'396
2020	47'960'990.24	58'430'875.60	71'545'161.60	9'678
2021	49'061'902.83	58'649'055.20	76'084'576.56	9'756
2022	49'339'491.26	63'276'507.80	69'383'943.26	9'681
2023	50'681'502.16	67'956'864.50	68'494'736.28	9'748
2024				9'447

Jahr 2000: Neues KVG – Hausarztssystem. Rückzug der meisten Schweizer Krankenkassen aus dem FL

Jahr 2003: Übernahme der LKK

Jahr 2024: Die Zahlen lagen zum Redaktionsschluss noch nicht vor.

Der Vereinsvorstand 1925–2024

Jahr	Präsident	Vizepräsident Schriftführer	Kassier Beisitzer	Beisitzer 1
1925	Alois Wille	Vinzenz Vogt	Felix Hasler	
1926	Robert Hasler	David Vogt	Gebhard Brunhart	Kaspar Gstöhl
1927	Alois Wille	Josef Vogt	Fidel Brunhart	Michael Wolfinger
1928	Alois Wille	Franz Kaufmann	Fidel Brunhart	Michael Wolfinger
1929	Alois Wille	Franz Kaufmann	Fidel Brunhart	Michael Wolfinger
1930	Alois Frick	Felix Hasler	Gebhard Brunhart	Georg Vogt
1931	Alois Wille	Peter Vogt	Fidel Brunhart	Johann Willi
1932	Alois Frick	Klemens Büchel	Gebhard Brunhart	Felix Hasler
1933	Vinzenz Vogt	Franz Nigg	Fidel Brunhart	Felix Hasler
1934	Wilhelm Frick	Fidel Foser	Josef Vogt	Fidel Nigg
1935	Georg Vogt	Georg Gstöhl	Peter Vogt	Andreas Kaufmann
1936	Alois Wille	Alois Gstöhl	Fidel Foser	Michael Wolfinger
1937	Alois Frick	August Wolfinger	Fidel Brunhart	Philipp Hasler
1938	Alois Wille	Heinrich Vogt	Peter Vogt	Ferdinand Foser
1939	Alois Frick	Josef Wille	Franz Nigg/Josef Wille	Fidel Kaufmann
1940	Fidel Brunhart	Wilhelm Frick	Michael Wolfinger	Franz Wille
1941	Felix Hasler	Baptist Wille	David Büchel	Georg Vogt
1942	Felix Hasler	Klemens Büchel	David Büchel	Georg Vogt
1943	Felix Hasler	Klemens Büchel	David Büchel	Georg Vogt
1944	Fidel Kaufmann	Karl Nutt	Emanuel Vogt	Franz Nigg
1945	Fidel Kaufmann	Karl Nutt	Emanuel Vogt	Franz Nigg
1946	Fidel Kaufmann	Karl Nutt	Emanuel Vogt	Franz Nigg
1947	Klemens Büchel	Peter Vogt	Franz Kaufmann	Anton Nigg
1948	Klemens Büchel	Peter Vogt	Fidel Foser	Anton Nigg
1949	Fidel Kaufmann	Wilhelm Frick	Emanuel Vogt	Baptist Wille
1950	Fidel Kaufmann	Wilhelm Frick	Emanuel Vogt	Baptist Wille
1951	Fidel Kaufmann	Wilhelm Frick	Emanuel Vogt	Baptist Wille
1952	Fidel Kaufmann	Wilhelm Frick	Emanuel Vogt	Baptist Wille
1953	Fidel Kaufmann	Wilhelm Frick	Emanuel Vogt	Baptist Wille
1954	Fidel Kaufmann	Wilhelm Frick	Emanuel Vogt	Baptist Wille
1955	Fidel Kaufmann	Wilhelm Frick	Emanuel Vogt	Baptist Wille
1956	Fidel Kaufmann	Wilhelm Frick	Emanuel Vogt	Baptist Wille
1957	Fidel Kaufmann	Wilhelm Frick	Emanuel Vogt	Baptist Wille
1958	Fidel Kaufmann	Andreas Willi	Emanuel Vogt	Margarethe Winkler
1959	Andreas Willi	Anton Vogt	Emanuel Vogt	Josef Büchel
1960	Andreas Willi	Anton Vogt	Walter Gstöhl	Josef Büchel
1961	Andreas Willi	Anton Vogt	Walter Gstöhl	Josef Büchel
1962	Andreas Willi	Anton Vogt	Walter Gstöhl	Josef Büchel
1963	Andreas Willi	Anton Vogt	Walter Gstöhl	Alois Wille
1964	Andreas Willi	Josef Frick	Walter Gstöhl	Alois Wille
1965	Andreas Willi	Josef Frick	Walter Gstöhl	Alois Wille
1966	Andreas Willi	Josef Frick	Walter Gstöhl	Serafin Frick
1967	Andreas Willi	Josef Frick	Walter Gstöhl	Serafin Frick
1968	Andreas Willi	Josef Frick	Walter Gstöhl	Baptist Willi
1969	Andreas Willi	Josef Frick	Walter Gstöhl	Baptist Willi
1970	Andreas Willi	Baptist Willi	Walter Gstöhl	Peter Frick
1971	Andreas Willi	Baptist Willi	Walter Gstöhl	Peter Frick
1972	Andreas Willi	Baptist Willi	Walter Gstöhl	Peter Frick
1973	Andreas Willi	Peter Frick	Walter Gstöhl	Eugen Büchel

Beisitzer 2	Revisor	Revisor
Andreas Vogt	Alois Frick	Johann Frick
Georg Büchel	Alois Frick	Johann Frick
Georg Vogt	Alois Frick	Johann Frick
Georg Vogt	Alois Frick	Johann Frick
Georg Vogt	Alois Frick	Johann Frick
Johann Foser	Vinzenz Vogt	Johann Foser
Wilhelm Frick	Johann Frick	Vinzenz Vogt
August Wolfinger	Johann Frick	Philipp Hasler
Alois Brunhart	Johann Frick	Philipp Hasler
Fidel Kaufmann	David Büchel	Klemens Büchel
Heinrich Hasler	Andreas Wolfinger	Klemens Büchel
Klemens Büchel	Andreas Wolfinger	Alois Brunhart
David Büchel	Georg Vogt	
Alois Vogt	Gabriel Steger	
Gebhard Brunhart	Fidel Nigg	
Martin Bürzle	Anton Nigg	
Klemens Büchel	Fidel Nigg	
Baptist Wille	Otto Büchel	
Baptist Wille	Fidel Nigg	
Ferdinand Foser	Otto Büchel	
Ferdinand Foser	Otto Büchel	Fidel Nigg
Ferdinand Foser	Otto Büchel	Fidel Nigg
Fidel Brunhart	Otto Büchel	Philipp Hasler
Fidel Brunhart	Otto Büchel	
Eugen Nutt	Philipp Hasler	Otto Büchel
Eugen Nutt	Philipp Hasler	Otto Büchel
Eugen Nutt	Philipp Hasler	Otto Büchel
Eugen Nutt	Philipp Hasler	Otto Büchel
Eugen Nutt	Philipp Hasler	Otto Büchel
Eugen Nutt	Philipp Hasler	Otto Büchel
Eugen Nutt	Philipp Hasler	Otto Büchel
Eugen Nutt	Philipp Hasler	Otto Büchel
Eugen Nutt	Philipp Hasler	Otto Büchel
Wilhelm Frick	Andreas Kaufmann	Philipp Hasler
Margarethe Winkler	Andreas Kaufmann	Klemens Büchel
Eugen Gstöhl	Andreas Kaufmann	Klemens Büchel
Eugen Gstöhl	Andreas Kaufmann	Josef Wolfinger
Eugen Gstöhl	Andreas Kaufmann	Josef Wolfinger
Erwin Wolfinger	Andreas Kaufmann	Josef Wolfinger
Erwin Wolfinger	Andreas Kaufmann	Josef Wolfinger
Erwin Wolfinger	Wilfried Kaufmann	Josef Wolfinger
Erwin Wolfinger	Wilfried Kaufmann	Josef Wolfinger
Erwin Wolfinger	Wilfried Kaufmann	Josef Wolfinger
Peter Bürzle	Wilfried Kaufmann	Josef Wolfinger
Peter Bürzle	Wilfried Kaufmann	Josef Wolfinger
Peter Bürzle	Alfred Nipp	W. Kaufmann
Peter Bürzle	Alfred Nipp	Baptist Frick
Peter Bürzle	Alfred Nipp	Baptist Frick
Peter Bürzle	Büro Arnold Vogt	

Jahr	Präsident	Vizepräsident Schriftführer	Kassier Beisitzer	Beisitzer 1
1974	Andreas Willi	Peter Frick	Walter Gstöhl	Eugen Büchel
1975	Andreas Willi	Peter Frick	Manfred Foser	Eugen Büchel
1976	Andreas Willi	Peter Frick	Manfred Foser	Eugen Büchel
1977	Andreas Willi	Peter Frick	Manfred Foser	Eugen Büchel
1978	Andreas Willi	Peter Frick	Manfred Foser	Eugen Büchel
1979	Andreas Willi	Peter Frick	Manfred Foser	Eugen Büchel
1980	Andreas Willi	Peter Frick	Manfred Foser	Eugen Büchel
1981	Andreas Willi	Pepe Wolfinger	Manfred Foser	Eugen Büchel
1982	Andreas Willi	Pepe Wolfinger	Manfred Foser	Eugen Büchel
1983	Andreas Willi	Pepe Wolfinger	Manfred Foser	Eugen Büchel
1984	Andreas Willi	Pepe Wolfinger	Manfred Foser	Eugen Büchel
1985	Georg Vogt	Pepe Wolfinger	Manfred Foser	Eugen Büchel
1986	Georg Vogt	Pepe Wolfinger	Manfred Foser	Eugen Büchel
1987	Georg Vogt	Pepe Wolfinger	Manfred Foser	David Frick
1988	Georg Vogt	Pepe Wolfinger	Manfred Foser	David Frick
1989	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Pepe Wolfinger
1990	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Pepe Wolfinger
1991	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Pepe Wolfinger
1992	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Pepe Wolfinger
1993	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Pepe Wolfinger
1994	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Pepe Wolfinger
1995	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Pepe Wolfinger
1996	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Pepe Wolfinger
1997	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Pepe Wolfinger
1998	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Pepe Wolfinger
1999	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Karin Frick
2000	Georg Vogt	David Frick	Manfred Foser	Karin Frick
2001	Manfred Foser	Andreas Nägele	Karin Frick	David Frick
2002	Manfred Foser	Andreas Nägele	Karin Frick	David Frick
2003	Manfred Foser	Andreas Nägele	Karin Frick	David Frick
2004	Manfred Foser	Andreas Nägele	Karin Frick	David Frick
2005	Manfred Foser	Andreas Nägele	Karin Frick	David Frick
2006	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	David Frick
2007	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	David Frick
2008	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	David Frick
2009	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	David Frick
2010	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	David Frick
2011	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	David Frick
2012	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	David Frick
2013	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	David Frick
2014	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	David Frick
2015	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	David Frick
2016	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	David Frick
2017	Manfred Foser	Karin Frick	Horst Büchel	Rainer Gopp
2018	Sabine Frei-Wille	Karin Frick	Horst Büchel	Rainer Gopp
2019	Sabine Frei-Wille	Karin Frick	Horst Büchel	Rainer Gopp
2020	Sabine Frei-Wille	Karin Frick	Horst Büchel	Rainer Gopp
2021	Sabine Frei-Wille	Karin Frick	Horst Büchel	Rainer Gopp
2022	Sabine Frei-Wille	Karin Frick	Horst Büchel	Rainer Gopp
2023	Sabine Frei-Wille	Karin Frick	Horst Büchel	Rainer Gopp
2024	Sabine Frei-Wille	Karin Frick	Horst Büchel	Rainer Gopp

Beisitzer 2	Revisor	Revisor
Alois Wille	Büro Arnold Vogt	
Alois Wille	Büro Arnold Vogt	
Alois Wille	Büro Arnold Vogt	
Alois Wille	Büro Arnold Vogt	
Alois Wille	Büro Arnold Vogt	
Alois Wille	Ewald und Felix Vogt	
Alois Wille	Ewald und Felix Vogt	
Andreas Nägele	Ewald und Felix Vogt	
Andreas Nägele	Ewald und Felix Vogt	
Andreas Nägele	Advisa Treuhand-Anstalt	
Andreas Nägele	Advisa Treuhand-Anstalt	
Andreas Nägele	Trevisa-Treuhand-Anstalt	
Andreas Nägele	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Frei-Wille	ReviTrust Revision AG	
Sabine Frei-Wille	ReviTrust Grant Thornton AG	
Sabine Frei-Wille	ReviTrust Grant Thornton AG	
Sabine Frei-Wille	ReviTrust Grant Thornton AG	
Sabine Frei-Wille	ReviTrust Grant Thornton AG	
Dr. Ralph Wanger	BDO (Liechtenstein) AG	
Dr. Ralph Wanger	BDO (Liechtenstein) AG	
Dr. Ralph Wanger	BDO (Liechtenstein) AG	
Dr. Ralph Wanger	BDO (Liechtenstein) AG	
Dr. Ralph Wanger	BDO (Liechtenstein) AG	
Dr. Ralph Wanger	Grant Thornton AG	
Dr. Ralph Wanger	Grant Thornton AG	

Impressum

Herausgeber:

©FKB, Balzers, 2025
Gagoz 75
FL-9496 Balzers

Autor:

Heribert Beck,
Promedia Anstalt, Eschen

Gestaltung:

Unique Service Partners AG, Triesen

Produktion:

BVD Druck+Verlag AG
Landstrasse 153
LI-9494 Schaan

Auflage:

300 Stück

Haftungsausschluss:

Alle Angaben ohne Gewähr



1925-2025

100

Jahre

FKB



Die liechtensteinische Gesundheitskasse

Bechlisse der
Präsidenten

Präsident
quarta ihre

Als Ausschuss
mit

Als Bestimmung
und So

Das Statut

Die Versammlung
unsera Thon
Ja

Josef Grotz
Sohn Josef
nicht Besah

Megen Wirtshaus
verfallen, jedoch
keine Statuten i